Sammelband 112.

Yf 4948 c

Der

Vergebliche Streit

Wider die

Wahrheit und Unschuld/

Welchen

Herr D. Henrich Georg Neuß/ Superint.
und Consistorial-Rath zu Wernigeroda,
In seinem vor einiger Zeit heraus gegebenen

TRACTAT,

Widerlegung des erdichteten Ewigen Evangelii ꝛc. genañt/

In sehr unrichtiger Erklährung etlicher Sprüche Heil. Schrifft und einigen dabey hin und wieder mit untermengten falschen Beschuldigungen

Zu seinem eigenen Schaden angefangen hat/

Zu mehrer Befestigung und Erläuterung
Der großen Wahrheit
Von der

Allgemeinen Liebe GOTTes

gegen alle seine Creaturen/
Allen unpartheyischen frommen Christen
klar vor die Augen gestellet
Von einem der

Geringsten Knechten des HErrn
G. P. S.

Gedruckt im Jahr 1711.

Jes. 66. v. 5.

Höret des HERRN Wort, die ihr euch fürchtet für seinem Wort: Eure Brüder, die euch hassen, und sondern euch ab um meines Nahmens willen, sprechen: Laßet sehen, wie herrlich der HERR sey, laßet ihn erscheinen zu euer Freude, die sollen zu schanden werden.

Luc. 21. v. 14--19.

So nehmet nun zu Hertzen, daß ihr nicht sorget, wie ihr euch verantworten sollet. Denn ich will euch Mund und Weißheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen, noch widerstehen alle eure Widerwärtigen. Ihr werdet aber überantwortet werden von den Eltern, Brüdern, Gefreundten und Freunden, und sie werden euer etliche tödten. Und ihr werdet gehaßet seyn von jederman um meines Nahmens willen. Und ein Haar von eurem Haupt soll nicht umkommen. Faßet eure Seele mit Gedult.

Vorbericht.

Christlich-gesinnter Leser/

Es ist nunmehro auch des Hn. Doctor Neußens/ Superintendentens in Wernigeroda/ Schrifft gegen die heilige Lehre von der Herwiederbringung aller Dinge zum Vorschein kommen/ wovon ich schon vor vielen Jahren gehöret/ daß er dergleichen unter Händen hätte. Es wird derselbige sich noch wohl zu entsinnen wißen/ daß man ihm vor nunmehro bald zwey Jahren durch einen gewißen Licentiatum Theologiæ, seinen guten Freund/ und nachgehends abermahl durch einen andern Christlichen Mann/ ohnmaßgeblich diesen Vorschlag thun laßen/ daß er

seine vermeynte Gründe/ die er wider bemeldte Lehre hätte/ zuvor ingeheim mit denen Bekennern derselbigen communiciren/ und ihre Antwort darauf vernehmen/ hernach aber erst/ wenn er sähe/ daß sie ihm damit kein Gnügen thun könten/ seinen Tractat ans Licht geben mögte. Dieses hat man nicht deswegen gethan/ ob fürchtete man sich vor ihm und seinen Gegensätzen/ indem man leicht vorher sehen können/ daß er zum wenigsten nichts gründlichers vorbringen würde/ als was schon viele/ auch zum theil sehr gelehrte Männer/ die sich bis anhero wider die große Wahrheit von der allgemeinen Liebe GOttes und der daraus herfließenden seeligen Neumachung aller Dinge in Streit-Schrifften aufgemacht/ vorgestellet haben/ welche aber durch GOttes Gnade allesamt gründlich beantwortet worden/ oder doch noch zu seiner Zeit ihre Abfertigung sehen und bekommen werden. Sondern es ist obgedachter Christlicher Vorschlag allein

lein deswegen gegeben worden/ theils/ damit hiedurch das bey schwachen Gemüthern zu befahrende öffentliche Aergerniß vermieden werden mögte/ als welche sich insonderheit daran sehr zu stoßen pflegen/ wenn auch solche Personen / die beyderseits Liebhaber und Beförderer des thätigen Christenthums seyn wollen/ Streit-Schrifften miteinander wechseln; und theils auch zu dem Ende / daß der Herr D. Reuß sich nicht etwa in einigem Stück übereilen und also dadurch an der göttlichen Warheit und dero Zeugen zu seinem eigenen Schaden schwehrlich versündigen möchte. Es hat ihm aber / ungeachtet man es so gut mit ihm gemeynet / das / wozu er bemeldter massen freundlich ermahnet worden/ nicht gefallen; sondern ihm hat gedüncket das Beste zu seyn / wenn er sein Werck alsofort öffentlich ans Licht stellete / wie nunmehro auch geschehen. Was vor Nutzen er damit schaffen/ und was vor Seegen er über seine eigene Seele da-

durch ziehen werde / wird er zu seiner Zeit nachdrücklich gnug erfahren. Nachdem er nun in seinem Buche unter andern auch einen gewissen ihm wohlbekandten Autorem von p. 243. biß 337. angegriffen / und denselbigen als einen irrigen Ausleger einiger zum Beweiß der allgemeinen Liebe GOttes angezogenen Sprüche ꝛc. insonderheit aber des dicti Hebr. 2. v. 16. der Kirchen vorgestellet/und ihn also gleichsam zu einem Kampff heraus gefordert hat; Als wird ers nicht übel nehmen können/ wenn derselbige auff seine Zunöthigung hiermit unerschrocken erscheinet / und nicht nur die vormahls bezeugte Warheit/ die der Herr Doctor gantz vergeblich/ als Jrrthum/ bestreitet / noch mehr befestiget / sondern ihm auch zugleich die groben Jrrthümer/ worein er durch GOttes gerechtes Verhängniß (wie es allen denen zu gehen pflegt / welche sich der Warheit widersetzen;) selbst gefallen / da er einige Christliche Männer ohne Grund/

als

als irrige und verwerffliche Menschen/ der Welt vorzustellen und zu unterdrücken gesuchet/ wie auch andere hin und wieder mit untergelauffene und einem Christlichen Superintendenten gar unanständige Excesse und Verstosse/ in geziemender Bescheidenheit und liebreichem Ernst zu seiner Besserung vor Augen stellet. Solte aber diese wohlgemeynte Bemühung an Ihm nichts fruchten/ wie fast zu vermuthen/ so ist man doch in GOTT versichert/ daß es bey andern frommen Seelen nicht ohne Seegen seyn werde. Wir wollen aber umb guter Ordnung willen unser Wercklein in Zwey Theile abtheilen. Im Ersten sollen die ehemahls von uns zum Beweißthum der allgemeinen Liebe GOttes gegen alle seine Creaturen angezogene und kürtzlich erklährte Sprüche nebst etlichen andern/ die man insgemein der seeligen Neumachung aller Dinge vergeblich entgegen zu setzen pflegt / von seinen

unrichtigen Auslegungen und zum Theil sehr groben Verkehrungen / welche im Achten und Neunten Capitel des andern Theils seiner Schrifft zu finden / gerettet werden. Im Andern aber wollen wir denen 6. Capiteln / welche er daselbst noch ferner zu Bestreitung meiner über den Spruch Hebr. 2, v. 16. aufgesetzten Erklährung angehänget hat / sechs andere entgegen stellen / und darinnen nicht nur unsern ehemahligen Schrifftmäßigen Vortrag noch mehr erläutern / sondern auch / wie alle Einwendungen unsers Gegners nichts anders / als lauter vergebliche Lufft-Streiche seyn / Sonnenklar vor Augen stellen. Der HERR seegne alles zu seines Nahmens Ehre / und zum mehrern Durchbruch seiner gedruckten und verlästerten Warheit. Der Christliche Leser aber sey der Gnade GOttes treulich empfohlen. Geschrieben den 19. Febr. 1710.

J. N. J.

Erster Theil.

Das Erste Capitel

Stellet vor den nichtigen Widerspruch des Hn. D. Neussens bey denen Sprüchen Ps. 145, v. 9. und Rom. II. v. 36.

§. I.

ES hat meinem Gegner gefallen in seinem neulich gegen das **Ewige Evangelium** heraus gegebenen Tractat P. II. Cap. 8. p. 245. mit Ubergehung alles andern in meinem Büchlein, sich zu erst über den sehr schönen Spruch Ps. 145. ℣. 9. **Der HERR ist allen gütig / und erbarmet sich aller seiner**

ner Wercke; her zu machen, und mich zu beschuldigen, daß ich selbigen nicht recht erkläret, sondern die darinne vorgestellete **Erbarmung GOttes über alle seine Wercke** zu weit ausgedehnet, oder, wie er spöttlich redet, ins weite Feld hinein gedeutet hätte. Nun ists wahr, daß ich in meinem Büchlein p. 82, 83. unter andern auch diesen herrlichen Macht-Spruch zum Erweiß der allgemeinen Liebe und Erbarmung GOttes gegen alle seine Geschöpffe angeführet, und zu mehrer Erläuterung der darinne enthaltenen Sache die beyden dicta Sap. 11. ℣. 24, 25. Cap. 12, ℣. 1. Offenb. 4, ℣. 11. ihm an die Seite gefüget, wie nicht weniger auch diese Anmerckung hinzu gesetzt habe: **Hier hören wir klärlich / wie die Barmhertzigkeit oder erbarmende Liebe GOttes nicht nur über die Menschen / sondern insgesamt über alle Göttliche Geschöpffe / welche durch den Willen GOttes das Wesen haben / und einer Erbarmung bedürffen / und also auch über die gefallene Engel / so ferne selbige GOttes Geschöpffe sind / sich erstrecke / welche erbarmende Liebe GOttes nothwendig auch aller verdorbenen Geschöpffe wieder Zurechtbringung end-**

endlich auswürcken muß / denn sie ist keine ohnmächtige / sondern allmächtige Liebe.

§. 2. Diese hinzu gefügte Erklährungs-Worte gereuen mich noch nicht, weil ich weiß, daß ich darinne nicht zu weit gegangen bin, ob es gleich Herr D. Neussen also düncket. Zwar ists an dem, daß diese letztere folge, daß nehmlich GOttes allgemeine Barmhertzigkeit endlich auch alles, was von seinen Geschöpffen verdorben ist, würcklich wiederumb zu recht bringen werde, nicht von allen eingesehen und angenommen wird, welche die allgemeine Liebe GOttes zum Theil erkennen. Aber dieses ist dennoch zuförderst aus diesem Spruche so klar, als das Sonnen-Licht am hellen Mittage, daß David durch Antrieb des H. Geistes darinne GOttes Güte und erbarmende Liebe über alle Göttliche Wercke oder Geschöpffe ohne Unterscheid ausbreitet, und folglich auch die gefallene Engel selbst davon nicht gäntzlich ausschleußt, als welche, nach dem ihnen anerschaffenen Englischen Wesen, unwidersprechlich auch **Wercke GOttes** sind, [Col: I. v. 16.] Herr D. Neuß rede dargegen, was er immer wolle. Daher muste selbst ein scharffer Widersprecher der allgemeinen Wiederbringung, nehmlich **Herr M. Johann Hänffler**/

Pre-

Prediger in Cüstrin, vor einigen Jahren in einem gewissen Tractat, **aufrichtige Unterredung** ꝛc. genannt, p. 16. dieses Bekäntniß über unsern Davidischen Spruch thun, da er l. c. also schreibet: **GOtt erbarmet sich aller seiner Wercke. So ferne nun der gefallene Engel GOttes Creatur ist/ so ferne erstrecket sich auch GOttes Erbarmung über ihn. Denn er liebet alles/ was da ist/ und hasset nichts/ was er gemacht hat:** Sap. XI. ℣. 25. Das will aber unsern Herrn D. Neussen gar nicht in den Sinn, welcher vielmehr so vermessen seyn darff, daß er iezt bemeldte allgemeine Erbarmung **allein auf die Gläubigen und Auserwehlten Kinder GOttes** einschrencket, und solche allein durch **die Wercke des HErrn** in diesem Spruch verstehet, welches vielleicht der härteste Particularist und Behaupter des horrendi decreti absoluti noch nicht gethan haben mag.

§. 3. Lasset uns aber doch hören, was er gegen unsere obige Erklährung einzuwenden hat. Er spricht: 1] **David sage nicht in futuro, er wird sich erbarmen/ sondern in præsenti, er erbarmet sich.**

Nun

Nun werde sich GOTT der Teuffel / so lange die Welt stehet / nicht erbarmen / laut unserer eigenen Lehre. Wie könne es denn schon zu Davids Zeiten in præsenti **geheissen haben: Er erbarmet sich der Teuffel? Diese Meynung stimme ja ab von der Warheit?**

Hierauff aber dienet zur Antwort: Weiß denn der Herr Doctor nicht mehr, daß bey dem unveränderlichen GOTT ein stetiges **Heute** und gegenwärtige Zeit ist, auf Menschliche Weise von ihm zu reden, so, daß die vergangene, künfftige und gegenwärtige Zeit, bey ihm immer einerley ist? Also kan er ja gar wol auch von denen Wercken, die er erst nach vielen Seculis thun wird, in seinem Wort also reden lassen, als ob sie schon itzt in gegenwärtiger Zeit geschehen. Wie gewöhnlich ist es dahero auch in der Schrifft, daß von zukünfftigen Dingen entweder in præsenti, oder gar in præterito, das ist, also geredet wird, als ob sie schon ietzt geschähen, oder bereits geschehen wären, umb nehmlich deren Gewißheit dadurch desto nachdrücklicher vorzustellen? Man lese hievon unter andern folgende Schrifft stellen, Es: VII. 14. Coll: Matth: I. 23. Es: LXV. 17. (nach dem Grund-Texte) Coll: 2. Pet. III. 13. Offenb. XXI. 5, 6. Jer. L. 2, 3, 15. &c.

Coll:

Coll: Offenb. XIIX. 2, 20, 23, 24. &c. Ist es demnach alsofort ein gar elender Einwurff, wenn Herr D. N. daraus, weil David von der Erbarmung GOttes in præsenti redet, schliessen will, daß umb des willen damit nicht auch auf eine noch künfftige Sache gedeutet werden könne.

§. 4. Uber dieses kan auch der Herr D. gar leicht wissen, wenn er nur will, daß die gefallene Geister auch schon hier in dieser Zeit nicht gäntzlich alles Genusses der Göttlichen Erbarmung beraubet seyn, eben so wenig, als die gottlosen Menschen; welches wir nie geleuguet haben, ob gleich vielleicht noch nie Gelegenheit vorgefallen in unsern Schrifften ausführlich davon zu reden. Es könte ja GOTT der HErr diese verfluchte Geister entweder gantz vernichtigen oder alsofort in den höllischen Schweffel-Pfuhl stürtzen. Dieses aber hat er biß hieher noch nicht gethan, sondern sie, ungeachtet aller ihrer Boßheit, immer im Wesen erhalten, ihren Sünden zugesehen, und noch nicht ihre endliche Gerichte und wohlverdiente Straffen völlig über sie kommen lassen. Ja, wenn auch künfftig der Untergang ihres Reichs wird da seyn, so wird er sie doch nicht alsofort in ihre äusserste und gröste Qvaal stürtzen, sondern auch dißfals Stuffen-Weise mit ihnen gehen, indem er sie erst vom Himmel

mel auf die Erden / Offenb. XII. 9. so dann von dieser in den Abgrund/ Cap. XX. 1, 2, 3. und zu letzt erst in den feurigen Pfuhl werffen lassen wird, damit sie darinne zur völligen Straffe für alle ihre begangene Sünden und Boßheiten gepälet werden mögen Tag und Nacht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten Cap. XX. 10. Was sind nun diese Bezeugungen GOttes anders, als lauter Zeugnisse seiner unermeßlichen Gedult und Langmuth, und also auch der Barmhertzigkeit, [welche beydes die Gedult und Langmuth mit in sich begreifft,] die er auch an diesen verfluchten Geistern allbereit hier in dieser Zeit erweiset und wodurch er ihnen zum wenigsten so viel thätlich zu verstehen geben will, daß er an ihrem Verderben eben so wenig Lust habe, als an dem Verderben der Gottlosen Menschen, (Sap. I. 13.) sondern vielmehr wolte, daß sie nie gefallen wären, noch so viel Böses ausgeübet hätten, als sie gethan, und also auch deshalben nicht gestrafft werden dürfften. Weil sie aber alle solche Barmhertzigkeit, Langmuth und Gedult ihres Schöpffers ebenfals, wie ihre Kinder, die Gottlosen Menschen, nur zum Fortgang in ihrer Boßheit mißbrauchen und ferner mißbrauchen werden, so wird es auch recht seyn, daß sie GOTT desbalben dermahleins in der zukünfftigen Welt ohne alle Gnade und Barmher-

hertzigkeit Tag und Nacht von einer Ewigkeit in die andere wird lassen gepählet werden. Immittelst siehet man hieraus klärlich, wie wahr es auch schon von der gegenwärtigen Zeit sey, wenn David sagt: **Der HERR ist allen gütig / und erbarmet sich aller seiner Wercke.** Ist demnach nicht eine einige Creatur, sie sey so verderbt, als sie immer wolle, (und also auch die gefallene Engel selbst nicht, so ferne sie Geschöpffe GOttes sind,) von solcher allgemeinen Gütigkeit und Erbarmung GOttes gantz ausgeschlossen, daß sie nicht auch schon hier etwas mit davon geniessen solten. So bleibet es dann eine höchststräffliche Vermessenheit, wenn Herr D. Neuß so kühn seyn darff, daß er diesen gantz allgemeinen Ausspruch, wodurch die Gütigkeit und Barmhertzigkeit GOttes schlechter Dings über alle seine Wercke ausgebreitet wird, nur bloß auf die gläubigen Kinder GOttes einschrencket, und eben damit denen Particularisten Thür und Thor zu desto scheinbahrer Bestätigung ihres Irrthums öffnet, und ihnen damit das Schwerdt wider die Evangelisch-Lutherischen und andere Bekenner der allgemeinen Liebe GOttes in die Hand gibt, als welche je derzeit diese und andere dergleichen Sprüche zur Befestigung dieser theuern und höchst-tröstlichen Wahrheit, daß nehmlich GOTT ein allgemeiner

ner Erbarmer sey, und alles Verlohrne durch den Sohn seiner ewigen Liebe wiederum seelig machen wolle, mit recht angezogen und gebraucht haben.

§. 5. Man sehe nur seinen saubern Ausspruch an, wenn er p. 248. sagt: **Die Erbarmung GOTTes erstrecket sich allein über alle seine Kinder/ nach dem Wort: wie sich ein Vater über Kinder erbarmet / so erbarmet sich der HERR über die / so ihn fürchten /** Ps. 103. Könte auch wohl der gröbste Particularist die allgemeine Barmhertzigkeit GOttes ärger einschrencken? Wo stehet denn dieses in Davids Worten, daß sich GOTT **allein** über seine Kinder erbarmet? Das Wort **allein** ist ein vermeßener Zusatz des Hn. D. Neusens, und also eine unverantwortliche Verfälschung der Göttlichen Warheit. So aber sagt David, dabey wir auch fest bleiben, **daß sich der HERR erbarme über die so ihn fürchten/ wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet /** nehmlich nach einem gantz sonderbahren grad der Erbarmung, welcher aber doch die allgemeine Erbarmung GOttes über alle Menschen, ja über alle seine Geschöpffe nicht ausschleust. Den

also erbarmet sich ein frommer Vater in der Welt zwar fürnehmlich über seine Kinder/ aber hiernächst auch über sein Gesinde/ und endlich nicht weniger auch über sein Vieh/ wie Salomon sagt, Sprüchw. 12. v. 10. Was sollen wir nicht von unserm GOTT sagen, welcher selbst wesentlich die Liebe und der Vater aller Barmhertzigkeit ist? Solte derselbige nur eine Erbarmung für seine Kinder haben, und nicht auch zugleich für alle übrige Geschöpffe in seinem grossen Hause? Auff diese Weise wäre ein Mensch, der doch böse ist, viel barmhertziger, als er. Aber das sey ferne. Vielmehr bleibet es dabey, daß der HERR, **allen gütig ist und sich aller seiner Wercke erbarmet**/ ob er wohl eine gantz sonderbahre Barmhertzigkeit an seinen Kindern beweiset. Eben so hat es der Heil. Geist an andern Orten der Schrifft gar deutlich erkläret, als wenn es Z. E. heißet 1. Tim: 4. v. 10. **GOtt ist ein Heyland** [und also auch ein Erbarmer] **aller Menschen** NB **sonderlich aber der Gläubigen.** Wobey der Apostel fein hinzu setzt: **Solches gebeut und lehre**; nicht aber das, was unser Herr D. Neuß sagt, daß sich GOttes Erbarmung **allein** über seine Kinder erstrecke. Dieses

ses hat auch Syrach erkandt; darum sagt er c. 18. ℣. 12. **Eines Menschen Barmhertzigkeit gehet allein über seinen Nächsten/ aber GOttes Barmhertzigkeit gehet über** NB. **alle Welt.** Welches übereinstimmet mit vielen andern sehr nachdrücklichen Zeugnissen von GOttes allgemeiner Güte, Liebe und Barmhertzigkeit nicht nur gegen alle Menschen, sondern auch gegen alle Creaturen ohne einige Ausnahme. S. Rom: 11. ℣ 32. 1. Tim. 2. v. 4--6. 2. Petr. 3. v. 9. Ps. 36. v. 6. 7. Jon. 4. v. 11. Joh. 3. v. 16. Sap: 11. v. 24--28. Ezech. 18. v. 23. c. 33. v. 11. &c.

§. 6. Es muß aber dieses also gefasset werden. GOTT, als die wesentliche Liebe, bleibet in sich selbst ohne Veränderung in alle Ewigkeit gütig und voller Erbarmung gegen alle seine Creatur, und ist bereit allen denen, die im Elend sind, ohne Unterscheid zu helffen, weñ sie sich in der von ihm selbst gesetzten Ordnung helfen lassen wollen. Ja er lässet sich auch des Viehes jammern, und siehet ihren Untergang nicht gerne, wie er selbst Jon. 4. v. 11. bezeuget. Wie vielmehr muß ihn nicht das Verderben der vernünfftigen Creaturen, die er zu seinem Bilde und zu einem ewigen Leben erschaffen hat, jammern? Und wie bereit willig muß er nicht seyn ihnen aus ihrem Elend zu

helffen, wenn sie nur ihrer seits sich daraus helffen lassen wollen? Daher thut er auch schon hier in dieser Welt denen gottlosen Menschen, die doch seine Feinde sind, so viel Gutes nicht nur im Leibl. sondern auch im Geistlichen; allermaassen, er ja auch an ihren Seelen auff allerley Arth arbeitet, sie zu sich zu bekehren und ewig seelig zu machen. Matth. 5. v. 44. 45. Luc. 6. v. 35. Act. 13. v. 46. c. 14. v. 16. 17. c. 17. v. 24-28. &c. Beweiset also auch an ihnen seine Barmhertzigkeit und große Güte auff unzehlige Arth. Gehen sie dann verlohren, und gelangen nicht zur Seeligkeit, so geschicht dieses nicht aus einigen Mangel der Göttlichen Barmhertzigkeit gegen sie, sondern aus ihrer eigenen Schuld und Boßheit, da sie die Barmhertzigkeit GOttes sich nicht haben zur Buße leiten lassen, sondern sie schändlich gemißbrauchet und auff lauter Muthwillen gezogen, Rom. 2. v. 4. 5. Ja es bleibt auch dieses eine ewige Wahrheit, H. D. M. stoße sich daran so lange, als er wolle, daß auch die gefallene Geister selbst allbereit hier in dieser Welt nicht alles Genußes der Göttlichen Güte und Erbarmung beraubet seyn, wie wir oben erwiesen haben, und dahero auch allerdings auff sie, so ferne sie Creaturen GOTTes sind, die Davidischen Worte Ps. 145. v. 9. mit gezogen werden können.

nen. Man erwege doch nur die denckwürdige Geschicht, Matth. 8. v. 28-32. Marc. 5. v. 1. seqq. Luc. 8. v. 27. seqq. Hier wird ausdrücklich bezeuget, wie sich der HErr JEsus das wesendliche Ebenbild des Himmlischen Vaters, auch der Teuffel selbst erbarmet, als sie ihn gebethen, er möchte sie doch noch nicht in den Abgrund stürtzen, noch aus derselbigen Gegend treiben, worinne sie waren, da er dann allerdings diese ihre Bitte erhörete, und ihnen in eine Heerde Säue zu fahren erlaubete.

§. 7. Indessen aber bleibet auch dieses ewig wahr, daß sich GOTT der HERR über keinen einigen Menschen, noch sonst über einige verdorbene Creaturen, ehe und bevor sie ihn lernen fürchten, an ihn glauben und gehorsam seyn, so erbarmen weder wolle, noch könne, daß sie dadurch würcklich in seine Gemeinschafft wieder treten und darinne eines ewigen Wohlseyns fähig werden mögen. Denn GOTT, der unveränderlich gerecht und heilig, und ein abgesagter Feind aller Sünde und Boßheit ist, kan sich nimmermehr mit einer Creatur, welche die Sünde liebet und in sich herrschen lässet, seeliglich vereinigen, und sie in seine Freundschafft auffnehmen. Ps. 5. v. 5. Will dahero jemand der Barmhertzigkeit GOttes zur völligen Auswürckung einer ewi-

gen Seeligkeit genieſſen, ſo muß er ſich von Sünden zu GOTT ernſtlich bekehren, und durch den Glauben ihm Gehorſam werden. Und das iſt die Uhrſach, warum der H. Geiſt in der Schrifft nebſt dem, daß er an einigen Orthen die Barmhertzigkeit GOttes über alle ſeine Geſchöpffe ausbreitet, an andern hinwiederum ſelbige denen inſonderheit, die GOtt fürchten und ſeine Gebothe halten, zueignet. S. 2. B. Moſ. 20. v 6. Pſ. 103. v. 13. Luc. 1. v. 50. Sir. 18. v. 14. &c. Daraus muß man aber nicht den Schluß machen, wie H. D. M. thut, daß die Erbarmung GOTTes **allein** über alle ſeine Kinder ſich erſtrecke, als welches allerdings, ohne eine hinzugefügte richtige Erklährung, irrig geredet iſt, und der allgemeinen Barmhertzigkeit GOttes über alle ſeine Geſchöpffe, welche die Schrifft eben ſo nachdrücklich, als jene beſondere gegen die Gläubige, vorſtellet, wiederſpricht.

§. 8. Gleichwie nun aber GOtt, nebſt ſeiner beſondern Erbarmung gegen ſeine gläubige Kinder, auch eine allgemeine Barmhertzigkeit gegen alle ſeine Geſchöpffe ohne einige Ausnahme hat, und in alle Ewigkeit, als ein unveränderlicher GOtt, auch mitten unter denen erſchrecklichſten Straff-Gerichten gegen ſie behalten wird, ob Er wohl ſolche, aus der bö-

ſen

sen Creaturen eigenen Schuld, nicht immer gegen sie wird äußern können, sondern sie vor Zorn sehr viele Ewigkeiten hindurch gleichsam wird verschließen müßen; Also bezeuget nicht weniger die Schrifft auch sehr klährlich, daß solche allgemeine Liebe und Barmhertzigkeit GOTTes endlich das gantze Reich des Zorns und der Finsterniß in sich verschlingen, alles, was da heist: **Sünde/Tod/Hölle/Teufel** u. d. gl. gäntzlich aufheben und vernichtigen, und unter allen Creaturen ein solch allgemeines Wohlseyn anrichten werde, daß ihm alle seine Wercke oder Creaturen im Himmel, auf Erden, im Meer und unter der Erden, dafür ewiglich dancken werden. Dieses soll im folgenden mit mehrern bewiesen werden. Itzund bleiben wir nur bey dem Zeugniß des Königlichen Propheten Davids in unserm 145. Psalm. Nachdem derselbige im 9ten Verse GOttes allgemeine Güte und Erbarmung gegen alle seine Wercke heraus gestrichen; so weissaget er alsofort in folgenden 10ten Verse auch von dem zukünfftigen, herrlichen und erstaunens-würdigen Effect dieser allgemeinen Barmhertzigkeit, so nemlich darinne bestehet, daß **ihm alle seine Wercke dancken/ und seine Heilige** (oder auserwehlte gläubige Menschen) **Ihn loben werden**; Welches ohne ein allge-

meines unter allen Creaturen angerichtetes Wohlseyn nicht concipiret werden mag. Nun ist dieses noch nie geschehen, so lange die Welt gestanden, und wird auch nicht geschehen bis ans Ende der Welt, weil noch immer viel tausend Gottlose bleiben werden, die GOtt weder loben noch Ihm dancken können. In denen Ewigkeiten der zukünfftigen Welt, so lange CHristus nebst denen Seinigen noch mit dem eisernen Zepter über die gottlosen Geschöpffe herrschen und sie unter seine Füße treten wird, wird es auch noch nicht so universaliter geschehen, als David davon geweissaget hat. Indeßen aber wird und muß es doch, so gewiß als GOttes Wort wahrhafftig ist und nichts falsches weissagen kan, noch endlich geschehen, nehmlich alsdann, wenn der Sohn GOttes, nachdem ihm alles auf die beste Arth unterthänig worden, das Reich seinem Himlischen Vater überantworten und selbst dem unterthan seyn wird, der ihm alles unterthan hat, auf daß **GOtt sey alles in allen**/ und also auch von allen seinen Wercken, durch seinen eigenen Antrieb und Würckung, einmüthiglich gelobet werden könne, 1 Cor. 15. v. 28. Offenb. 5. v. 13. Herr D. Neuß mag nun noch so frech hin und wieder in seiner Schrifft sagen, daß solches in alle Ewigkeit nicht geschehen werde, so glauben wir dennoch unserm GOtt mehr als

ihm,

ihm, und wissen aufs allergewisseste, daß wir in dem, da wir nichts mehr zeugen, als was sein großes Wort bezeuget, nicht werden zu schanden, sondern vielmehr für den Schimpff, den er uns anthut, da er uns als falsche Lehrer der Welt vorstellet und in die Hände der Antichristischen Verfolgungs-Geister zu liefern sich bemühet, dermahleins von unsern GOtt aus pur lauterer Gnade, Preiß und Ehre bekommen werden. Darum kan mit allen fug und recht mehr erwähnter Davidischer Spr. Ps. 145. v. 9. 10. als ein unumstößliches Zeugniß von GOttes allgemeiner Liebe und der endlich daraus fließenden seeligen Herwiederbringung aller Dinge, angeführet werden, und ist demnach alles Wiedersprechen unsers Herrn Doctors vergeblich.

§. 9. Wie es dann auch ferner 2) ein elender Lufftstreich ist, wenn er p. 245. einwendet/ **wir verstünden nicht/ was Werck GOTTes an diesem und dergleichen Schrifft-Orthen heiße. Denn der Teuffel / als Teuffel / sey nicht Gottes Werck / so wenig als GOTT den Todt gemacht habe.** Aber/ mein lieber Herr Doctor, wer hat denn jemahls den Teuffel, als Teuffel zu GOttes Werck

gemacht, und gesagt, daß sich GOTT seiner, als eines Teuffels erbarmen wolle? Das wäre GOttes-lästerlich geredet. Es ist in dem von ihm angezäpfften Büchlein ein gantzes Capitel, nehmlich das Vte, von dieser materie geschrieben: **Wie man die Formam Diabolicam oder dasjenige / was die gefallene Engel zu Teuffeln machet / von dem ihnen anerschaffenen Englischen Wesen wohl zu unterscheiden habe.** Da wird deutl. gewiesen, wie Gott den Teuffel, als Teuffel, nicht gemacht, sondern er vielmehr und seine Consorten sich selbst dazu formiret, und sie dahero auch, so ferne sie solche sind und GOTT wiederstehen, von demselbigen nicht geliebet, sondern vielmehr auffs ernstlichste gehasset werden. Immittelst aber bleibet doch das denen Teuffeln anerschaffene Englische Wesen an sich selbst eben so wohl, wie in denen gottlosen Menschen das Menschliche, ein gutes Geschöpff GOTTes, das GOTT nicht hasset noch hassen kan, sondern allerdings, so ferne es seiner Hände Werck ist, liebet und ewig lieben wird. Dahero bekennen ja auch unsere Theologi einmüthiglich, daß auch der Teuffel selbst entitative oder nach seinem ihm anerschaffenem Wesen gut, und folglich auch der Göttlichen

Liebe

Liebe in so weit fähig sey, wie in obangezogenem Büchlein c. V. §. 8. mit mehrern ausgeführet wird. Von dem Teuffel aber, als Teuffel, sagt die Schrifft, daß ihn GOTT durch Christum καταργεῖν, das ist, auffheben, zerstöhren und zunichte machen wolle, Hebr. 2. v. 14. Gleichwie eben dieses auch von **der Sünde / dem alten Adam / der Höllen und dem Tode / und also von** dem gantzen Reich der Finsterniß bezeuget wird Rom: 6. v. 6. Hebr. 9. v. 26. Hos. 13. v. 14. 1. Cor: 15. v. 26. Und eben dieses lehren auch einmüthiglich die Zeugen der Wiederbringung, nicht aber, daß sich GOTT über den Teuffel, so ferne er ein solcher ist und bleibet, erbarmen und ihn bey seiner Boßheit in einen guten Stand wieder versetzen wolle. Denn GOTT hat keinen Teuffel, als einen Teuffel, geschaffen, und dahero wird er ihn auch in alle Ewigkeit nicht wiederbringen, wohl aber sein gutes Geschöpff von Teuffel oder dem Teuflischen Drachen-Bilde befreyen und dieses zernichten. Ist dahero ein nichts-würdiges Gaukel-Spiel, (wo man es anders nicht gar eine boßhafftige Verläumbdung nennen soll) wenn H. D. Reuß in seinem gantzen Buche immer was daher schwätzet von einer restitutione diabolorum oder Wiederbringung der

Teu-

Teuffel, und solche absurde Meynung uns beymißet, da wir doch eben so wenig eine Wiederbringung der Teuffel glauben und lehren, als eine Wiederbringung des alten Adams.

§. 10. Wenn man nun das, was bisanhero bezeuget worden, wohl mercket, so zerfällt auch zugleich alles übrige, was 3) unser Gegner p. 246. seqq. noch ferner einwendet. Falsch ists, daß David in denen Worten: **Der HErr ist allen gütig/ und erbarmet sich aller seiner Wercke**; It. **Es werden dir dancken/ HERR/ alle deine Wercke und deine Heiligen dich loben**; **Nicht von der allgemeinen Schöpffung/ sondern nur von der Erlösung in CHRisto** handele. Das läufft so wohl wider die Allgemeinheit dieser Aussprüche, als auch wider die Erfahrung und Erklährung, die der Heil. Geist so wohl in diesem Psalm, als auch an andern Schrifftstellen, von der Sache gibt. Ist denn der liebe GOtt nicht auch gegen das Vieh gütig? Erbarmet Er sich nicht auch desselbigen, und gibt ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, welches David hier v. 15. 16. it. Psalm 147. v. 9. ausdrücklich auch, als ein Stück von solcher Göttlichen Gütigkeit und Erbarmung anführet und rühmet? Nun

aber

aber gehören ja die unvernünfftigen Thiere allesamt nur in den Articul der Schöpffung, nicht aber in den Articul der Erlösung, wie die Kinder GOTTes, ausgenommen, daß sie auch dasselbige Stück der Erlösung, nemlich die zukünfftige **Befreyung vom Dienst der Eitelkeit/** wovon Paulus Rom. 8. v. 21. redet, mit angehet. So dancken sie ebenfals auch auff ihre Weise den lieben GOTT und loben ihn, gleichwie sie ihn auch, nach ihrer Arth anruffen, nach dem Zeugniß der Schrift, Ps. 147. v. 9. Ps: 148. v. 10. Ist ferner GOtt nicht auch ohne unterlaß gütig gegen die heiligen Engel, ob wohl dieselbige seiner Erbarmung in so weit nicht nöthig haben, daß sie dadurch von einigem Elend erlöset werden müsten? Und was ist ihr vornehmstes Ambt anders, als daß sie immerdar GOTT loben und ihm dancken? S. Es. 6, v. 2. 3. Offenb. 5. v. 11. 12. Solte nun David nicht auch diese liebe Geister mit verstehen unter **allen Wercken GOTTes/** gegen welche der HErr gütig ist, und die ihm dancken, welches ja die heiligen Engel so wohl itzund schon thun, als auch künfftig in alle Ewigkeit thun werden? Wie dann der Prophet auch anderweit, da er von gleicher materie redet, als Ps. 103. v. 20. 21. 22. Ps. 148. v. 2. Die heilige Engel insonder-

derheit unter alle den HErrn lobende und ihm danckende Creaturen zehlet. Nun aber haben selbige für sich keiner Erlösung durch Christum nöthig, sondern sie gehören bloß unter die Wercke der Göttlichen Schöpffung. Was ferner die übrige durch die Sünde verderbte Creaturen betrifft, so ist das freylich wahr, daß selbige dem HERRN nicht eher recht dancken noch ihn loben können, als biß sie durch Christum von der Sünde und dem Zorn GOttes erlöset, und also zu förderst der Göttlichen Erbarmung theilhafftig gemacht worden, wovon v. 9. geredet wird. Und daß diese auch vornehmlich von David mit verstanden werden, geben wir Herrn D. N. gerne zu; aber sie sinds nicht allein, von denen hier geredet wird, sondern dazu gehören besagter maassen auch alle übrige Wercke der Göttlichen Schöpfung, welche der Güte GOttes genieſſen und zu seinem Lobe erschaffen sind, wie uns dann auch der Heil. Geist selbst die beste Erklährung darüber gegeben, Offenb: 5, v. 8-14. Wovon im nachfolgenden mit mehrern gehandelt werden soll. Solcher Gestalt nun ist auch falsch, **daß die Wercke GOttes und seine Heiligen** (so ferne man durch diese letztere bloß **die Gläubige und auserwehlte Menschen** verstehet) als gantz einerley bedeutende

de Wörter, von David v. 10. gebraucht würden, wie unser Gegner p. 247. vorgibt; sondern sie sind vielmehr von einander unterschieden, als Genus und Species, wie man in Schulen zu reden pflegt. Das ist: die gläubigen Menschen sind zwar freylich **GOttes Werck**/ geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken, Eph. 2. v. 10. und also ein Theil **der Wercke des HERRN**/ wovon David redet. Allein nicht alle **Wercke GOttes** sind bloß die gläubige Menschen; sondern dieselbige begreiffen nebst diesen auch insgemein in sich alle Göttliche Geschöpffe, und darunter fürnehmlich die Vernünfftige, als Engel und Menschen, welche vor andern zum Lobe und Preise GOttes erschaffen sind. Wie dann auch ausdrücklich dieses Wort hin und wieder von allen Geschöpffen GOttes gebraucht wird. Ps. 103. v. 22. Ps. 104. v. 31. coll. 1. B. Mos. 1. v. 31. B. Weißh. 11. v. 25. u. f. f.

§. 11. Beydes ist wahr, daß **GOTT alle Gottlosen**/ nach v. 20. in unsern 145. Psalm, und die Teuffel dazu vertilgen werde, und er dennoch auch aller seiner Wercke sich dermassen nachdrücklich erbarmen wolle, daß sie ihm dafür allesamt noch einmüthiglich dancken werden; ob gleich unser Herr Doctor solches

ches nicht zusammen zu reimen weiß. Wie aber solches beysammen stehen könne, erhellet theils schon aus dem, was oben gesagt worden, theils soll es auch drunten noch ferner klar gemacht werden. Die gefallene Engel gehören zwar freylich nicht unter **alles Fleisch/** wovon v. 21. geredet wird; aber doch wohl so ferne sie Geschöpffe GOttes sind, mit unter **alle Wercke des HERRN / wovon** v. 9. 10. gehandelt worden, wie wir solches oben deutlich erwiesen haben, unser Wiedersprecher läugne nun solches noch ferner so lange als er immer wolle. Was endlich pag. 247 248. von dem gezwungenen Lob-Bekäntniß uñ Kniebeugen der bösen Geister gesagt wird, davon soll an seinem Orth mit mehrern gehandelt und gründlich gewiesen werden, wie ferne unser Gegner in diesem seinem Ausspruch recht habe, und was hingegen daran noch fehle und irrig sey. Solcher Gestalt nun sind also fort des H. D. Neußens Einwendungen wider den ersten Spruch, als sehr unzulänglich uñ ungegründet, erfunden worden, daß wir also mit viel mehrern Recht zu ihm sagen könten, wie er p. 245. 248. von uns thut: **Herr D. Neuß/ er irret/ und weis die Schrifft nicht/ verstehet auch seine eigene Worte nicht. Das heist schlecht philosophiret/**

ret/ geschweige/ was für eine Theologie allda zu hoffen sey.

§. 12. Wir schreiten nun zu dem andern Spruch Rom. 11. v. 36. da es heist: **Von (oder eigentlich/ aus) Ihm (nemlich/ GOTT/) und durch Ihn/ und in Ihn (oder/ zu ihm hinein/) sind alle die Dinge/ Ihm sey Ehre in die Ewigkeiten/ Amen.** Unser Herr Doctor Neuß spricht hierbey wiederum gleichsam höhnischer weise p. 248. n. 5. wir meyneten in diesem Spruch, und sonderlich in dem Worte εἰς αὐτὸν πάντα, **oder/ daß alle Dinge zu GOtt** seyn, ein großes für uns gefunden zu haben. Aber es ist freylich wahr, er verhöne uns nun, wie er wolle, daß wir in diesem Spruch und in dem gantzen 11ten Cap. Rom. ein grosses zum Beweisthum der allgemeinen unpartheyischen Liebe GOttes und der daraus endlich herfließenden seeligen Neumachung aller Dinge gefunden haben, wie bald gezeiget werden soll. Falsch aber ists, daß wir leyreten, wie unser Gegner uns hier schuld giebt, **die Teuffel wären aus GOttes Liebe entsprungen/ und müsten also auch wieder da hinein gehen/** welche rohe Worte ein Einfältiger nicht anders verstehen wird, als, daß, unserer Meynung nach, die

Teuffel mit ihrer teuffelischen Natur aus der Liebe GOTTes entsprungen wären, und also auch mit dieser ihrer Teuffels-Gestalt wieder dahinein gehen müsten, welche Gotteslästerliche Lehre uns nie in den Sinn komen ist. Sondern so lehren wir, wie die in dem angezäpften Büchlein p. 83. obbemeldtem Spruch beygefügte Anmerckung lautet: Sollen nun alle die Dinge / welche aus GOtt / der die wesentliche Liebe ist / oder aus seiner ewigen Schöpffers-Krafft entsprungen sind / und durch demselbigen erhalten werden / (worunter ohnstreitig / gleichwie alle verdorbene Menschen / also auch alle gefallene Engel gehören /) in eben denselbigen Liebes-GOtt / woraus sie sehr gut entsprungen sind / wiederum hinein kommen / oder mit seinem Liebes-Geist durchdrungen / und in solchen gäntzlich hineingesencket werden / wo wird denn endlich die Sünde / welche GOtt und die Creatur auf gewisse maaß von einander geschieden / samt der daran hangenden Unseeligkeit bleiben? Wird sie nicht nothwendig eben durch dieses

ses wiedereinflieſſen der Creatur in GOtt (womit iedoch dem Seyn oder Weſen der Creaturen/ und dem zwiſchen GOTT und ihnen befindlichen Unterſcheid kein Abbruch geſchicht/) gantz und gar müſſen vernichtiget und aufgehaben werden? Dieſe Schrifftmäßige Lehre, welche unſer Widerſacher ſpöttlicher weiſe eine Deuteley nennet, ſoll vor allen ſeinen Spöttereyen wohl ſtehen bleiben.

§. 12. Daß die Redens-Art εἰς αὐτὸν τὰ πάντα, oder/ daß zu GOtt alle Dinge ſeyn/ allhier hauptſächlich eine Wiederkehr zu ſeinem erſten Urſprung bedeute, iſt Sonnen-klar theils aus dieſem Spruche ſelbſt, und theils aus der Connexion der vorhero von dem Apoſtel vorgetragenen Materien. Ob wohl im übrigen gar nicht geleugnet wird, daß auch dieſe Bedeutung mit darinnen ſtecke, daß die gottloſen Creaturen auch bereits in dem Stande ihrer Boßheit, und inſonderheit, wenn ſie GOTT ſtürtzet, und ſeine Straff-Gerechtigkeit an ihnen ausübet, zum Preiſe wie der groſſen Gedult und Langmuth/alſo auch der Gerechtigkeit/Macht und Herrlichkeit GOttes/ geſetzet ſeyn, und demnach alles, es ſey gut oder boſe, zu ſeinem

nem Preise und Ruhm dienen müße. Daß aber besagter maßen, vornemlich mit dem εἰς αὐτὸν τὰ πάντα **auf eine Wiederkehr zu GOTT** gezielet werde, woraus erst der allerhöchste Preiß und Ruhm unsers GOttes erwachsen wird, erhellet **Erstlich** daraus, weil solches εἰς αὐτὸν eigentlich entgegen gesetzt ist dem ἐξ αὐτοῦ **oder aus ihm**/ wovon sich unser Spruch anfänget. Wie nun das Wort **aus oder von GOtt** ohnwidersprechlich den Ursprung aller Creaturen bedeutet; also wird auch offenbahrlich mit dem εἰς αὐτὸν, **oder zu und in GOtt hinein**/ die Wiederkehr der Creaturen zu GOtt vorgestellet, welches unser Widerpart selbst nicht gäntzlich leugnen kan, indem er solches zum wenigsten auf Seiten der heiligen Menschen zugibt, welche aber noch bey weiten nicht τὰ πάντα **oder alle die Dinge** sind, wovon der Apostel hier redet.

§ 13. **Zum andern** ist dieses auch klar aus der Zusamenhängung unsers Spruchs mit dem, was vorher gehet. Denn es hatte Paulus vorhero eigentlich davon gehandelt, welcher gestalt GOtt nach seiner unerforschlichen Weisheit auch die schrecklichste Gerichte, die er über seine ungehorsame Creaturen kommen lässet, dazu brauche, daß selbige endlich, wenn

wenn sie dadurch gnugsam gebeuget, zu schanden gemacht und gedemüthiget sind, wieder zu ihm kehren müssen. Also seye es gegangen mit denen Heyden. Nachdem selbige lange Zeit in dem grausamen Gericht der äußersten Verblendung und Verstockung gelegen, und dadurch in die schrecklichste Sünden und Abgötterеyen verfallen, habe ihnen endlich solches Zufalls-weise dazu gedienet, daß, nachdem ihnen durch die Predigt des Evangelii ihre heßliche Seelen-Gestalt entdecket, und dabey die grosse Barmhertzigkeit GOttes in CHRisto angepriesen worden, sie sich durch wahre Buße zu GOtt bekehret hätten, und zwar insonderheit um dieselbige Zeit, da die Juden in Unglauben und Verstockung gerathen wären, v. 30. Eben so nun werde es auch ergehen mit denen itzt-verhärteten Jüden, daß selbige, nachdem sie lange gnug in dem Gerichte der Verstockung gelegen, endlich auch noch Barmhertzigkeit überkommen und sich zu GOtt wieder bekehren würden v. 31. Ja, daß sey der Proceſs, den GOtt auf gewisse weise mit allen Menschen halte. Erstlich seyen sie [und zwar aus eigener Schuld] in dem Unglauben, als in einem Kercker verschlossen; es solle aber deßen ungeachtet doch noch endlich die Barmhertzigkeit GOttes über alle sich ausbreiten und sie folglich auch zu GOtt wieder bringen, wiewohl freylich mit

diesem großen Unterscheid, wie die Schrifft anderweit klar gnug es bezeuget und die Erfahrung bekräfftiget, daß die Allerwenigsten hier in dieser Gnaden-Zeit dazu gelangen, die allermeisten aber erst sehr späth und nicht anders, als nach ausgestandenen harten Straff-Gerichten, zu ihrem Ursprung wieder kehren werden. v. 32. Weil nun dieses ein über alle maßen großes Geheimniß ist, welches kein bloßmenschlicher Verstand ohne sonderbahres Licht des Heiligen Geistes begreiffen kan, so ruffet deswegen der heilige Apostel in folgenden v. 33. mit grosser Verwunderung aus: **O welch eine Tieffe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkäntniß GOTTes! Wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte/ und unerforschlich seine Wege/** u. s. f. und schliesset endlich mit diesem Macht-Spruch: **Denn aus Jhm/ und durch Jhn/ und zu Jhn/** (oder **in ihn hinein/**) **sind alle die Dinge. Jhm sey Ehre in die Ewigkeiten/ Amen.** Womit er dann unwidersprechlich so viel andeuten will, daß, wie alles aus oder von GOtt seinen Ursprung habe, und durch Jhn erhalten werde, also auch endlich alles zu Jhm, als seinem Ursprung wiederkehren werde, wozu so wohl die Wercke der Göttlichen Barmhertzigkeit, als die Handlungen

gen seiner Gerechtigkeit dienen und solchen unwandelbahren Zweck GOTTes befördern helffen müsten, damit also Ihm allein endlich alle Ehre in die Ewigkeiten von aller Creatur gegeben werden möchte, Offenb. 5. v. 13. Ps. 145. v. 10. Ps. 103. v. 22. &c.

§. 14. Anlangend das, was H. D. N. p. 249. ferner einwendet, **daß man auch von dem Ungeziefer und Unkraut sagen möge / quod sit εἰς αὐτὸν, und es GOtt dennoch nimmer in seine Liebe aufnehmen werde;** so hätte Er sich erst besser darüber erklähren sollen, was er hier durch **das Aufnehmen in GOTTes Liebe** verstehe. Freylich wird GOTT diese Dinge nimmer dermaßen in seine Liebe aufnehmen, als Er die auserwehlten und gläubigen Menschen darein aufnimt, nach welchem hohen Grad der Aufnehmung auch nicht einmahl die heiligen Engel darein gezogen und aufgenommen werden, geschweige, daß dieses einigen andern noch weit geringern Creaturen wiederfahren solte. Denn obbesagte Dinge sind dazu nie erschaffen worden. Allein so ferne das, was etwa der Hr. D. Neuß Ungeziefer und Unkraut nennet, auch eine Creatur GOttes ist, solte es auch nur das geringste Würmgen auf Erden seyn, oder das schlechteste Kräutlein, das zwar gegen an-

dere noch nützichere Kräuter zu rechnen uns ein Unkraut zu seyn bedüncket, doch auch auf seine Art nützlich und gut ist, wo nicht zu diesem oder jenem, doch zu einem andern Zweck; so ferne, sage ich, gehören auch alle diese Dinge unter das, was GOtt auf gewisse Art liebet. Denn **Er liebet ja alles/ was da ist/ und hasset nichts/ was Er gemacht hat.** Buch der Weish. II. v. 25. und folglich auch nicht das geringste Kräutlein, das aus der Erden wächset, noch das elendeste Würmlein, welches darauf kreucht.

§. 15. Es leuchtet unserm Gegner gar zu klar in die Augen, daß εἰς αὐτὸν in unserm Spruche eine **Wiederkehr** zu seinem Ursprung bedeute; Drum will er seine Meynung endlich damit retten, wenn er l. c. spricht: **Auch ists freylich wahr/ daß die Teuffel wieder** εἰς αὐτὸν θεὸν, **zu ihm/ müssen. Die Geister müssen freylich zu ihrem Ursprunge. Allein GOTT hat zwey Reiche: Das Reich der Rechten ist Friede/ Freude/ Licht und Leben; Das Reich der Lincken ist Finsternis/ Qvaal/ Angst und der andere Todt. Daß die Teuffel dahin endlich müssen/ das leugnen wir keines weges; aber**

von

von dem Licht-Reiche sind sie auf ewig verstossen. Hierauf aber dienet zur Antwort: 1) Falsch ist es, daß das finstere Höllen-Reich der gefallenen Geister Ursprung ist, so ferne selbige Göttliche Geschöpffe sind. Denn sie sind ja nach dem ihnen anerschaffenen Wesen eben so wohl Geburthen der ewigen Liebe GOttes, als andere Creaturen; und dahero werden sie bey weiten noch nicht in ihrem Ursprunge, sondern vielmehr sehr ferne davon seyn, wenn sie werden im höllischen Schwefel-Pfuhle liegen und darinne Tag und Nacht gequälet werden. 2) Daß im übrigen GOtt obbemeldte zwey Reiche habe, deren eines unser Gegner nennet das **Reich der Rechten**/ und das andere das **Reich der Lincken**/ ist wahr; aber dieses bezeuget auch die Schrifft nicht weniger, als eine ewige Wahrheit, daß das Reich der Finsterniß, so **zur Lincken GOTTes** ist, mit allem seinem Zugehör, als da ist **Sünde**/ **Tod**/ **Hölle**/ **Teuffel**/ endlich gantz zu nichte gemacht und verstöhret werden solle, auf daß allein bleibe das **Reich der Rechten** oder des Lichts, und darinne GOtt seyn könne **alles in allen**/ und von aller seiner Creatur einmüthiglich gelobet werden möge. Dieses haben wir schon zum theil oben mit wenigen gezeiget, und soll nechsthin

noch ferner gründlich erwiesen werden. Die Teuffel sind freylich, so ferne und so lange sie Teuffel sind und bleiben, mit allen ihren Kindern von dem Licht-Reiche auf ewig verstoßen, und werden nimmermehr, als solche, dahinein kommen, wie sie wohl itzund in dasselbige hinein zu schleichen und sich darinne fest zu setzen trachten, (S. Hiob. 1. v. 6. c. 2. v. 1. 2. Cor. 11. v. 14. &c.) worinnen es ihnen doch nimmer gelingen wird. Wenn aber alle vermaledeyte Teuffels-Larven in Engeln und Menschen in dem höllischen Schwefel-Pfuhl werden zernichtet, und das Reich der Finsternis von dem Reich des Lichts auf unendlich-ewig wird verschlungen seyn, so werden die dem lieben GOtt durch Christum auf die beste Art wiederum unterthänig gemachte Creaturen den ihnen im Licht-Reiche bestimmten Raum, er sey nun wo er wolle, oben oder unten, gar wohl wieder einnehmen und ihren Schöpffer darinne ewig loben können.

Das II. Capitel.

Beantwortet die Einwürffe wider den wahren Sinn des Geistes in denen Sprüchen Col. 1. v. 16-20. Eph. 1. v. 9, 10. Heb. 2. v. 8. Phil. 2. v. 9, 10. Apoc. 5. v. 13.

§. 1.

§. 1.

Eine gantz unerhörte Verdrehung der klaren Worte GOTTes ist es, wenn unser Hr. Doctor sich unterstehet die gantz allgemein lautende Ausdrücke in denen beyden herrlichen Sprüchen Col. 1. v. 16--20. und Ephes. 1. v. 9,10. da geschrieben stehet, **GOtt habe durch CHristum alle Dinge beydes in denen Himmeln und auf der Erden zu sich selbst wiederum versöhnen/ und in CHRISTO unter ein Haupt wieder zusamen fassen wollen;** wenn er, sage ich, sich unterstehet solche bloß auf die Versöhnung und geistliche Vereinigung der Jüden und Heyden einzuschrencken, da dan **die Dinge in denen Himmeln die Jüden/ und die Dinge auf der Erden die** Heyden seyn sollen, welche durch CHRISTum mit GOtt wiederum versöhnet und zusammen in eine Kirche gebracht worden, p. 249--252. Dieses hat, so viel ich weiß, bisher noch kein Widersprecher zu thun sich unterstanden, sondern es haben vielmehr alle einmüthiglich bekant, daß durch die **Dinge in denen Himmeln** himlische Geschöpffe, und durch die **Dinge auf der Erden** irdische Creaturen, nehmlich alle Menschen, verstanden werden müsten. Weil sie aber nicht gewust, was sie

aus

aus diesen Dingen **in denen Himmeln** haben machen sollen, so sind einige auf die heiligen Engel gefallen, und haben gemeynet, diese würden dadurch verstanden. Andere hingegen erklähren es von denen seelig-abgeschiedenen Seelen, wie der Herr Schomerus thut in seiner Exegesi über die Paulinischen Episteln.

§. 2. Allein keine von diesen beyderley Meynungen kan mit denen Worten des Apostels bestehen. Denn der Text saget nicht, daß **die Dinge in denen Himmeln, mit denen Dingen auf der Erden** oder diese mit jenen durch CHRistum wiederum versöhnet und vereiniget worden, wie diejenige diese Worte deuten wollen, welche die heilige Engel dadurch verstehen; sondern es wird so wohl **von denen Dingen in den Himmeln/ als von denen auf der Erden gesagt/** daß sie durch CHRistum NB. εἰς αὐτὸν θεὸν **zu GOtt selbst/** wiederum versöhnet worden, und ἐν τῷ χριστῷ ἀνακεφαλαιώσασθαι, **in CHRISTO/ als unter ihr Haupt/ wieder zusammen gefasset** und also unter selbiges zurück gebracht werden sollen. Nun aber haben sich ja die heiligen Engel niemahls an GOtt versündiget, und bedürffen also auch für sich selbst keiner Wieder-Versöhnung mit Ihm.

Ihm. So haben sie sich auch nie von ihrem Haupte, Christo, abgerissen, sondern sind beständig unter ihm stehen geblieben, daß dahero ihrenthalben der Sohn GOttes, als der Fürst der Engel, sich keine Mühe geben darff sie wiederum unter sein Regiment zu bringen. Also können sie durch **die Dinge in denen Himmeln** / wovon hier geredet wird, nicht gemeynet seyn; sondern es müssen nothwendig solche himlische Creaturen verstanden werden, welche sich an GOtt versündiget, von dem Sohne GOttes, als ihrem rechtmäßigen Oberhaupte, abgerissen, und ein eigenes Reich für sich angerichtet haben. Wer sind aber diese anders, ohne allein die abtrünnige Geister, oder die Engel, welche gesündiget haben, und nicht in der Wahrheit bestanden sind, 2. Pet. 2. v. 4. Jud. v. 6. Joh. 8. v. 44.

§. 3. Daß ferner auch durch die mehr besagte **Dinge in denen Himmeln** die seelig-verstorbene Menschen nicht verstanden werden mögen, ist nicht weniger gar leicht zu ersehen. Denn diese sind schon mit begriffen unter **denen Dingen auf der Erden**/ wodurch der Heilige Geist ohnfehlbahr alle Menschen verstehet, und also auch zugleich die bereits Seelig-verstorbene, welche, ob sie zwar itzund nicht mehr auf der Erden sind, doch ehemahls darauf gewesen, und sonderlich an diesem

sem Orte, als an welchem sie gesündiget, nicht aber im Himmel, einer Versöhnung mit Gott bedurfft haben. Kurtz: Der Heilige Geist, wenn Er die einer Versöhnung bedürfftige Dinge in die **in denen Himmeln und auf der Erden** eintheilet, redet eigentlich von dem Orte, wohin GOTT jegliche von beyderley Creaturen im Anfang der Schöpffung gesetzt hat, nicht aber von einem solchen Orth, wohin eine oder die andere Zufalls-weise nach einem gewissen wohl- oder übel Verhalten kommen, wie aus der gegen einander haltung der beyden Verse, des 16ten und 20ten, Col. 1. klährlich zu ersehen, da im 16ten Verse von der Schöpffung und von denen Oertern, wohin GOtt eine jede Creatur bey derselbigen, nach Erfoderung ihrer Natur, hingesetzt, und im 20ten von der Versöhnung, so der Schöpffung gerade entgegen gesetzt wird, und zugleich auch von denen Oertern, wo die Versöhnungsbedürfftige Creaturen sich aufhalten, geredet wird. Es ist aber dieses, daß durch die in unsern beyden Sprüchen bemeldte **Dinge in denen Himmeln** himlische Creaturen, welche sich an GOtt versündiget haben, und daher einer wieder-Versöhnung mit ihm bedürffen, verstanden werden müssen, so klahr, daß solches auch zum theil denen selbst in die Augen geleuchtet, welche der gäntzlichen Wiederbringung

gung aller Dinge aufs schärffste widersprochen haben. Wie dann insonderheit der seel. Herr D. Lichtscheid in seinen **Christlichen Gedancken über das Ewige Evangelium** p. 476. diese ausdrückliche Bekänntniß davon thut, da er spricht: **Sonst aber ist der Ort** Col. 1. v. 16. 20. **allerdings sehr bedencklich/ zumahl wann er mit** Eph. 1. v. 10. **und** Cap. 3. v. 10. **zusammen gehalten wird; und bekenne ich hiebey auffrichtig/ daß/ indem dieser Ort am eigentlichsten die grosse Versöhnungs-Weite durchs Blut CHristi andeutet/ zugleich Gelegenheit gegeben werde/ auf die gefallene Engel zu dencken.**

§. 4. Damit wir nun ferner auch insonderheit auf unsers Gegners Meynung antworten, welcher durch die **Dinge in denen Himmeln** die Jüden, und durch die **Dinge auf der Erden** die Heyden verstehet, so ist offenbahr, daß selbige noch viel weniger bestehen könne, als vorige Erklährungen. Denn es ist aus dem Gegensatz der beyden Verse des 16ten und 20ten Sonnen-klahr zu ersehen, daß der Apostel das Wort **Himmel und Erden** allhier nicht verblühmter weise nimt für einem **himlisch- und irdisch-gesinnten Seelen**

Zu-

Zustand/ wie unser Hr. Doctor thut, sondern gantz eigentlich für die Reviere oder Oerter so wohl **derer Himmel**/ **als der Erden**/ worinne die Creaturen, als in ihren Wohnungen, sich aufhalten. Denn wenn er im 16ten Verse alle durch dem Sohn GOttes erschaffene Dinge theils in die Himmel, und theils auf die Erde setzet, so ist ja daraus klar, daß er allhier von den Revieren und Wohnungen der Geschöpffe, nicht aber von einem geistlichen Zustande, darinne sie sich befinden, redet. Da nun im 20ten die Versöhnung der Schöpffung, wovon v. 16. gehandelt worden, entgegen gesetzt und gleichfalls ausdrücklich bezeuget wird, daß CHristus eben so wohl auch die **Dinge in den Himmeln / als die Dinge auf der Erden**/ wieder versöhnet habe, gleich wie beyderley Dinge durch ihn erschaffen worden, so ist ja hieraus wiederum klahr zu sehen, daß er mit diesen beyden Wörtern, **in denen Himmeln und auf der Erden**/ nur die Wohnungen anweisen will, allwo die Creaturen zu finden, welche die allgemeine Versöhnung CHristi angehet. Zu geschweigen, daß aus unsers Gegners Meynung, da er durch die **Dinge in den Himmeln** die himlisch-gesinnte Juden verstehet, der Irrthum folget, daß CHristi Versöhnung nur die Frommen,

nicht

nicht aber auch zugleich die bösen Jüden angegangen haben müße. Denn die Schrifft verstehet durch die Menschen, welche **ihren Wandel im Himmel führen**/ nur diejenige, welche würcklich fromm und himmlischgesinnt sind Phil. 3. v. 20. nicht aber die Heuchler und Gottlosen in der Kirchen, welche zwar auch himlisch-gesinnet seyn sollen, aber es doch in der That nicht sind, sondern vielmehr einen fleischlichen und irrdischen Sinn haben. Daß dahero unsers Gegners Erklährung gantz falsch ist, wenn er beyderley Sorten von Menschen unter die **Dinge in denen Himmeln** mengen, und dem Netze der Wahrheit, worinne er gefangen ist, damit entwischen will p. 251.

§. 5. Nichts thut zur Sache, wenn er p. 250. n. 7. einwendet, daß **unter denen Heyden und Juden/ welche hier der Apostel unterrichtet/ nicht die Frage gewesen/ ob die Teuffel auch in die Gemeine eingehen solten oder könten: sondern diß sey nur die Frage gewesen: Ob auch die Heyden könten Erben und Mitgenoßen werden?** Denn eben diese Frage kunte daraus am kräfftigsten beantwortet und entschieden werden, wenn der Apostel ihnen die große und allgemeine Versöhnung

CHristi vorstellete und zeigete, daß selbige nicht nur die Dinge auf der Erden/ und also Juden und Heyden, welche zusammen auf der Erden wohneten, sondern auch so gar die Versöhnungs-bedürfftige Dinge in denen Himmeln angienge. Daraus kunte man nun so viel nachdrücklicher schließen, daß niemand unter denen Menschen, und also auch kein einiger Heyde, von dieser Versöhnung ausgeschlossen werden müsse, weil sie nemlich so gar allgemein sey, daß sie sich nicht nur über alle Versöhnungs-bedürfftige Dinge auf der Erden, sondern auch über die in denen Himmeln sich erstrecke. Indeßen aber folget daraus gar nicht, wie unser Gegner uns diese absurde Meynung fälschlich andichtet, daß die Teuffel auch zur Gemeine GOttes gehöreten, und darein eingehen könten. Denn der Gemeine GOttes, so ferne man dadurch, nach den Sinn des Heiligen Geistes in der Schrifft, allein die heiligen und zur Braut CHRisti auserwehlten Menschen, oder die Gemeine der Erstgebohrnen Hebr. 12. v. 23. zu verstehen hat, werden nicht einmahl alle Menschen, wiewohl aus ihrer eigenen schuld, einverleibet, geschweige, daß die gefallene Geister dazu mit eingehen solten. Nichtsdesto weniger aber sollen sie doch unter dem Hauffen derer seyn, die GOtte in CHristo wiederum werden unterthänig gemacht werden.

§. 6.

§. 6. CHRISTI allgemeines Versöhnungs-Ambt hat zweyerley Würckungen, die man nicht miteinander vermengen muß. Erstlich wird durch deßen Krafft dem HErrn JESU eine auserwehlte Gemeine zu seiner Braut aus denen Menschen versamlet, woran die gefallene Engel gar keinen Theil haben. Hernach aber sollen auch durch die Krafft dieses grossen Versöhnung-Ampts ihm alle Dinge ohne einige Ausnahme, es seyen nun Menschen oder Engel, wiederum unterthänig gemacht werden, und zwar mit einer solchen Unterthänigkeit, daß darinne alle Creaturen GOtt und das Lam einmüthiglich loben werden, wobey also unmöglich einige Bosheit oder Qvaal mehr statt finden kan, wovon wir bald mit mehrern handeln werden. Von diesen beyderley Würckungen des grossen Versöhnung-Amptes CHRISTI redet die Schrifft hin und wieder so deutlich, daß nichts drüber seyn kan. S. Joh. 10. v. 15, 16. c. 11. v. 51, 52. Eph. 5. v. 25--27. Tit. 2. v. 14. Phil. 2. v. 8-10. c. 3. v. 21. Eph. 1. v. 9, 10. Col. 1. v. 20. Hebr. 2. v. 7, 8. &c. Weil man dieses beydes nicht recht verstanden noch von einander unterschieden hat, und also auch nicht gründlich mit einander zu vereinigen gewust, so ist eben daraus der verwirrte Streit in der Lehre von der Gnaden-Wahl zwischen denen Lutheranern und

Reformirten entstanden, da ein Theil gesagt, Gott wolle alle Menschen seelig haben, und Christus wäre auch für alle gestorben; die andere Parthey hingegen solchem widersprochen und vorgegeben, GOtt wolle nur etliche aus allen Menschen seelig haben, und für diese allein wäre CHRistus gestorben, für die andern nicht; denn wenn er für alle gestorben wäre, und Gott auch alle seelig haben wolte, so könte es nicht fehlen, daß er auch endlich seinen Zweck disfalls erreichen müste, und folglich auch alle zur Seeligkeit würcklich gelangen würden. Da nun aber dieses, der gemeinen Meynung nach, nicht geschähe, so wäre eben daraus gewiß zu schliessen, daß es GOttes ernstlicher Wille und Vorsatz nie gewesen, alle Menschen würcklich seelig zu machen, und daß also auch CHRistus nicht für alle gestorben wäre. Aus diesem verwirrten Streit nun werden sie nimmermehr eher heraus kommen, als bis sie die heilige Lehre von der seeligen Herwiederbringung aller Dinge und von denen Ordnungen, worinne und wodurch solch grosses Werck ausgeführet werden soll, erkennen lernen werden, wie dieses mit mehrern in den Schrifften derer, die von solcher grossen Wahrheit gezeuget, vorgestellet worden.

§. 7. Unser Gegner wirfft p. 251. ferner ein: **Es stünde von denen, so in den Lüff-**

Lüfften sich finden/ und darinnen ihr Reich haben/ wie auch von denen/ die unter der Erden sind/ in unserm Spruche kein Wort/ welches ihnen die Versöhnung zuerkenne. Allein weiß denn der Herr Doctor nicht, daß die Lufft-Region, worinne die gefallene Geister itzund noch ein grosses und gewaltiges Reich haben, auch ein Theil von denen geschaffenen Himmeln sey? Wer gibt ihm dann die Macht diese Region von denen Himmeln abzusondern? Wir glauben dem Heiligen Geist mehr, als ihm, welcher ausdrücklich das, was er an einem Orte die Lufft nennet, an andern Orten durch himlische Oerter oder Himmel ausspricht. Denn wenn Z. E. Ephes. 2. v. 2. geschrieben stehet, daß der Fürst der Finsterniß in der Lufft herrsche; so erkläret es der Apostel ferner c. 6. v. 12. mit diesen Worten, da er das Reich der Finsterniß in der Lufft, womit die Gläubigen zu kämpffen haben, nennet die bösen Geister oder geistlichen Dinge der Bosheit ἐν τοῖς ἐπουρανίοις in denen Himlischen (nehmlich Oertern) und nicht nur bloß unter dem Himmel/ wie es in der teutschen Uebersetzung Lutheri ausgedruckt wird. So stehet auch Offenb. 12.

v. 7. mit klaren Worten, daß der Streit zwischen Michael und dem Drachen und ihrem beyderseitigen Heere ἐν οὐρανῷ, im Himel geschehen solle. Darum müssen ja beyde streitende Partheyen, nehmlich nicht nur Michael mit seinen Engeln, sondern auch der Drache und die Seinigen zur Zeit solches Streits an einem solchen Orte, welcher ein Himmel heist, sich befinden, wie dann dieser Streit eben zu dem Ende gefihret wird, daß der Drache und seine Engel aus dem Himmel geworffen werden und sie darinne hinfort keine Stäte mehr haben sollen. Ist dahero falsch, wenn unser Gegner p. 252. schlechthin sagt, **die gefallene Engel gehöreten nicht zum Himmel/ weil sie daraus verworffen wären.** Denn ob sie zwar allbereit aus dem Himmel der Seeligkeit verstossen worden, so läßet sie doch GOtt nach seiner grossen Langmuth und Gedult noch in einer solchen Region stehen und darinnen ihr Reich haben, welche der Heilige Geist ausdrücklich mit unter die Himmel zehlet, so nehmlich vielgedachter maaßen die Lufft-Region ist, woraus sie nicht eher, als zur Zeit des einbrechenden herrlichen Reichs JEsu CHristi werden verstossen werden, OFenb. 12. v. 7, 8 9. Und also haben sie nicht nur zur Zeit der Apostel mit zu denen Creaturen gehöret, sondern gehören auch noch itzund zu selbigen, die

in

in denen Himmeln sich aufhalten. Anlangend dieses, daß in unserm Spruch nichts stehe von denen, die **unter der Erden** oder in der Höllen-Region sind; so dienet hierauf zum Bescheid, daß, was hier nicht stehet, an andern Oertern ausgedruckt ist, nehmlich Phil. 2. v. 9, 10. Offenb. 5. v. 13. als woselbst mit deutlichen Worten gesaget wird, daß krafft dieser allhier beschriebenen allgemeinen Versöhnung auch **unter der Erden** endlich alle Creaturen vor CHristo die Knie beugen und GOTT einmüthiglich mit allen andern Geschöpffen loben werden, wovon wir bald werden zu handeln haben, da wir dann diese Sprüche von unsers Gegners Verkehrung retten wollen. Hiernechst ist auch zu wissen, wie wir schon oben erinnert haben, daß der heilige Apostel Col. 1. v. 16-20. nur die Regionen beschreibet, wohin GOTT die Creaturen bey ihrer Schöpffung gesetzt, und wo sie sich itzund noch ordentlicher weise aufhalten, nicht aber dieselbigen, wohin sie, nachdem sie sich entweder wohl oder übel verhalten haben, theils zu einer Gnaden-Belohnung, und theils zur Straffe dermahleins kommen werden.

§. 8. Falsch ist es endlich, wenn unser Hr. Doctor meynet, die **Fülle der Zeiten**, darinne alles in CHristo wiederum unter ein Haupt zusammen verfasset werden solle, Eph. 1.

v. 9, 10. bedeute nur die Zeit-Läuffte der gegenwärtigen Welt, da doch so wohl dieselbige, als auch die Zeiten der zukünfftigen Welt, darinne CHristus sein herrliches Reich offenbahren und verwalten wird, dadurch verstanden werden. Wie dann diese eben so wohl καιροὶ oder bequeme Zeiten heissen Ap. Gesch. 3. v. 20, gleichwie die Zeiten der Wiederzusammenverfassung aller Dinge in CHRisto in unserm Paulinischen Spruche genennet werden. Ja die Zeiten der zukünfftigen Welt heissen vornehmlich χρόνοι ἀποκαταστάσεως τῶν πάντων, **die Zeiten der Wiederbringung aller Dinge**/ und also auch der Wiederzusammenverfassung der Creaturen unter CHristo, ihrem Haupte, so mit der Wiederbringung einerley ist, wie aus Ap. Gesch. 3. v. 20, 21. klar zu ersehen. Denn daselbst wird deutlich bezeuget, daß **die Zeiten der Erqvickung vor dem Angesicht des HErrn / und also auch die Zeiten der Herwiederbringung aller Dinge erst kommen sollen/ wenn NB. GOtt den senden wird/ der itzt uns zuvor geprediget wird/ JEsum CHrist/ welcher den Himmel einnehmen muß NB. bis auf die Zeiten/ da herwiederbracht werden soll alles/**

was

was GOTT geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an. Ist dahero wohl ein grober Irrthum / womit dem Heil. Geiste ins Angesicht widersprochen wird, wenn unser Gegner p. 143. und anderweit mehr so frechhin vorgibt, **die Zeit der Wiederbringung erstrecke sich nicht weiter/ als bis auf den Jüngsten Tag und bis zur Aufferstehung der Todten/** da doch, nach dem Sonnen-klahren Zeugniß der Schrifft, die Zeiten der Wiederbringung **alsdann** erst völlig angehen sollen, wenn GOtt CHRistum vom Himmel wieder senden wird, als bis dahin er den Himmel einnehmen muß. Ihnnd geschicht zwar schon der Anfang von solcher Wiederbringung, nehmlich was die Gemeine der Erstgebohrnen betrifft, und zwar nur nach ihrem inwendigen Menschen ; Allein um dieselbige Zeit, wenn CHristus wieder kommen und sein herrliches Reich offenbahren wird, soll erst die Wiederbringung in ihre völlige Kraft gehen so wohl auf Seiten der Erstgebohrnen, welche alsdann auch ihre verklährte Leiber bekommen, als auch auf Seiten aller übrigen Creaturen, und zwar theils in denen geseegneten **tausend Jahren/** uñ theils in denen darauf folgenden **Ewigkeiten der Ewigkeiten/**

darinne CHRistus mit denen Seinigen herrschen und ihme alles auf die beste Art unterthänig machen wird.

§. 9. Unser Herr Doctor setzt p. 44. die **Zeiten** und **Ewigkeiten** einander entgegen, und meynet, weil Ap. Gesch. 3. v. 20. von **Zeiten** geredet werde, so könten solche nicht die künfftige Ewigkeiten seyn. Allein er irret darinne und verstehet des Heil. Geistes Sprache nicht, welcher χρόνος **und** αἰῶνας einander gar nicht so entgegen setzet, wie er thut. Die itzige Welt-Zeiten werden so wohl αἰῶνες, **als** χρόνοι, in der Schrifft genennet, wie klärlich aus folgenden und noch vielen andern Schrifft-Stellen zu ersehen, Matth. 12. v. 32. Tit. 2. v. 12. Gal. 1. v. 4. Heb. 9. v. 26. &c. (Besiehe den Grund-Text.) Und eben so redet auch der Geist GOttes von denen Läufften der zukünfftigen Welt, als die er so wohl καιρὸς, χρόνος **oder Zeiten/ als** αἰῶνας **oder Ewigkeiten** nennet. S. Ap. Gesch. 3. v. 20, 21. coll. Offenb. 11. v. 15. cap. 22. v. 5. &c. Wie er dann auch diesen Ewigkeiten, auf Seiten der Verdammten, ausdrücklich zueignet **Tag und Nacht/** Offenb. 14. v. 11. cap. 20. v. 10. welches offenbahrlich eine Abtheilung der Zeit ist. Und ob schon Offenb. 10. v. 6. gesagt wird, daß **hinfort/** nehmlich bey Vollendung

dung des Geheimnisses GOttes in der siebenden Posaune, **keine Zeit mehr seyn solle**; so ist doch leicht zu erkennen, wie dieses gemeynet sey, nehmlich, daß alsdann keine Zeit mehr seyn soll für das Antichristische und Babylonische Reich; nicht aber so, daß schlechterdinges gar keine Zeit mehr seyn soll, weil ja alsdann erst die gesegnete Zeiten der Wiederbringung völlig einbrechen werden. Heist demnach der **Jüngste Tag** gar nicht in solchem Verstande ein jüngster oder letzter Tag, daß nach selbigem kein Tag oder Zeit mehr seyn würde, wie unser Gegner p. 44. meynet; sondern er heisset nur der jüngste oder letzte Tag in Ansehung dieser gegenwärtigen Welt-Zeiten, als denen er ein Ende machet, gleichwie er hingegen ist der Anfang der künfftigen Welt-Zeiten oder Ewigkeiten.

§. 10. Hieraus nun erhellet abermahl, wie sehr grob unser Widerpart in allen Stücken geirret, auch bey Auslegung der Sprüche Col. I. v. 16-20. und Eph. I. v. 9, 10. und daß er dabey nicht nur **einen schweren Fall geträuet**/ wie er p. 249. von uns urtheilet, sondern auch würcklich einen grossen Fall gethan, da er nehmlich vom Himmel bis auf die Erde gefallen, indem er **aus denen Dingen in den Himmeln**/ wovon l. c. geredet wird, wie-

wieder den klahren Buchstaben **irdische und sichtbahre Creaturen** machet. Wenn er endlich p. 252. das **einen Gottes-lästerlichen Hirn-Traum** nenet, daß wir denen Worten des Heiligen Geistes in viel-besagten Sprüchen einfältig glauben, und das grosse und allgemeine Versöhnungs-Ampt Christi mit ihm nicht vermessentlich einschrencken wollen; so sey er versichert, daß diese seine grausame Schmähung, so ferne sie bloß unsere Person betrifft, uns wenig anficht, ohne daß wir dadurch uns wollen bewegen lassen für ihn zu beten, daß ihm der HERR diese schreckliche Gottes-Lästerung, womit er GOtt selbst in die Eingeweyde seiner ewigen und gantz unergründlichen Liebes-Erbarmungen hinein sticht, noch zur Zeit nicht, als eine verdamliche Sünde, zu rechnen, sondern sie vielmehr nur, als eine Sünde der Unwissenheit und Übereilung ansehen, und ihm selbige um CHRISTI willen verzeihen wolle. Jedoch sehe er zu, wie er wegen selbiger, wo er nicht bey zeiten dafür wahre Buße thut, vor dem Majestätischen Richter-Stuhl des Herwiederbringers aller Dinge bestehen werde, vor welchen er mit uns allen in kurtzer Zeit wird gestellet werden, und wovor er nimmermehr anders, als allein durch CHristi allgemeines Versöhnungs-Ampt, gerechtfertiget werden kan. GOtt erbarme sich seiner, wie auch unser

ser aller, und gebe ihm sein vermessenes Urtheil bußfertig zu erkennen, weil es noch **heute** heisset.

§. 11. Wir schreiten nun im Nahmen GOTTes zu denen Sprüchen, Hebr. 2. v. 8. 1. Cor. 15. v. 28. Phil. 2. v. 9, 10. Offenb. 5. v. 13. in welchen gesagt wird, daß **Christo alles unterthänig werden** solle; Item **daß alle Creaturen endlich vor Ihm die Knie beugen / Ihn einmüthiglich vor ihren HErrn bekennen und Ihn loben werden.** Falsch ist alsofort wiederum, daß dieses auf Seiten der allermeisten Creaturen eine **unwillige Unterthänigkeit und ein erzwungenes oder aus einem ergrimmten Geiste herkommendes Lob** in alle Ewigkeit seyn und bleiben werde, wie unser Gegner p. 253, 254. vorgibt, und solches mit dem Exempel des gottlosen Kaysers Juliani erläutert, welcher, nachdem er lange gnug wider CHRistum gewütet und getobet, doch noch endlich an seinem Ende vor aller Welt öffentlich habe ausruffen und sagen müssen: Vicisti tandem Galilæe, das ist, **du Galiläer /** (mit welchem Nahmen er CHRistum spöttlich beleget,) **hast doch noch endlich gewonnen.** Denn ob wir wohl gerne zugeben, daß solche Un-

Unterthänigkeit, und was daran hänget, auf Seiten derer in die Verdamniß fallenden Creaturen mit einem Zwang ihren Anfang nimmt, auch zu ihrer gerechtesten Straffe viele Ewigkeiten hindurch also beschaffen bleiben wird, welches freylich auch bereits eine gewisse Art der Unterthänigkeit oder Unterordnung unter Christo ist, das wir nie geleugnet, sondern vielmehr selbst hin und wieder deutlich bezeuget haben; So ist doch dieses ein ungegründetes Vorgeben, daß sie in alle Ewigkeit eine solche Unterthänigkeit bleiben werde, sondern es erhellet vielmehr klar aus der Schrifft, daß sie sich endlich auch in eine **willige und folglich mit einem Wohlseyn verknüpffte Unterthänigkeit** verwandeln werde.

§. 12. Dieses beweisen wir aus folgenden unumstößlichen Gründen:

1) GOtt hat die Creaturen durch Christum zu keiner andern, als einer solchen willigen und seeligen Unterthänigkeit erschaffen, wie jedermann bekennen muß, Col. 1. v. 16, 17. B. Weish. 1. v. 13-16. 1. B. Mos. 1. v. 31. &c. und der Himlische Vater will auch keine andere **Anbether oder Unterthanen** haben, als die Ihn im Geist und in der Wahrheit, und also mit willigem Hertzen, anbethen, wie Christus selbst bezeuget, Joh. 4. v. 23. So kan nun auch

auch die ἀνακεφαλαίωσις τῶν πάντων ἐν Χριστῷ, oder dieses, daß in Christo alle Dinge wiederum unter ein Haupt gebracht werden sollen, wie sie vom Anfang waren, nichts anders zum Zweck haben, als die Anrichtung einer willigen und seeligen Unterthänigkeit bey allen Creaturen. Denn darinne allein ist Christus ihr Haupt, durchaus aber nicht in der Sünde.

Dieses wird ferner bestärcket 2) durch das klahre Zeugniß der Schrifft, daß dermahleins noch πᾶν κτίσμα oder **ein iedes Geschöpf im Himmel/ auf Erden/ im Meer/ und** NB. **unter der Erden** oder **an allen Orten der Göttlichen Herrschafft GOtt und das Lamm loben** werde, Offenb. 5. v. 13. Ps. 145. v. 9, 10. coll. Ps. 103. v. 20-22. welches nimmermehr, ohne allein bey einer willigen Unterthänigkeit, auf eine solche Art geschehen mag, daß GOtt einen Wohlgefallen daran haben könne, wie er doch gleichwohl unwidersprechlich daran haben wird. Nun gehören unter alle diese Geschöpffe, und zwar, da hier auch ausdrücklich von denen **unter der Erden/ oder in denen Regionen des Todes und der Höllen** geredet wird, und der Heil. Geist selbige gleichfalls mit unter die lobende Creaturen zehlet, ohnfehlbahr auch alle unter die Füße des Sohns GOttes geworffene

Feu-

Feinde CHristi, so viel ihr Creatürliches Wesen betrifft. Darum muß nothwendig ihre Unterthänigkeit, die anfangs eine unwillige gewesen und auch viele Ewigkeiten hindurch eine solche blieben ist, sich endlich in eine willige und seelige verwandeln, darinne ihnen wohl seyn wird, weil sie nehmlich dabey GOtt loben und ihm dancken, und CHristum vor ihren HErrn und Haupt erkennen und bekennen werden, welches ohne den Heiligen Geist niemand auf eine Gott-gefällige weise thun kan 1. Cor. 12. v. 3. Ein anders ist **etwas thun oder reden/ das zu GOTTes Lobe auf einigerley weise gereichen kan**; und wiederum ein anders **GOtt würcklich loben und ihm dancken.** **Jenes** kan auch wohl von Gottlosen, als gottlosen Creaturen, geschehen, wenn sie mit dem boßhafftigen Juliano in ihrer Boßheit wieder GOtt nicht weiter fortkommen können, ihm dahero äußerlich gewonnen geben müssen, gleichwohl aber darbey immerfort in ihrem ergrimmten Sinn wider GOtt stehen bleiben. **Dieses** aber kan allein von frommen und heiligen Creaturen geschehen, wie Hr. D. Neuß selbst bekennen muß. Jenes dienet zwar auch zu GOttes Lobe, indem die frommen und heiligen Geschöpffe daher Gelegenheit nehmen GOtt wegen seiner Gerechtigkeit und erwiesenen

nen grossen Macht zu preisen; aber es ist noch kein eigentliches Lob oder Danck auf Seiten solcher bösen Creaturen; wie doch gleichwohl GOttes Wort deutlich weissaget, daß ein iegliches Geschöpff, und also auch **die unter der Erden**/ GOtt einmahl würcklich loben und folglich auch für das ihnen erzeigte Gute Ihm dancken werden.

3) Erhellet auch die zu erwartende willige und seelige Unterthänigkeit aller Creaturen daraus, weil der Apostel 1. Cor. 15. v. 26. bezeuget, daß bey dieser Unterthänigkeit **der Tod**/ als der letzte Feind, unter und in allen GOtte unterthänig gemachten Creaturen endlich aufgehaben werden solle; welches gleichermaaßen auch von der **Höllen und vom Teuffel** selbst gesagt wird. Denn CHRistus will so wohl der Höllen, als dem Tode, eine Pestilentz seyn Hos. 13. v. 14. folglich sie beyderseits tödten und vernichtigen, gleichwie die Pest einen Menschen tödtet und aufreibet. Und zum Zweck seiner Menschwerdung und des von ihm in der menschlichen Natur erlittenen Todes wird unter andern ausdrücklich auch dieses gesetzt, daß er dadurch **den Teuffel selbst**/ **der des Todes Gewalt hat**/ **aufheben** oder zu nichte machen, verstöhren und vertilgen wolle, Hebr. 2. v. 14. Dieses nun könte unmöglich geschehen, wenn die unwillige und in-

nerlich-widerspenstige Unterthänigkeit ohne Ende in denen verdammten Creaturen bleiben solte. Denn so lange diese vorhanden, so lange ist auch Teuffel, Tod und Hölle da, und bey weiten noch nicht vertilget. Sintemahl des Teuffels gantze Natur darinne bestehet, daß er GOtt nicht mit willen unterthan, sondern ein eigener souverainer Herr für sich selbst seyn will. Und eben er ist auch die Qvelle aller Boßheit und unwilligen Unterthänigkeit in allen übrigen bösen Creaturen. Wo nun diese Teuffels-Natur und Widerspenstigkeit gegen GOtt ist, da ist auch der Tod und die Hölle in ihrer völligen Macht, und haben selbige ihr Reich darinne noch aufs stärckeste, geschweige, daß sie aufgehaben oder vertilget seyn solten. Soll dann aber nun, nach denen Sonnen-klahren Verheissungs-Worten der Schrifft, **Tod/ Hölle und Teuffel** endlich aufgehaben und vernichtiget werden, so muß auch damit nothwendig zugleich vergehen die Sünde und alle unwillige Unterthänigkeit der verdammt-gewesenen Creaturen, als die Würckung des Teuffels, und als die Materie des höllischen Qvaal-Feuers und nagenden Todes. Endlich ist die zukünfftige, willige und seelige Unterthänigkeit aller Creaturen im Reich GOttes

4) auch klärlich daraus zu erweisen, weil 1. Cor. 15. v. 28. deutlich bezeuget wird, daß

GOtt

GOTT (der in seinem ewigen, unveränderlichen und ohne die Verkehrtheit der Geschöpfe betrachteten Wesen nichts anders, als lauter Liebe und seeliges Leben ist,) endlich **in allen Christo unterthänig gewordenen und dem Vater wiederum überantworteten Geschöpffen alles** (das ist, lauter Liebe und seeliges Leben, denn das ist das **alles in GOtt**) **seyn werde.** Darum kan auch diese Unterthänigkeit aller Creaturen, und unter andern auch der gewesenen Feinde Christi, keine andere, als eine willige und aus Liebe herrührende Unterthänigkeit seyn, weil sie nehmlich eine Würckung ist des alles in allen würckenden GOttes, der lauter Liebe und seeliges Leben ist. Dieses siehet unser Gegner wohl, daß daraus eine willige und seelige Unterthänigkeit fliesset, wenn GOtt **alles** ist in allen denen Creaturen, die Ihm unterthänig worden. Darum ist er so frech, daß er p. 228. sagen darf, es sey dieses **allein von denen Gläubigen** zu verstehen, wenn Paulus sagt/ GOtt werde **alles in allen** seyn; womit aber dem Heil. Geist ins Angesicht widersprochen wird. Denn der Apostel spricht **erstlich** l. c. v. 22, 23, daß **alle Menschen** in Christo wiederum lebendig gemacht werden solten, wiewohl ein ieglicher in seiner Ordnung. Hernach

nach gehet er weiter fort und bezeuget v. 25-28. gleichfalls, daß schlechthin alles/ nichts, als allein GOtt, ausgenommen, CHristo wiederum unterthänig gemacht werden solle, und zwar mit gänzlicher Aufhebung des Todes, welcher der Sünden und unwilligen Unterthänigkeit Sold ist. Hierauf nun machet er den Schluß und spricht v. 28. daß GOtt sodann erst in diesen allen (welche nehmlich durch CHristum dem Vater wiederum unterthänig gemacht und bey Aufhebung des Todes in das rechte Leben versetzet worden,) alles seyn werde/ und nimt also keine einige CHristo wiederum unterthänig gemachte Creatur davon aus. Es ist aber dieses auch bereits klar aus dem vorigen Grunde. Denn wenn einmahl weder Teuffel noch Tod, noch Hölle, noch Sünde in irgend einiger Creatur, mehr seyn wird; so müssen ja nothwendig lauter gute Creaturen da seyn, in welchen folglich auch GOtt dermaßen alles ist, daß alle ohne einige Ausnahme Ihn durch seinen Antrieb loben.

§. 13. Im übrigen wissen wir gar wohl, daß GOtt unterthan seyn/ und zu seiner Herrlichkeit mit erhaben werden noch bey weiten nicht einerley ist, und haben wir dieses selbst in unsern Schrifften hin und wie-

wieder zur Gnüge bemercket. Denn die **Erhebung zur Herrlichkeit** gehöret, nach der Redens-Art der Schrifft Rom. 8. v. 17. &c. allein denen auserwehlten Menschen zu, **die hier mit CHRisto gelitten haben**, und wird selbige eben darinne bestehen, daß sie nicht nur schlechthin CHristo unterthänig seyn, sondern auch mit ihm herrschen und regieren werden, als Könige und Priester, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Darzu werden keine andere weder von denen verdammten Menschen, noch Engeln, gelangen; aber deßen ungeachtet werden sie doch GOtt in CHristo wieder unterthänig gemacht werden, und zwar endlich mit einer willigen und seeligen Unterthänigkeit, wie wir itzt erwiesen haben, die sich aber in Ewigkeit nicht dahin erstrecken wird, daß sie in die Herrlichkeit der Braut CHristi mit aufgenommen würden. Ist dahero wohl ein grosser Irthum an unsern Gegner, wenn er p. 257. n. 9. uns dieses, als einen grossen Irthum, aufbürdet, daß wir **die gemeine Unterthänigkeit in CHristi Reich und die Erhebung zur Herrlichkeit** vor gantz einerley hielten, welches uns nie in den Sinn kommen ist.

Das III. Capitel

Hält in sich eine Rettung der verdrehten Sprüche Ps. 150. v. 6. 1. Joh. 3. v. 8. Marc. 16. v. 15. Col. 1. v. 24.

§. 1.

DEr Schluß des 150ten Psalms begreifft allerdings in sich nicht nur eine **Anmahnung** und Aufmunterung, **daß alles/ was Odem hat/ GOtt loben solle/** sondern auch zugleich eine **Weißagung/ daß alles Ihn zu seiner Zeit würcklich loben werde;** ebenfalls wie der 117te Psalm nicht nur die Heyden zum Lobe GOTTes aufmuntert, sondern auch zugleich eine Weissagung in sich faßet, daß die Heyden zur Zeit des neuen Bundes den HERRN würcklich loben, und sich also zu ihm bekehren werden. S. Rom. 15. v. 11. Gestalt dann auch das allhier befindliche Hebräische Wort יהללו das Futurum ist. Darum ist falsch, daß darinne nur geredet werde von dem, was hier auf Erden in der Kirchen geschehen solle; sondern David siehet darinne im Prophetischen Geiste allerdings auch in die Ewigkeiten der zukünfftigen Welt hin-

hinein da erst das allgemeine Lob GOttes völlig gehöret werden wird; gleichwie hingegen, so lange diese Welt stehet, die meisten unter denen vernünfftigen Creaturen GOtt lästern und verunehren. Es kömt dieser Ausspruch überein mit dem, was wir Ps. 145. v. 10. Ps. 103. v. 22. Offenb. 5. v. 13. lesen. Was hier heist כל-נשמה, alles was Odem hat/ oder ein jeder lebendiger Geist/ das heist daselbst/ alle Wercke an allen Orten der Göttlichen Herrschafft/ alle Creatur/ wodurch dann unwidersprechlich nicht nur alle Menschen, sondern auch zugleich alle übrige Creaturen, und darunter fürnehmlich die Vernünfftige, verstanden werden. Nun weissaget der Heil. Geist in der Schrifft nichts vergeblich; sondern was Er verheisset, das wird auch endlich gewiß geschehen. Eher muß Himmel und Erden vergehen, als daß nur ein einiges Wort in der Schrifft solte vergeblich ausgesprochen seyn, und nicht erfüllet werden. So lange die Teuffel verdamte Höllen-Geister bleiben, so lange werden sie auch GOTT nicht loben. Wenn aber der Teuffel samt Hölle und Tod wird aufgehaben und verstöhret, und keine andere, als lauter gehorsame und GOtt in tiefster Unterthänigkeit anbetende Creaturen werden vorhanden seyn, so werden sie auch alle zusammen ihren Schöpffer einmüthig-

lich loben, und ihm damit die aller angenehmste Music bringen, nicht nur die oben im Himmel/ im Heiligthum GOTTes/ und in der Feste seiner Macht/ sondern auch, nach dem klahren Zeugniß der Schrifft, die unter der Erden und in allen Tiefsen (Offenb. 5. v. 13. Ps. 148. v. 7.) allwo die Todes- und Höllen-Region gewesen, wie wir im vorigen Capitel gezeiget und unsers Gegners Einwenden dargegen widerleget haben. Niemand unter uns ladet die bösen Geister mit zur Hochzeit des Lammes ein, wie unser Widersacher spöttlich redet; sondern es ist vielmehr von uns nachdrücklich bezeuget worden, daß sie auf ewig davon werden ausgeschlossen bleiben. Aber deßen ungeachtet können sie doch wohl in GOttes Reiche, nach Vertilgung ihrer Teufels-Natur, wiederum gute Unterthanen werden; Hr. D. Neuß schelte nun solches so lange vor Fabeley, als er immer wolle. Damit ist zur Gnüge beantwortet, was er p. 256, 257. wider den Inhalt des ob angezogenen schönen Spruchs einwendet, da er gantz ungegründet vorgibt, derselbige handele nur von Menschen, und von dem, was in dieser Zeit geschehen solle. Im übrigen wollen wir freylich erst selbst lernen, ehe wir andere lehren, wie er zuletzt erinnert; Aber wir wollen nimmermehr von jemand die Schrifft verkehren, die Wahrheit lästern und

vor

vor Fabeley ausschelten, noch die grossen Verheissungen GOttes, die er allen Creaturen gethan hat, vermessentlich einschrencken lernen, damit sie sich zu denen eingeführten Sectirischen und Ketzer-macherischen Lehr-Sätzen reimen mögen; sondern wir wollen GOttes Wort in seiner völligen Krafft stehen lassen, wie es in der Bibel vor Augen liegt, und der Heil. Geist in unserm Hertzen bezeuget, daß Geist Wahrheit sey.

§. 2. Man hat in dem von unserm Gegner angegriffenen Büchlein p. 89. unter andern auch den herrlichen Spruch 1. Joh. 3. v. 8. **Dazu ist erschienen der Sohn GOttes/ daß Er die Wercke des Teuffels zerstöhre;** angeführet und ihm folgende Anmerckung beygefüget: **Was demnach ein Werck des Teuffels ist/ und mit zu seinem Schlangen-Kopff/ oder zu dem von ihm aufgerichteten eigenwilligen und dem Reiche GOttes entgegen stehenden Regiment gehöret/ das muß der Sohn GOttes würcklich zerstöhren; denn dieses ist sein Ampt. Nun ist die Sünde in allen Creaturen/ so wohl in dem Lucifer selbst und seinen Engeln/ als auch in denen von ihm**

verführten Menschen/ nicht ein Werck GOttes/ sondern ein Werck des Teuffels/ und gehöret zu seinem höllischen Schlangen-Kopf/ als welche Lucifer durch die Abkehrung seines Willens von GOTT/ wodurch er zu einem Teuffel worden/ erstlich in sich selbst und in die mit ihm von GOtt abgefallene Engel/ hernach aber auch in die Menschen gebracht hat. Darum muß CHRIstus die Sünde/ und folglich auch den daran hangenden Tod und Unseeligkeit in allen Creaturen/ so wohl in denen gefallenen Engeln/ als Menschen/ endlich zerstöhren und vollkömlich zu nichte machen. Denn thäte Er dieses nicht in allen gefallenen Creaturen/ so zerstöhrete Er nicht alle Wercke des Teuffels/ sondern liesse noch viel Satanische Wercke unzerstöhret/ und verrichtete folglich sein Ampt nicht vollkommen; welches aber ferne sey von Ihm zu gedencken. Und das heist/ der Schlangen den Kopff zertreten/ Gen. 3. v. 15. und

die

die Sünde uneingeschrenckter weise aufheben oder vernichtigen / zu welchem Ende sich CHristus selbst geopfert hat/ wie Heb. 9. v. 26. geschrieben stehet ; nach welcher Zertretung des Schlangen-Kopffs und Aufhebung der Sünde lauter heilige Engel und gerechte Menschen übrig bleiben werden/ in welchen GOtt alles seyn kan.

§. 3. Diese wahre und Schrifft-mäßige Erklährung soll vor unsers Hn. D. Neussens unreiffem Widerspruch p. 257. abermahl wohl stehen bleiben, ob sie sich gleich mit dem Zirckel seiner Sectirischen Orthodoxie nicht reimet, und dahero von ihm alsofort frecher weise vor eine falsche Lehre erkläret wird. Ohne allen Grund ist es, daß die Schrifft sage, CHristus wolle allein das Sünden-Gebäude in denen gläubigen Menschen zerstöhren, wie er l. c. vorgibt. Daß der heilige Johannes in unserm Spruche hauptsächlich von dem handele, was CHRistus in denen Menschen thun wolle, geben wir willig zu. Denn darum ist es dem lieben Heylande vornehmlich zu thun, daß Er dem Teuffel zuerst die Menschen, und darunter insonderheit seine Braut, aus den Händen reisse. Aber falsch ist es, daß die

Ver-

Verstöhrung der Teuffels-Wercke nur bloß auf die Menschen nach dem ewigen Rath Gottes eingeschrencket sey, wie man insgemein vorgibt. Vielmehr bezeuget die Schrifft mit den klähresten Worten, daß CHRistus auch **den Teuffel selbst/** (ebenfalls wie die **Sünde/ Hölle und Tod/**) καταργῆσῃ, **das ist/ auffheben/ vernichtigen und gäntzlich vertilgen** wolle, so daß er endlich, eben wie der Tod nach seiner Auffhebung, Offenb. 21. v. 4. nicht mehr in rerum natura seyn werde, gleichwie er auch nicht immer von Ewigkeit her gewesen. Dieses haben wir oben schon zu mehrmahlen aus Heb. 2. v. 14. erwiesen, und wollen nunmehro solchen wichtigen Punckt allhier noch in etwas erläutern.

§. 4. Es gebraucht der Heilige Geist in dem itzt-angezogenen Spruche von der **Entkräfftung/ Vernichtigung und Auffhebung** des Teuffels eben dasjenige Wort, welches Rom: 6. ℣. 6. von der **Auffhörung oder Auffhebung des Leibes der Sünden** in denen Gläubigen gebraucht wird. Daraus können wir zur gnüge lernen, was solche Auffhebung des Teuffels mit sich führen werde. Denn wie wird der Leib der Sünden oder alte Mensch in denen Gläubigen zerstöhret, vernichtiget und aufgehaben? Erstlich zwar freylich nur

nur also, daß ihm seine Macht und Herrschafft genommen und er dermassen in die Enge getrieben, entkräfftet und getödtet wird, daß er nicht mehr über die Gläubigen herrschen kan, sondern sie vielmehr über ihn zu herrschen vermögen. S. Rom. 6. v. 14. Aber dieser Zustand bleibt nicht immer, sondern der Leib der Sünden wird nach vollendeter Heiligung in ihnen auch endlich dermaßen aufgehaben und vertilget, daß er gar nicht mehr in denen Gläubigen zu finden seyn wird, sondern sie vielmehr von diesem Drachen-Bilde gantz befreyet und in allen Stücken nach Geist, Seel und Leib vollkommen neue Creaturen und ohne alle Sünde seyn werden, 1. Thess. 5. v. 23. 1. Cor. 15. v. 53-56. Eph. 5. v. 27.

§. 5. Wenn nun eben also auch, nach dem klahren Zeugniß des Heiligen Geistes, der **Teuffel selbst**/ als die Qvelle aller Sünde und Unseeligkeit, durch die Krafft des Todes CHristi aufgehaben und vertilget werden soll; so kan das erstlich nicht so gemeynet seyn, als wenn die bösen Geister auch nach dem ihnen anerschaffenen Englischen Wesen gantz vertilget und vernichtiget werden solten, wie einige unter den Arminianern und Socinianern auf diese Gedancken kommen sind. Denn GOtt hat nicht beschlossen einige seiner Creaturen zu vernichtigen, sondern vielmehr **alle Dinge**

neu

neu zu machen/ Offenb. 21. v. 5. Darum muß es nothwendig allein diesen Verstand haben, daß nur das teufflische Drachen-Bild auch in dem bösen Geist selbst und in seinen Consorten aufgehaben, zerstöhret und vertilget werden solle, damit also nichts mehr an ihnen bleibe, als nur was GOtt selbst geschaffen hat, ihr eigenes Werck aber gantz aufhöre; ebenfalls wie bey denen Menschen geschicht, wenn GOtt den alten Menschen in ihnen zerstöhret. Und eben zu diesem Zweck sind die dem Teuffel bestimmte erschreckliche Straff-Gerichte von GOtt verordnet, da er nehmlich mit seinen Engeln in die Ewigkeiten der Ewigkeiten gequälet werden soll. Denn diese müssen den Weg zur gäntzlichen Vertilgung ihres teufflischen Drachen-Bildes bahnen, weil sie als im höchsten Grad hochmüthige und hartnäckige Geister, sich nimmer ohne Empfindung der erschrecklichsten Straffen vor CHristo demüthigen und zum Kreutze kriechen werden, in welchem Zustande allein ihnen, so ferne sie Geschöpffe GOttes sind, wieder geholffen werden kan. Gehets doch schon hier in dieser Welt mit vielen Menschen also her, daß sie sich nicht eher zu GOTT bekehren, und das Böse in sich zerstöhren lassen, als bis sie von dem HERRN aufs härteste angegriffen und gleichsam von demselbigen erst zu boden geschlagen

gen und unter seine Füße getreten worden, insonderheit wenn sie groß und mächtig in der Welt, und darbey sehr stoltz und hartnäckig sind, wie an dem Exempel des Manasses und Nebucadnezars zu sehen. Soll nun also auch endlich der Teuffel selbst, oder das teufflische Drachen-Bild in ihm zerstöhret und vertilget werden, daran er so feste hält; so kan man leicht erachten, wie nöthig dazu das höllische Feuer seyn werde, als welches eben zu solchem Ende fürnehmlich dem Teuffel und seinen Engeln bereitet ist, Matth. 25. v. 41. Das wird aber noch bey weiten nicht die gäntzliche Vertilgung des Teuffels seyn, wenn er in dem höllischen Feuer liegen und seiner Macht dermaßen beraubet seyn wird, daß er denen Gläubigen nicht mehr schaden kan, wie hier, indessen aber doch noch immer in sich ein Teuffel und Feind GOTTes bleiben wird; sondern das führet erst die völlige Vertilgung des Teuffels mit sich, wenn auch **die unter der Erden** oder in der Höllen-Region endlich CHristum vor ihren HErrn erkennen, Ihm von neuen huldigen, und gleichsam den Eyd der Treue schwöhren, seine an ihnen geoffenbahrte Straff-Gerechtigkeit preisen, ihre Boßheit bußfertig bekennen und ablegen, solcher gestalt die GOtt und CHristo geraubte Ehre Ihm völlig wieder erstatten, und also nicht mehr Teuffel seyn, sondern

dern vielmehr, als nunmehro auch neu-gemachte Creaturen, GOtt und das Lamm mit allen übrigen Geschöpffen einmüthiglich loben werden, wie der Heil. Geist klar bezeuget, und unser Gegner dieses selbst nicht gäntzlich leugnen kan. S. Phil. 2. v. 10, 11. Es. 45. v. 22-24. Offenb. 5. v. 13. Ps. 103. v. 22.

§. 6. Düncket dieses Hr. D. Neussen unmöglich zu seyn, so ist es doch um deswillen bey GOtt nicht unmöglich, der ihme selbst alle Dinge unterthänig machen kan. Er hat es verheissen, darum wird Ers auch thun; ob wir gleich nicht die Art und Weise nach allen Umständen so genau wissen, wie er dieses allerhöchste Wunderwerck ausrichten werde, sondern nur so viel ingemein hin davon zeugen können, als uns die Schrifft geoffenbaret hat, über welche wir nicht klug seyn wollen, ob wir schon, als solche Klüglinge, von unserm Gegner bey der Welt verlästert werden. Wird aber nun die Quelle aller Sünden und Unseeligkeit selbst endlich gantz zerstöhret und aus dem Wege geräumet werden; so müssen nothwendig auch zugleich alle Ausflüße aus derselbigen, das ist, alle Sünde und Unseeligkeit in allen verderbten Creaturen, verseigen und auffhören, gleichwie ein Fluß nothwendig vertrocknen muß, wenn seine Quelle gestopffet, ja gar vertilget ist.

§. 7.

§. 7. Niemand von uns hat ie gesagt, daß der HErr JEsus zur Zeit seiner **ersten Erscheinung** im Fleisch das Werck des Teuffels auch in den Teuffeln verstöhret, wie uns unser Gegner p. 258. dieses aufbürden will; sondern wir wissen wohl, daß sein unmittelbahrer Zweck bey seiner ersten Erscheinung nur gewesen, theils ein allgemeines Versöhn-Opffer für die Sünden der gantzen Welt zu werden, und damit einen unbeweglichen Grund zu einer ewigen und gantz allgemeinen Erlösung zu legen, 1. Joh. 2. v. 2. Col. 1. v. 20. Heb. 9. v. 12. theils insonderheit seine auserwehlte Braut oder Gemeine dem Teuffel aus dem Rachen zu reissen, Heb. 2. v. 14, 15. Aber das ist auch wahr, daß gleichfalls der letzte Zweck seiner andern Zukunfft und darauf folgenden herrlichen Reichs endlich dahin gehet, daß er ihme selbst alle Dinge auf die beste Art unterthänig machen, und alle wider GOTT streitende feindseelige Kräffte, **Sünde/ Tod/ Hölle und Teuffel/** völlig vertilgen und aufheben, und, mit einem Wort, **alles wieder neu machen** wolle, wie die Schrifft mit denen klähresten Worten bezeuget, 1. Cor. 15. v. 23-28. Offenb. 21. v. 5. Dabey dann freylich vorhero dieses geschehen muß, daß er dem Teuffel und allen seinen Engeln und Kindern im feurigen Pfuhle für ihre Wercke lohnen wird. CHristus hat

keiner dritten Zukunfft nöthig, die Teuffel zu erlösen, welche er auch, als solche, nimmer erlösen, sondern vielmehr vertilgen wird; sondern er wird schon in seinem herrlichen Reiche, ohne eine besondere dritte Zukunfft, das alles zu stande bringen können, was er auszurichten beschlossen hat. Und es wird freylich so bleiben müssen ohne Ende und Aufhören, wie ers ordnet; das hat er aber geordnet, daß des Teuffels Sünden-Reich gäntzlich zerstöhret, und endlich nichts mehr übrig bleiben solle, als GOTTes Reich, worinne er alles in allen seyn könne.

§. 8. Endlich kömmts wohl sehr lahm heraus, wenn Hr. D. Neuß p. 258. uns beschuldiget, als glaubten wir, daß CHRistus **den Schlangen-Kopff erstlich zertreten / und dann wiederheilen wolle.** Wir glauben eine viel nachdrücklichere Zertretung des höllischen Schlangen-Kopffs, als er und alle unsere Widersprecher; Weswegen uns auch der Teuffel viel feinder ist, als ihnen, welches aber kein böses, sondern vielmehr ein sehr gutes Zeichen für uns und unsere Sache ist. Denn wir lehren mit der Schrifft, daß der Teuffel mit seinem Anhang nicht nur in den Feuer-Pfuhl geworffen und darinne gequälet, sondern endlich auch gantz vertilget und ewiglich aufgehaben werden solle; da hingegen er

wie-

wieder die Schrifft zu behaupten suchet, daß der Teuffel in alle Ewigkeit werde ein Teuffel bleiben und nimmer gäntzlich aufgehaben werden. Wenn wir gesagt hätten, daß CHRistus zwar erstlich den Schlangen-Kopff, das ist, des Teuffels Macht, List und Boßheit, und sein darauf gebautes Sünden-Reich, zerstöhren, hernach aber solch verfluchtes Reich selbst wiederaufrichten wolle, (welches eine Gottes-lästerliche Lehre wäre,) so könte er uns mit Recht schuld geben, daß wir lehreten, CHristus würde den Schlangen-Kopff erst zerstöhren, und dann wieder heilen. Da wir aber solchem verfluchten Schlangen-Kopff nicht nur eine ewige Pein, sondern auch eine unendlich-ewige Vernichtigung und Auffhebung mit der Schrifft ankündigen und weissagen, so ist es eine offenbahre Lästerung, was er von der Wiederheilung solches Kopffs saget, und anbey denen Leuten weiß machen will, als ob wir solches glaubeten und lehreten. Es komt aber dieses daher, daß er entweder noch nicht einmahl recht verstehet, oder unachtsamer weise nicht bedencket, was der Schlangen-Kopff ist. Denn dadurch wird gar nicht verstanden das an sich selbst gute Wesen der gefallenen Engel, sondern allein ihre von und aus sich selbst angenommene Boßheit, List und Verkehrung aller ihnen anerschaffenen guten Kräfften, und das darauf

gebauete Sünden-Reich in Engeln und Menschen. Dieses beydes vermenget unser Widerpart durchgehends in seinem Buche miteinander, und streitet also immer mit einem von ihm selbst gemachten todten Bilde. In Summa, es bleibt dabey: GOTT hat den höllischen Schlangen-Kopff nie gemacht; sondern derselbige ist und bleibet vielmehr allein ein Werck des Teuffels. Darum wird er ihn auch nimmer wieder heilen, sondern auf ewig verstöhren, und nichts bleiben lassen in einiger Creatur, als nur, was seine Hände gemacht haben.

§. 9. Wir haben in dem von unserm Gegner angefochtenen Büchlein zum Erweiß der allgemeinen Liebe GOTTes ferner auch diesen Spruch angeführet, da CHristus Marc. 16. v. 15. zu seinen Aposteln sagt: **Gehet hin in alle Welt/ und prediget das Evangelium aller Creatur**; und daselbst p. 90. diese Erläuterungs-Worte hinzu gethan: **Das ist/ gehet hin in die Welt/ und ruffet allenthalben/ wo ihr hinkomt/ die fröliche Bothschafft aus/ daß ein solcher Erlöser kommen ist/ welcher die Sünde und alles daran hangende unseelige Wesen von allen darunter liegenden Creaturen in der hiezu von Gott**

GOtt bestimten Ordnung der Buße und des Glaubens abwenden kan / und auch würcklich abwenden wird. Daß nun die Apostel kein anders / als allein dieses alle Creaturen angehende Evangelium geprediget haben / bezeuget Paulus mit klahren Worten / Col 1. v. 23. Diese unschuldige Worte können auch von unserm Gegner in seiner Schrifft p. 258. nicht unangefochten, noch unverspottet bleiben; aber sie sollen, als eine ewige Wahrheit, gleichfalls vor ihm wohl stehen bleiben.

§. 10. Wir leugnen dieses gar nicht, daß durch **alle Creatur** allhier hauptsächlich die Menschen, und darunter auch alle Heyden verstanden werden, und daß dahero auch dieser Ort in gewisser Maaß einerley Inhalts sey mit Matth. 28. v. 19. Aber das ist auch ewig wahr, daß der HErr JEsus, der beyderley Reden ohne zweiffel vor den Ohren der Apostel ausgesprochen, mit der sehr nachdrücklichen Expression, **aller Creatur** / noch weiter, als nur auf das gesehen, was denen Menschen durchs Evangelium geschencket werden solle. Nehmlich das war CHristi Sinn, wie oben bereits vorgestellet worden, es solten die Apostel überall in der Welt eine solche fröliche Bothschafft ausruffen, wodurch allen Menschen kund

werden mögte, daß GOtt durch CHRistum nicht nur alle gläubige Menschen wiederum zu neuen Creaturen und in solcher Ordnung seelig machen, sondern auch endlich gar einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, ja alle Dinge neu machen, und alle zu seinem Preiß erschaffene Creaturen, auch die unter der Erden nicht ausgenommen, in einen solchen Zustand wieder versetzen wolle, darinne sie GOTT und das Lamm einmüthiglich loben würden; und daß Er hingegen alle Sünde und den dadurch in die Creatur eingedrungenen Fluch weg schaffen, ja gar die Hölle, den Tod und Teuffel selbst aufheben wolle, damit nichts mehr übrig bleibe, als allein GOtt mit seinen guten Creaturen, in welchen Er alles seyn könne. Dieses einige wahre Evangelium haben ohnwidersprechlich die Apostoln geprediget, wie aus ihren Schrifften gnugsam erhellet, insonderheit aus denen Büchern Pauli, Petri und Johannis, S. Rom. 8. v. 21. 1. Cor. 15. v. 22-28. 2. Petr. 3. v. 13. Offenb. 21. v. 5. c. 5. v. 13. &c. und damit gnugsam erkläret, was CHRisti Sinn und Befehl an sie gewesen in denen Worten: **Prediget das Evangelium aller Creatur.**

§. 11. Niemand von uns sagt, daß die Apostoln allbereit zu ihrer Zeit denen Teuffeln geprediget, nehmlich auf diese weise, wie denen Men-

Menschen; Aber sie haben doch ein solch Evangelium verkündiget, woraus auch denen **Fürstenthümern und Herrschafften in den Himmeln**/ das ist, so wohl denen guten, als bösen Engeln, jenen zu ihrer Freude, und diesen nach ihrem gegenwärtigen Zustande zum Schrecken, kund worden die mannichfaltige Weißheit GOttes, wie nehmlich und durch was vor Mittel Er alle Dinge, beydes die in denen Himmeln und die auf der Erden, in CHristo wiederum unter ein Haupt bringen, und alles, was stoltz ist, demüthigen und erniedrigen wolle, nach Eph. 3. v. 10. coll. c. 1. v. v. 9, 10. it. c. 6. v. 12. 1. Pet. 1. v. 12.

§. 12. Ohne allen Grund ist es, daß der HErr JEsus durch das Wort **Creatur** in unserm Spruche etwas verächtliches vorstellen wolle, oder es nur in solchem Sinn gebrauche, daß er dadurch **die Heyden um ihres thierischen und** abjecten **Wandels willen** habe abmahlen wollen, wie unser Gegner p. 259, 260. vorgibt, und davon ohne Noth viel Worte machet. Denn das kan alsofort dadurch widerleget werden, weil der liebe Heyland durch **alle Creatur**/ welcher das Evangelium hat geprediget werden sollen, nicht nur die Heyden, sondern vornehmlich auch die Jüden und unter denenselbigen zuförderst alle

Fromme, verstehet, die ja schon sein eigenthümliches Volck und von denen Heyden abgesondert waren. Denn diesen muste das Evangelium zuerst verkündiget werden, und dann solten die Apostel erst zu den Heyden gehen. Luc. 24. v. 47. coll. Matth. 28. v. 19. So wird auch meines wissens nirgend in der Schrifft das Wort Creatur in diesem Verstande gebraucht, daß dadurch etwas verächtliches und GOtt mißfälliges angedeutet werde. Vielmehr ists immer ein Ehren-Wort, wodurch solche Dinge verstanden werden, die an sich selbst gut sind, denen GOtt seine Liebe zueignet, die durch seinen Willen das Wesen haben, und Ihn loben sollen, 1. Tim. 4. v. 4. B. Weish. 11. v. 25-28. Offenb. 4. v. 11. c. 5. v. 13. Es ist zwar wahr, daß dem Apostel Petro Ap. Gesch. 10. v. 11-13. in einem Gesichte unter dem Bilde **allerley vierfüßiger Thiere der Erden/ und wilder Thiere/ wie auch der Gewürme und Vögel des Himmels** die Heyden in ihrem natürlichen und verderbten Zustande vorgestellet werden; aber das ist falsch, daß der Heil. Geist daselbst von diesen Thieren das Wort **Creatur** gebrauche, und dadurch ihren verächtlichen Zustand ausdrücke, sondern er nennet sie, wie wir itzt gemeldet haben, nehmlich, **Thiere/ Gewürme/ Vögel &c.**

§. 13.

§. 13. Unser Hr. Doctor bemühet sich ferner gar sehr, uns der Welt, als absurde Lehrer, vorzustellen, und spricht dahero p. 260. n. 6. **Solte aber das πᾶσαν κτίσιν die Teuffel mit angehen; so müste es auch nicht weniger die andern Creaturen angehen/ und per consequens, so müsten die heiligen Apostel auch den Gänsen und Endten/ den Pferden und Kühen/ den Bäumen und Büschen/ den Kräutern und Blumen &c. allensamt geprediget haben.** Hierauf aber dienet zur Antwort: 1) Falsch ists, wie wir schon offt erinnert, daß die Teuffel, als Teuffel, Creaturen GOttes seyn, und ihnen in solchem Zustande das Evangelium von uns zugeeignet werde, denen wir vielmehr mit CHristo und seinen Aposteln nichts anders, als den Zorn Gottes und lauter unerträgliche Pein in dem höllischen Feuer-Pfuhle ankündigen. Als gefallene Engel aber, nach dem ihnen anerschaffenen Wesen, und zwar insonderheit, wenn sie erst ihren Fall bußfertig erkennen und sich deshalben vor CHristo demüthigen werden, gehören sie allerdings mit unter die Creatur Gottes. Was ferner 2) von Gänsen, Endten, Pferden, Kühen &c. geredet wird, denen, unserer Meynung nach, das Evangelium auch müste verkün-

diget worden seyn, weil sie nehmlich gleichfalls mit unter die Creaturen gehören; so ist solches wohl ein elender Einwurff von unserm Hn. Superintendenten. Wie? wenn wirs demselbigen zugäben, daß auch allen diesen Creaturen von denen Aposteln das Evangelium auf gewisse Art geprediget worden? wir wolten um deswillen dennoch keines absurdi schuldig werden. Es ist ihnen freylich nicht so geprediget worden, wie denen Menschen; denn sie haben keinen Verstand, womit sie die Göttliche Wahrheiten fassen könten, und sind auch von GOtt nicht zu dem Zweck erschaffen worden, wozu Er die Menschen und andere vernünfftige Creaturen gemacht hat. Aber es ist ihnen doch auf diese weise verkündiget worden, wie es dort der Apostel Rom. 8. v. 19-22. erkläret, da er spricht: **Das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbahrung der Kinder GOTTes. Sintemahl die Creatur unterworffen ist der Eitelkeit / ohne ihren Willen / sondern um deswillen / der sie unterworffen hat auf Hoffnung. Denn** NB. **auch die Creatur frey werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens / zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Denn wir wissen /**

daß

daß alle Creatur sehnet sich mit uns/ und ängstet sich noch iñerdar. Kurtz: Ob zwar freylich GOtt weder denen Apostelñ, noch uns, befohlen hat, solchen unvernünfftigen Creaturen also zu predigen, daß sie unsere Zuhörer seyn, und wir sie unterweisen solten, wie sie zum ewigen Leben und zur Kindschafft GOttes gelangen könten, als wozu sie GOtt nicht erschaffen hat; so hat doch der HErr befohlen denen Menschen deutlich zu sagen, was Gott nicht nur mit denen vernünfftigen, sondern auch mit denē unvernünftigen Creaturen zu thun vorhabens sey, nehmlich, daß er auch diese endlich allerseits von dem Fluch und greulichen Mißbrauch, darein sie durch die Boßheit des Teuffels und durch den Fall der Menschen gerathen sind, erlösen, einen neuen Himel und eine neue Erde schaffen und darinnen alles neu machen, oder in einen solchen guten Zustand wiederum setzen wolle, wie es im Anfang war. S. 1.Pet. 3. v. 13. Offenb. 21. v. 1, 5. Es. 65. v. 17. c. 11. v. 6-9. coll. Gen. 1. v. 31. &c.

§. 14. Hieraus kan unser Hr. Doctor sehen, weñ er nur will, daß wir auf keiner Ecken anlauffen, sondern allenthalben wohl auskommen können, weil wir bey der Einfalt des Göttlichen Worts bleiben. Er aber läufft mit seinen gekünstelten Auslegungen und Schrifft-Verkehrungen auf allen Ecken an, und fället

selbst

selbst in die Grube der Absurdität, worein er uns hat stürtzen wollen. Damit ist nun auch satsam beantwortet, waß wider den klahren Inhalt des Spruchs Marc. 16. v. 15. Col. II. v. 24. p. 258-265. eingewendet worden. Was hin und wieder gutes mit untermenget wird, das tadeln wir nicht, sondern lassen es in seinem Wehrt stehen.

Das IV. Capitel

Beweiset gründlich / daß die Sprüche Pſ. 49. v. 15. Jeſ. 66. v. 24. Marc. 9. v. 44. Sir. 5. v. 7. Matth. 3. v. 12. Joh. 3. v. 36. der seeligen Herwiederbringung aller Dinge im geringsten nicht zu wider seyn.

§. 1.

Es heist gar nicht Pſ. 49. v. 15. nach der Grund-Sprache: **In der Hölle müssen sie bleiben**; ob wohl diese Worte in der teutschen Uebersetzung Lutheri stehen; sondern also lautet eigentlich dieser gantze Spruch: **Sie sind wie Schaafe/ gelegt ins Grab** (oder, in die Hölle geworffen,) **der Tod wird sie nagen** (oder

(oder fressen,) und die Aufrichtigen werden über sie herrschen am Morgen (nehmlich des anbrechenden grossen Gerichts-Tages,) und ihre feine Gestalt (oder Schönheit, Herrlichkeit und Pracht, die sie hier in der Welt gehabt,) wird an Grabe (oder auch, in der Höllen,) vergehen/ von (wegen) ihrer Wohnung/ (die nehmlich ein gar schlimmes Quartier seyn wird.) Junius und Tremellius haben es in ihrer Uebersetzung also gegeben: Tanqvam pecudes in sepulchro dispositas mors depascet eos, donec dominentur eis recti, illo mane, & formam eorum consumat infernus receptam ex habitaculo ejus. Die Engelländische Bibel trägt es also vor: Like sheep they are laid in the grave, death shall feed on them: and the upright shall have dominion over them in the morning, and their beanty shall consume in the grave, from their duselling. Welche Worte eben das in sich fassen, was wir bereits oben im Teutschen ausgedrucket haben. Womit auch ziemlicher maaßen übereinstimmet Piscatoris Uebersetzung, ohne, daß derselbige die letzten Worte מִזְּבֻל לוֹ von ihrer Wohnung durch von ihrer Gränze ausgedrückt, und, nach seinem davon gefaßten Begriff, noch einige Erläuterungs-Wor-

te

te hinzu gesetzt. Es lautet aber seine Uebersetzung also: **Man wird sie ins Grab legen/ wie Schaafe/ der Tod wird sich von ihnen weyden/ und die Frommen werden über sie herrschen/ wann der Morgen anbrechen wird/ und ihre Gestalt wird veralten (im) Grabe/ (nachdem sie) von ihrer Gräntze** (werden weggerissen seyn.)

§. 2. Es könte von diesem Spruche viel Merckwürdiges erinnert werden, wie auch von denen nachfolgenden Worten, worinne David sich denen gottlosen Welt-Kindern entgegen setzt und spricht: **Aber GOtt wird meine Seele aus der Hand der Höllen** (das ist, aus dem Stande des Todes und von dessen Gewalt,) **erlösen / denn er wird mich annehmen. Sela:** Wie es abermahl nach dem Hebräischen eigentlich lautet. Wir könten hiebey zeigen / wie diese Worte gar sehr übereinkommen mit dem, was Offenb. 20, v. 5. 6. von der **ersten Aufferstehung** derer, die mit Christo allhier gelitten haben, und von der daran hangenden **Königlich-Priesterlichen Regierung** in der zukünfftigen Welt, wie auch anbey von denen **andern Todten**/ die umb

die

die Zeit solcher ersten Aufferstehung **nicht wieder lebendig werden** / geschrieben stehet. Wir wollen uns aber voritzo darein nicht einlassen, sondern sagen nur so viel, daß in obbemeldten Davidischen Worten hauptsächlich dieses vorgestellet werde, daß im Tode alle Lust, Würde, Ehre, Reichthum und Herrlichkeit der Gottlosen, die in ungeheiligtem Wesen dahin sterben, aufhöre, und sie dargegen in einen elenden, jämmerlichen und Pein-vollen Zustand kommen, darinne sie gleich seyn werden denen in eine Schinder-Grube geworffenen todten Aesern, welche jedermann ein Abscheu sind, und von Würmern oder andern Thieren benaget und gefressen werden, wie an dem Exempel des Reichen Mannes Luc. 16, v. 23. sqq. deutlich gezeiget wird. Was aber weiter mit ihnen vorgehe, oder noch endlich vorgehen möchte, ob noch eine Erlösung aus der Höllen für sie zu hoffen sey oder nicht, davon wird hier gar nichts geredet, und dahero muß dieses, was von solchem Punct zu glauben sey, oder nicht, aus gantz andern Sprüchen entschieden werden, als nehmlich aus Hos: 13, v. 14. 1. Petr. 3, v. 19. cap. 4, v. 6. Matth. 5, v. 26. &c. Wovon bey anderer Gelegenheit zur Gnüge gehandelt worden, sonderlich auch in den zweyen grossen Tomis in folio, welche von

der Widerbringung aller Dinge ex professo geschrieben worden, darinnen alle Einwürffe unsers Herrn D. und anderer Widersacher gegen bemeldte und noch viele andere Sprüche mehr gründlich beantwortet werden. Dahero nun kan man unsern obigen Davidischen Spruch Ps. 49, v. 15. nicht mit dem allergeringsten Schein der Widerbringung entgegen setzen, weil er nehmlich im Grund-Texte gar nicht so lautet, wie im teutschen, und mit keinem Worte dessen gedencket, ob noch eine Erlösung für die in die Hölle geworffene zu hoffen sey, oder nicht.

§. 3. Indessen aber können doch auch wohl die teutschen Worte Lutheri: **In der Höllen müssen sie bleiben**; einen guten Verstand haben. Es werden nehmlich die Gottlosen freylich lange gnug in der Höllen bleiben müssen, ja nimmermehr, als Gottlose, von dannen wieder heraus kommen. Wenn aber Hölle und Todt selbst werden verstöhret, und alle Creaturen CHristo auf die beste Weise wiederumb unterthänig gemacht seyn, so wird alsdann auch bey denen vorhin in der Hölle gelegenen ein gantz anderer Zustand sich hervor thun, nehmlich dieser, daß auch sie mit allen übrigen Geschöpffen GOTT und das Lamm loben und ihm gehorsam seyn werden, wie wir schon zu mehr-

mah-

mahlen erwiesen haben. Ist demnach alles in den Wind geredet, was er p. 265-268. hievon weitläufftig disputiret.

§. 4. Nicht wir widersprechen den klaren Worten der Schrifft, wie er uns l. c. schuld gibt; sondern er und seine Herrn Confratres thun solches ohne scheu, und wollen noch dazu haben, daß man dieses ihr feindseeliges Widersprechen vor lauter Orthodoxie halten solle. Z. E. GOtt sagt in der Schrifft: **Ich will sie erlösen aus der Höllen und vom Tode erretten / Todt / ich will dir eine Gifft / Hölle ich will dir eine Pestilentz seyn.** Hos. 13. v. 14. Hr. D: Neuß aber, und die seiner Meynung sind, lehren: **Nein / das ist nicht wahr / aus der Höllen ist gar keine Erlösung / der Tod und die Hölle wird nimmermehr durch Christum / als durch eine Gifft und Pestilentz / getödtet und aufgehaben werden / sondern vielmehr so lange im Wesen bleiben / als GOtt GOtt / und Christus Christus ist.** Ist dieses nicht eine offenbahr-falsche Lehre, womit man dem Heil. Geiste ins Angesicht widerspricht, als welcher allerdings an vielen Orten in der Schrifft in gesundem Verstande eine Erlösung aus der

Höllen lehret, wie solches unter andern auch der seel. Herr D: Lichtscheid, gewesener Probst und Consistorial-Rath zu Cölln an der Spree, in seinen **Christlichen Gedancken über das Buch vom Ewigen Evangelio** mit unwiderleglichen Gründen p. 252. seqq. dargethan, die Hr. D. Neuß in seinem gantzen Buch mit keinem Finger angerühret, geschweige umgestossen hat? Also spricht die Schrifft ferner: **CHRistus/ nachdem Er getödtet worden nach dem Fleisch/ aber lebendig gemacht nach dem Geiste/ ist hingegangen/ und hat geprediget denen Geistern im Gefängniß/ die etwa nicht gläubeten/ da GOtt einmahls harrete und Gedult hatte zu den Zeiten Noä** u. s. f. 1. Pet. 3. v. 18-20. Unser H. D. Neuß aber und seine Mit-Brüder lehren: **Nicht Christus selbst in eigener Person hat diese Predigt verrichtet/ sondern Noa.** Und was dergleichen offenbahre Verkehrungen der Schrifft mehr seyn, die wir in grosser Menge aus seinem Buche darlegen könten.

§. 5. Eine schändliche Verleumbdung ist es auch, wenn er p. 268. sagt, **wir lehreten/ daß die Teuffel und alle gottlose Men-**

Menschen zur höchsten Seeligkeit mit gedeyen würden. Wir glauben und lehren vielmehr dieses, daß niemand in der höchsten Seeligkeit stehet, als allein der Drey-Einige GOtt. Solcher Seeligkeit kommt sodann am allernechsten die Seeligkeit der Gemeine JESU mit diesem ihrem gebenedeyeten Haupte. S. Joh. 17. v. 21-26. Offenb. 3. v. 21. Darunter ferner erst die Seeligkeit der heiligen Engel stehet, als welche an jene noch nicht völlig reichet, Heb. 1. v. 4-14. c. 2. v. 5. &c. Was aber die übrige in die Verdamniß gefallene Creaturen betrifft, so glauben wir von ihnen, nach der Schrifft, nichts mehr, als allein dieses, daß sie auch endlich GOtt in CHRISTO wiederum werden unterthänig werden, darinne ihnen wohl seyn wird, Phil. 2. v. 9. 10 Offenb. 5. v. 13. Wie weit aber dieses Wohlseyn bey ihnen sich erstrecken werde, bestimmen wir durchaus nicht, sondern überlassen alles dem HErrn, wie er es selbst ordnen wolle. Zum wenigsten aber bleibet dieses gewiß, daß zwischen der Seeligkeit der Gemeine JESU und dem Wohlseyn der übrigen Creaturen, die erst durch die Gerichte zum Gehorsam gebracht werden müssen, in alle Ewigkeit ein uns itzt noch unbegreiflich-grosser Unterscheid seyn werde.

§. 6. Eine abscheuliche Schmähung ist es nicht weniger, wenn unser Gegner p. 265.

von uns in die Welt hinein schreibet: **Wir hätten diese falsche Opinion** (nehmlich die Lehre von der Wiederbringung,) **gantz und gar zu unserm Abgott gemacht / um dessentwillen wir die Wahrheit / Schrifft und GOtt selbst hindansetzten / und von andern hindangesetzt wissen wolten.** Aber wir halten nicht nöthig ihm hierauf weitläufftig zu antworten, und unsere Unschuld ferner unter die Augen zu stellen, welches schon in diesem Werck zur gnüge geschehen, und im folgenden Theil desselbigen noch weiter geschehen wird. Wir lassen uns daran begnügen, daß uns der HERR beßer kennet, als wie er uns hier abmahlet; wissen auch von keiner falschen Opinion, die wir uns zum Abgott machten, sondern sind vielmehr bereit, alles, was an unserer Erkäntniß noch mangelhafft ist, fahren zu lassen, so bald uns jemand etwas gründlichers aus GOttes Wort darthun kan. Indessen glauben wir einfältig mit der Schrifft, daß aus GOtt, durch GOtt, und zu GOtt alle Dinge seyn. Und dieser GOtt selbst, nicht aber eine bloße Meynung von ihm, ist freylich allein unser GOtt und soll es bleiben in alle Ewigkeit. Wir wünschten auch, daß Jhn alle Menschen lebendig erkennen und gebührend verehren mögten, so würde ihr

ihnen mit uns in seiner Gemeinschafft wohl seyn, beydes hier zeitlich und dort ewiglich.

§ 7. Wir glauben, nach der Erkläh-rung des Heil. Geistes, denen Worten Christi aufs einfältigste, da er Marc. 9. v. 44. aus Es. 66. v. 24. von denen Verdammten in der Höl-len sagt: **Da ihr Wurm nicht stirbet/ und ihr Feuer nicht verlöschet.** Wir glauben aber auch diese Wahrheit darneben, daß Christus **dem Tode und der Höllen eine Gifft und Pestilentz seyn/** und sie also mit dem gantzen Reich der Finsterniß end-lich auffheben werde. Diese beyde Wahrhei-ten müssen neben einander stehen, und darf kei-ne der andern entgegen gesetzt werden. So lange nun die Hölle, als ein Qvaal-Ort der Gottlosen, wird im Wesen seyn, so lange wirds auch heissen: **Da ihr Wurm nicht stir-bet und ihr Feuer nicht verlöschet;** Das ist, wie es die Schrifft anderweit, nehm-lich Offenb. 14. v. 11. c. 20. v. 10. erkläret; **Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht; sondern werden gequälet werden Tag und Nacht in die Ewigkeiten der Ewig-keiten;** und wird also keine Erquickung bey ihrer Pein mit untermenget seyn, wie etwa hier in der Welt auch unter denen härtesten Straff-Gerichten noch geschicht. Wenn a-

der Sünde, Tod, Hölle und Teuffel wird gantz vernichtiget seyn, wie wir schon vielmahl bewiesen haben, alsdann wird man auch weder von einem nagenden Wurme, noch von einem qvälenden Feuer etwas mehr wissen, sondern alles wird GOtt loben, so wohl für seine geoffenbahrte Gerechtigkeit, als für seine Barmhertzigkeit.

§. 8. Wenn aus ob-angeführten Worten eine unendliche Wahrung der Höllen-Pein nothwendig folgete; so müste eben dergleichen auch aus jenen Worten folgen, da es z. B. Mos. 6. v. 13. von dem heiligen Feuer, so man zur Zeit des Alten Testaments stets im Tempel unterhalten muste, heist: **Das Feuer auf dem Altar soll brennen/ und nimmer verlöschen. Ewig soll das Feuer auf dem Altar brennen/ und nimmer verlöschen.** Diese Worte lauten so nachdrücklich, als jene obige, so daß einer, wenn man den bloßen Buchstaben ansiehet, und nicht andere Oerter in der Schrifft darneben zu rathe ziehet, meynen solte, es müste dieses Brennen des Feuers gleichfalls unendlich währen/ so lange, als GOtt GOtt ist. Spricht nun unser Gegner: Ja, die Schrifft bezeugets klar, daß die Gottesdienste, und Zeit-Läuffte des Alten Testaments endlich haben sollen geendiget werden, und nicht immer währen, woraus dann

dann sicher gnug zu schlüßen, daß auch die Ewigkeit dieses brennenden Feuers keine unendliche, sondern nur eine in gewisse Zeiten eingeschrenckte Ewigkeit bedeute; so sprechen wir eben dergleichen auch von denen Dingen und Ewigkeiten des finstern Höllen-Reichs, nehmlich, daß die Schrifft klar bezeuge, daß **Sünde/ Teuffel/ Tod und Hölle** endlich aufgehaben und vernichtiget werden sollen, woraus dann ebenfalls unwidersprechlich folget, daß die Ewigkeiten ihres Reichs gar eine andere Art Ewigkeiten seyn, als die Ewigkeiten des unvergänglichen Reichs GOttes, das nimmer aufgehaben werden soll, nehmlich nicht schlechter dings unendliche, sondern in eine gewisse GOtt allein bekante Anzahl von Jahren eingeschrenckte und demnach aufhörliche Ewigkeiten, sie währen nun im übrigen so lange, als sie immer wollen.

§. 9. Eben dieses ist auch zu antworten auf Matth. 3. v. 12. da das höllische Feuer ein **ewiges oder unauslöschliches Feuer** genennet wird. Man mercke hiebey noch kürtzlich dieses. Das heist eigentlich, nach der Redens-Art des Heiligen Geistes, ein **unauslöschliches Feuer**/ nicht, das schlechterdinges nicht aufhöret zu brennen, sondern welches nicht eher zu brennen aufhöret und verlischet,

als bis es alle brennende Materie verzehret hat, und hernach nichts mehr zu verzehren findet, da es dann wohl von selbst ausgehen muß. Weñ aber ein Feuer noch gelöschet wird, ehe alles verbrennet, daß es hier oder da, wo es entstehet, verzehren kan, so ist es ein auslöschlich Feuer. Also werden eben so wohl die natürliche leibliche Feuer in der Schrifft **unauslöschlich/ oder die nicht gelöschet werden sollen/** genennet, wenn sie nehmlich so lange brennen, als sie noch was zu verzehren finden, und von niemand eher gelöschet werden können. S. Jer. 17. v. 27. Amos 5. v. 6. Desgleichen auch von dem geistlichen Rach-Feuer GOttes in denen zeitlichen Straffen, die er hier in dieser Welt ausübet, gesagt wird, **daß es nehmlich nicht gelöschet werden solle/** ob es wohl endlich von selbst verlischet, wenn alle Gerichte ausgeübet worden, die er an diesen oder jenen Menschen hat ausüben wollen, und insonderheit, wenn er dadurch seinen Zweck an ihnen erhalten hat. S. Jer. 4. v. 4. c. 17. v. 4. c. 7. v. 20. c. 21. v. 12. Ezech. 20. v. 47, 48. Jes. 1. v. 31. coll. Jer. 25. v. 11. c. 20. v. 10, 11. seqq. Wie vielmehr nun kan das höllische Feuer, ein **ewiges und unauslöschliches Feuer** genennet werden, weil es nicht nur etwa einige Jahr lang, wie das Rach-Feuer GOttes in die-

dieser Welt, sondern in die **Ewigkeiten der Ewigkeiten Tag und Nacht** brennen, und nicht eher zubrennen aufhören wird, als bis es alles, was **Sünde/ Teuffel/ Hölle und Tod** heist, gäntzlich verzehret haben wird. Daraus aber folget gar nicht, daß es um dieses Beynahmens willen, weil es nehmlich **ewig** und **unauslöschlich** heist, so lange brennen müsse, als GOtt, GOtt ist. Und also richtet auch Hr. D. Neuß nichts wider uns aus mit dem, was er p. 268. aus obbemeldten Sprüchen erzwingen will.

§. 10. Eben so leicht ist nun auch zu antworten auf Syrachs Worte c. 5. v. 7. da er von GOttes Zorn spricht: **Sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören;** welche von unserm Gegner l. c. noch mit angezogen werden. Es stehet hier abermahls im Grund-Texte gar nicht, daß der Zorn GOttes über die Gottlosen **kein Aufhören haben solle/** sondern nur, daß er **über ihnen ruhen/** oder **bleiben** werde / wie Johannes der Täuffer sagt, Joh. 3. v. 36. denn so lauten Syrachs eigene Worte im Griechischen: ἐπὶ ἁμαρτωλὸς ἐπαύσει ὁ θυμὸς αὐτοῦ. Super peccatores incubabit ejus indignatio, wie es Junius und Tremellius gar wohl übersetzet haben. Und ich meyne ja, daß der Göttliche

liche Zorn lange gnug über denen Verdamten bleiben und auf ihnen ruhen werde, wenn sie darunter Tag und Nacht von einer Ewigkeit in die andere werden gequälet werden. Aber daraus folget noch gar nicht, daß er so lange über ihnen bleiben und ruhen werde, als GOtt GOtt ist. Vielmehr, wie besagtes auf itzt und vorhin erklährte weise wahr ist; so bleibt darneben auch eben dasselbige wahr, was GOtt selbst, der nicht lügen kan, Ezech. 16. v. 42. sagt, daß nehmlich dieses seiner Zorn-Gerichte Zweck sey, daß er NB. **endlich ruhen möge und nicht mehr zürnen dürffe.** Der Hr. D. antworte mir erst auf diesen Ausspruch GOttes, wie auch auf das, was daselbst von der **Wiederbekehrung Sodoms und ihrer Töchter**/ welche um ihrer Sünden willen mit Feuer vom Himmel vertilget und in die Hölle gestürtzet worden, v. 55. geweissaget wird, so will ihm hernach weiter dienen. Er soll aber nach seinen zur Ungebühr abgezirckelten Lehr-Sätzen diesen Knoten wohl ewig unaufgelöset laßen. Aus der **verbrandten Spreu**/ (so die Gottlosen in ihrer Boßheit sind,) soll auch nimmer ein Kleinod wieder werden; sondern sie sollen, als solche betrachtet, auf ewig vernichtiget und vertilget bleiben. Aber die von Sünden gesäuberte Creatur Gottes

tes, welche keine Spreu, sondern gar was edles ist, kan der HERR wohl wieder zu seinen Ehren gebrauchen, und daraus machen, was er will. Damit ist auch zur gnüge abgethan, was der Hr. Doctor zum Beschlus seines 9ten Capitels sagt.

§. 11. Wenn er zuletzt l. c. spricht, **daß man es bey dem Ausspruch GOttes laßen solle; wo nicht, so werde der HERR selbst seine Wahrheit retten;** so ist dieses an sich selbst eine gute Erinnerung. Aber er mag nur erst sein selbst darnach thun, nachdem wir ihm bishero überflüßig erwiesen haben, daß eben er ein solcher ist, welcher der Göttlichen Wahrheit in vielen Stücken zu nahe getreten und darwider sehr hefftig, wiewohl gantz vergeblich, gestritten hat. Fähret er nun darinne fort, so wird er freylich über lang oder kurtz die nachdrückliche Rettung der Göttlichen Wahrheit fühlen. GOTT gebe, daß es noch in dieser Welt zu seiner Besserung, und nicht erst nach seinem Ausgang aus der Zeit geschehen möge, da er dann vielleicht sehr wünschen dürffte, daß doch dasjenige wahr seyn mögte, was er in seinem gantzen Buche, als die ärgste Ketzerey, in grosser Blindheit und Bitterkeit des Gemüths verlästert und verworfen hat. **O HErr erhalte und heili-**

ge

ge uns alle in deiner Wahrheit/ und erlöse uns einmahl von aller falschen Orthodoxie, welche nur Zanck und Lästerungen gebiehret / dem Teuffel sein Reich befestiget/ und die Ausübung aller wahren unpartheyischen Liebe verhindert; Dein Wort allein/ so wie es in der Bibel vor Augen stehet/ und vom Heiligen Geist selbst in den Hertzen deiner Kinder aus eigener Erfahrung erkläret wird / ist die Wahrheit und die einige rechte Orthodoxie,

A M E N.

Anderer Theil

Handelt

Von dem wahren Sinn des Geistes in dem Spruche Heb. 2. v. 16. und zeiget wider alle Einwürffe des Hn. D. Neussens/ daß selbiger gleichfalls der seeligen Herwiederbringung aller Dinge/ im geringsten nicht entgegen stehe/ sondern vielmehr solche nachdrücklichst bekräfftige.

Das Erste Capitel

Stellet deutlich vor Augen/ daß unser Gegner diesen Spruch/ der Haupt-Sache nach/ eben so ausgeleget/ wie wir/ und folglich unsere Erklährung nicht umgestossen/ sondern sie selbst wider seine Intention kräfftig bestätiget habe.

§. 1.

Wir schreiten nunmehro zu dem Spruch Heb. 2. v. 16. da es heisset: Denn er (nehmlich, der Sohn GOt-

GOTTes,) nimt nirgend die Engel an sich / sondern den Saamen Abrahä nimt Er an sich. Bey diesem Geheimnisreichen Spruche hat sich unser Hr. Doctor die meiste Mühe gemachet, dasjenige umzustoßen, was in dem von ihm angegriffenen Tractätlein pap. 91. in einem besondern Capitel zur Erforschung des darinne liegenden wahren Sinnes in Einfalt geschrieben worden, indem er gantze 6. Capitel darwider gerichtet hat. Es soll ihm aber durch GOttes Gnade gewiesen werden, daß er auch in diesem Stück gar weit neben dem Ziel hingeschossen hat, und daß alle seine Mühe und Künsteley, die er dabey gebraucht, vergeblich sey.

§. 2. Damit aber dieses recht ordentlich geschehe, so wollen wir erst dem Christlichen unpartheyischen Leser zeigen, daß die klare Wahrheit, welche in diesem Göttlichen Zeugniß liegt, unserm Gegner ein solch Bekänntniß abgedrungen, welches, der Haupt-Sache nach, eben das in sich fasset, was wir von dessen Inhalt gezeuget haben, und gar wenig davon differiret. Hernach wollen wir ihm auch auf alle seine Einwürffe und falsche Beschuldigungen von Capitel zu Capitel, so viel nöthig seyn wird, antworten.

§. 3. Wir setzen nun zu erst die Summa unserer Auslegung hieher. Nachdem in obbemeld-

meldten Büchlein c. 13. zuförderst ein Wort nach dem andern in unserm Sprüchlein erkläret und der eigentliche Sinn von ieglichem gezeiget worden, so wird endlich p. 101. §. 7. alles in diese Summa zusammen gefaßet, da es heist; „ Also ist der einfältige Verstand „ unsers Apostolischen Sprüchleins dieser: **Er** „ (nehmlich CHRIstus) **nimt nirgends** „ (oder keinesweges, warlich nicht) **die Engel an sich/** (nehmlich in die allerinnigste „ Gemeinschafft seiner Göttlichen Natur, und „ der so hohen Herrlichkeit und Seeligkeit, wo- „ von in denen vorhergehenden Versiculn, und „ insonderheit v. 5, 11, 12. geredet worden, ic. „ 1. Ioh. 3. v. 2.) **sondern den Saamen** „ **Abrahä** (das ist, die wahren Gläubigen „ aus Jüden und Heyden, oder die Menschen „ welche in denen Fußtapffen des Glaubens „ Abraham wandeln, und dahero der rechte „ eigentliche Saame Abrahams sind, die Kin- „ der, die ihm GOtt erwecket hat, Matth. 3. „ ℣. 9. c. 8. ℣. 11. Rom. 2. ℣. 28, 29. c. 4. ℣. 11. „ 12. Gal. 3. v. 29.) **nimmt Er an sich/** „ [nehmlich besagter maaßen in die innigste „ Gemeinschafft seiner Göttlichen Natur, und „ vollkommensten Theilhafftigmachung der „ vorbemeldten / und aus der v. 15. beschrie- „ benen Erlösung fliessenden Herrlichkeit, wozu „

„ er sich selbige, als seine allerliebste Braut,
„ gleichsam antrauen läßet, und mit ihnen ein
„ Leib und ein Geist wird, welches auch die
„ Englische Würde noch weit übersteiget, und
„ daherodie allerhöchste Ehre ist, die einer Cre-
„ atur wiederfahren kan; wie dann auch e-
„ ben um deswillen, weil allein denen Gläu-
„ bigen Menschen, und nicht denen Engeln,
„ diese überschwenglich-grosse Herrlichkeit von
„ GOtt verheissen ist, die Schrift bezeuget,
„ daß ihnen die **allergrößesten und theu-**
„ **ersten Verheissungen** geschencket seyn,
„ nehmlich, daß sie der **Göttlichen Natur**
„ **theilhafftig** werden sollen, woferne sie
„ anders die vergängliche Lust der Welt flie-
„ hen, 2. Pet. 1. v. 4. welches eben das allhier
„ beschriebene innigste **Annehmen des**
„ **Saamens Abrahä**/ so von CHRISTO
„ geschiehet ist.] Und damit die Sache desto
„ deutlicher und unanstößiger vorgetragen
„ werden mögte, so hat man p. 106. §. 9. noch
„ ferner diese Erläuterung hinzu gethan: In
„ Summa: **Den Saamen Abrahä**
„ **annehmen**/ welches hier von CHRISTO
„ gesaget wird, hat zwar NB. die Annehmung
„ der Menschlichen Natur Christi, welche aus
„ dem Saamen und Geschlechte Abrahams
„ entsproßen ist, zum Grunde, so, daß solche

An-

Annehmung in gewisser Maaß gar wohl der „
Anfang von diesem allhier beschriebenen „
Annehmen des Saamens Abrahä „
genennet werden kan; (daß also auch die ge- „
meine Erklährung dißfals nicht gantz und gar „
verworffen, sondern nur vor unvollkommen „
geachtet wird, und im übrigen dasjenige, „
was von derselbigen einigen Grund hat, mit „
der obgesetzten gar leicht conciliiret und ver- „
einbaret werden mag;) allein es bleibet „
auch nichts destoweniger gewiß, (wie einem „
jeglichen die Wörtlein **denn** v. 16. und „
daher v. 17. deutlich gnug zeugen,) daß „
noch etwas gantz besonders dadurch angezei- „
get werde, welches in gewisser Maaß, nehm- „
lich in Ansehung des davon gefasten ewigen „
Rathschlußes des grossen GOTTes, der „
Grund und Uhrsprung solcher Menschwer- „
dung, nach einer andern Absicht aber, nehm- „
lich in Ansehung der Vollstreckung des Gött- „
lichen Rathschlußes, eine Würckung und „
Ausfluß davon ist, und also, mit einem Wor- „
te, nichts anders seyn kan, als vielgedach- „
ter maaßen **die Annehmung des Saa-** „
mens Abrahä/ oder aller wahren Gläu- „
bigen, in die allerinnigste Gemeinschafft „
der Göttlichen Natur und Herrlichkeit, wel- „
che GOTT von Ewigkeit her beschlossen „
hat, und in der Fülle der Zeit durch die Kraft „

„ der Menschwerdung JEsu CHRISti und
„ seines gantzen Verdienstes würcklich voll-
„ bringet. Woraus von selbsten folget, daß
„ in Gegentheil auch das **nicht-Annehmen**
„ **der Engel** gar was anders heißen müsse,
„ als die Englische Natur nicht annehmen,
„ wie oben gnugsam gezeiget worden.

§. 4. Laßet uns nun hiernechst auch hören, was unser Herr Doctor von dem Inhalt und Sinn dieses Spruches schreibet. **Wañ nun** (sagt er P. II. c. 10. p. 274.) die Schrift
„ in præsenti redet und spricht, **der Sohn**
„ **GOTTes nehme den Saamen A-**
„ **brahä an**/ so hat es diese gedoppelte Be-
„ deutung: Gleichwie der ewige GOTTes
„ Sohn von der Tochter Abrahams, der
„ Jungfrauen Maria, durch Uberschattung
„ des Heiligen Geistes sey empfangen Fleisch
„ und Blut habe an sich, und den Saamen
„ Abrähä in seine ὑπόστασιν angenommen;
„ also nehme er alle wahre Glaubens-Kinder
„ Abrahams in seine Gemeinschafft und Brü-
„ derschafft auff, erlöse sie aus ihrem Verder-
„ ben, und schencke ihnen das gantze Erbe sei-
„ nes Reichs, welches er uns durch sein Ley-
„ den und Sterben erworben habe: Denn
„ die den HErrn JESUM durch den Glau-
„ ben auffnehmen, die nimmt er in seine Ge-

mein-

meinschafft wieder auff, und giebet ihnen Macht GOttes Kinder zu werden / die an seinen Nahmen gläuben/ Joh. 1. Die nun GOttes Kinder worden, die sind CHRISTI Brüder; wie denn Paulus solches Brüder-Tituls hier dreymahl erwehnung thut, Hebr. 2. v. 12, 17. Wird also durchs Annehmen des Saamens verstanden incarnatio filii Dei, dann auch unio mystica.

§. 5. Nun urtheile bey diesen beyderley Erklährungen, der meinigen und unsers Gegners, ein jeglicher unpartheyischer Christ, ob wir nicht in der Hauptsache einerley sagen, und er eben dadurch, da er die meinige hat umstossen und mich zu schanden machen wollen, dieselbige selbst hat kräfftig bestätigen müssen. Ich habe oben gesagt, daß den Saamen Abraha annehmen in unserm Texte zwar NB. die Annehmung der wahren Menschlichen Natur CHRISTI/ welche aus dem Saamen und Geschlechte Abrahams entsprossen ist, zum Grunde habe/ so, daß solche Annehmung in gewisser Maaß gar wohl der Anfang von diesem allhier beschriebenen Annehmen des Saamens Abraha genennet werden könne; aber außer diesem auch noch etwas gantz beson-

deres anzeige und bedeute, nehmlich **die Annehmung des Saamens Abrahä** oder aller wahren Gläubigen in die allerinnigste Gemeinschafft der Göttlichen Natur und aller Herrlichkeit CHRISTI u. s. f. Herr D. Neuß spricht: **den Saamen Abrahä annehmen** habe eine gedoppelte Bedeutung. Erstlich bedeute es die incarnationem filii Dei, oder daß der Sohn GOttes wahre Menschliche Natur aus einer Tochter Abrahams angenommen. Zum andern bedeute es auch unionem mysticam, oder, daß er alle wahre Glaubens-Kinder Abrahams in seine Gemeinschafft und Brüderschafft auffnehme, sie aus ihrem Verderben erlöse, und ihnen das gantze Erbe seines Reichs, welches er uns durch sein Leyden und Sterben erworben hat, schencke.

§. 6. Dieses beydes läufft ja auf eines hinaus. Nur ist darinne noch ein Unterscheid, daß er denen Worten des Apostels einen gedoppelten Buchstäblichen Verstand beyleget, und selbige ihm so wohl die Annehmung der Menschlichen Natur CHristi, als auch die geistliche und geheime Annehmung derer Gläubigen in die Gemeinschafft und Brüderschafft CHristi bedeuten sollen. Ich aber statuire eigentlich nur eine Buchstäbliche Bedeutung dar-

darinne, nehmlich, daß sie dieses itzt besagte Letztere anzeigen. Indessen laße ich jenes zum Grunde davon stehen, und bin nicht darwider, wenn mans den Anfang davon nennen will; spreche aber dabey, daß hievon nicht Hauptsächlich in diesen Worten, sondern in dem vorhergehenden 14ten Verse gehandelt werde, da gesagt wird, der Sohn GOttes sey gleichermaaßen Fleisches und Blutes theilhafftig worden, wie andere Menschen-Kinder. Indem nun mein Gegner sich durch die Bestreitung dieser meiner einfältigen Erklährung, als sehr orthodox, bey seinen Herrn Mit-Brüdern in Sachsen und anderweit hat legitimiren, mich aber, als einen irrigen Menschen, abmahlen und unterdrucken wollen, so hat er sich eben dadurch allbereit eines Irrthums vor ihnen schuldig gemacht, da er einem Spruche der Schrifft einen zwiefachen Buchstäblichen Verstand beygeleget hat. Denn er weiß wohl, daß selbige dieses durchaus nicht leyden wollen, welches auch, so man es nur anders recht verstehet, seine Richtigkeit hat. Ich aber, den er Heterodox und zum Verführer machen will, bleibe schon darinne mehr Orthodox, als er, daß ich, wie überall in der Schrifft, so auch in unserm vorhabenden Spruche, nur einen eintzigen Buchstäblichen Verstand suche. Spricht er

aber, ich wiche gleichwohl darbey ab von der gemeinsten Erklährung unserer Theologorum, so sage ich, daß er solches auch zugleich mit mir thut. Denn meines Wissens erklähren sie insgemein gar nicht das **Annehmen des Saamens Abrahä** allhier von der geheimen An- und Einnehmung der Gläubigen in die geistl. Vereinigung mit Christo zur Gemeinschaft wie seiner Leyden, also auch der daran hangenden Herrlichkeit; sondern sie erklähren es nur von der Annehmung der Menschl. Natur in die Einigkeit der Person des Sohnes GOttes. Ja, so lange sie dieses Letztere allein in dem Spruche suchen, können sie vermöge ihrer hermeneutischen Regel, da ein Spruch nur einen Buchstäblichen Verstand haben soll, nicht zugleich jenes darinne mit enthalten zu seyn glauben.

§. 7. Dieses alles führe nur zu dem Ende an, daß man alsofort sehe, wie sehr das Licht der von mir bezeugten Warheit meinem Gegner in die Augen geleuchtet, indem er in der Haupt-Sache den Spruch mit mir auf einerley Weise erklähret, und eben so wohl von der gemeinen Erklährung abgegangen, als ich, und wie ungegründet dahero alles sein Widersprechen seyn müsse. Wir wollen ihm aber nunmehro auch auf seine falsche Beschuldigungen und nichtige Einwürffe von Punct zu Punct nach Nothdurfft antworten.

Das

Das II. Capitel

Widerlegung der falschen Beschuldigungen und Einwürffe unsers Gegners im X. Capitel Th. II. seines Buchs.

§. I.

Es ist alsofort eine Grund-falsche Beschuldigung, wenn Herr D. N. p. 270. vorgibt, ich hätte die Wahrheit wollen bestreiten und zernichten, welche in dem gemeinen Canone unserer Theologorum liegt, da es heist: **Was Christus nicht angenommen hat / dasselbige hat er auch nicht erlöset; oder / wie es unser Gegner ausspricht: Diejenigen/so Christus nicht annimmt / die haben auch keinen Theil an dem Heyl in Christo.** Wo stehet das in meiner Schrifft? Nirgends. Sondern es ist dieser Canon nur bloß angeführet, und dabey gezeiget worden, daß er zum Theil unrecht appliciret werde. Indessen aber ist nimmer von mir die Warheit an sich selbst geleugnet oder bestritten worden,

welche darinne liegt, wo man sie nur anders recht verstehet und anwendet. Umb nun die Sache bey dieser Gelegenheit desto deutlicher vorzustellen und zu erklähren, so mercke man folgendes.

§. 2. Es wird in H. Schrifft dem ewigen **Sohne GOttes ein dreyfaches Annehmen der Creaturen oder Eintreten in ihre Gemeinschafft zugeschrieben.**

a) **Das Erste und Allerwichtigste ist das persönliche Annehmen der menschlichen Natur** oder des Fleisches und Blutes, dessen er, wie andere Menschen-Kinder, aus Maria theilhafftig worden. Davon wird gehandelt Heb. 2, v. 14. Joh. 1, v. 14. Luc. 1, v. 31, 32, 35. Matth. 1, v. 20, 21. Es. 7, v. 14. &c.

b) **Das Andere ist die Annehmung seiner Gläubigen** in die innigste geistliche Vereinigung mit Ihm, ja mit der gantzen Hochgelobten Dreyeinigkeit, und folglich auch in die Gemeinschafft so wohl seiner Leyden, als aller seiner Herrlichkeit. S. Joh. 1, v. 12, 13. c. 14, v. 23. c. 17, v. 21, 26. 1. Cor. 3, v. 16. 2. Cor. 6. v. 16-18. Eph. 1. v. 22, 23, c. 4, v. 4, 6, 16. c. 5, v. 23-32. Rom. 15, v. 7. 1. Pet. 2, v. 9. 2. Pet. 1, v. 4. 1. Joh. 1, v. 6 &c. Und dazu gehöret nun allerdings auch, wie unser Ge-

Gegner selbst zum Theil gestehet, der Spruch, davon wir itzt handeln, Heb. 2, v. 16. mit welchem fast gleichstimmig ist, was Luc. 1, v. 54. stehet: **Er dencket der Barmhertzigkeit und hilfft seinem Diener Israel auf:** (ἀντελάβετο Ἰσραὴλ παιδὸς αὐτοῦ, welcher eben der von dem Apostel bemeldte Saame Abrahams ist aus Jüden und Heyden,) das ist, er greifft nach ihm, da er ihn siehet in seinem Elend liegen, bietet ihm die Hand dar, ziehet ihn aus seiner Noth heraus, hilfft ihm die Creutzes-Last tragen, und nimt ihn endlich in die Gemeinschafft seiner großen Herrlichkeit.

c) **Das Dritte Annehmen der Creaturen**/ welches CHristo zugeschrieben wird, bestehet darinne, daß er auch, so ferne er des Menschen Sohn ist, und zwar insonderheit bey seiner Himmelfarth, nachdem er vorhero alle Leidens-Proben durchgegangen, und darinne überwunden, alle Geschöpffe im Himmel, auff Erden, im Meer und unter der Erden, oder in der Höllen- und Todes-Region, als **Unterthanen**/ in dem Bezirck seiner allgemeinen Herrschafft auff- und angenommen hat, weil ihm von seinem Himmlischen Vater alles, nichts, als allein er selbst ausgenommen, in seine Hände gegeben, und

er darüber zum Erb-Herrn eingesetzt worden: Diese Herrschafft führet er nun allbereit itzund, wiewohl noch guten theils im Verborgenen, und herrschet dahero schon mitten unter seinen Feinden, unter allen Teuffeln und bösen Menschen, und beschützet seine Gläubige wieder sie; allein er gebraucht sich dabey noch nicht aller habenden Gewalt, sondern läßet seine Feinde noch viel Boßheit ausüben, und wartet mit großer Gedult auff ihre Bekehrung. Wenn aber die Tage dieser seiner Gedult und Langmuth werden verlauffen seyn, so wird er endlich nach aller seiner Herrlichkeit vor den Augen aller Welt offenbahr werden an jenem grossen Gerichts-Tage, da er wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und Todten, wie auch den Teuffel mit allen seinen Engeln, um einem jeden seinen verdienten Lohn zu geben, nachdem er in dieser Zeit gehandelt hat, es sey Gutes oder Böses, und so dann in seinem Reich mit allen seinen Heiligen und Auserwehlten auff eine solche gesegnete Weise in die Ewigkeiten der Ewigkeiten über alles zu herrschen und zu regieren, daß hiedurch nach und nach alle Creaturen, auch die Boßhafftigsten und Wiederspenstigsten, ihm dermassen wiederum werden unterthänig gemacht werden, daß sie ihn letzlich alle zusammen einmüthiglich loben und in tiefffter Demuth vor ihren

ren HErren erkennen und anbethen werden; worauff er dann das von seinem Himmlischen Vater empfangene Reich, (nach dem er alles darinne in den besten Stand gebracht, darein es kommen kan, und auch die Gaben, welche er für die **Abtrünnige oder Rebellen** empfangen, ausgetheilet, Ps. 68. v. 19) demselbigen wiederum überantworten, aber es dabey nimmer verliehren, und ohne den geringsten Abgang seiner und der Seinigen Herrlichkeit, dem Vater selbst unterthan seyn wird, auff daß GOTT seyn könne **alles in allen**; womit dann alles, was da heist Sünde, Teuffel, Hölle und Todt, auff unendlich ewig wird vertilget und auffgehaben seyn, so daß kein einiger von allen diesen verfluchten Feinden GOTTes jemahls wiederum zum Vorschein kommen wird. Von dieser **dritten Annehmung** aller Creaturen in eine darüber angetretene allgemeine und zu einem seeligen Entzweck abzielende Herrschafft, welche dem Sohne GOTTes eben so wohl, als jene beyderley Arthen der Annehmung, zugeschrieben wird, und von dem, daß ihm der Himmlische Vater dazu alles in seine Hände gegeben hat, handeln abermahls sehr viel Sprüche Heiliger Schrifft, als z.E. Ps. 2. v. 8. Ps. 8. v. 1-10. Ps. 68. v. 19. Es. 53. v. 10-12. Dan. 7. v. 14. Matth.

Matth. 28. v. 18. Joh. 13. v. 3. Luc. 10. v. 17. Actor. 10. v. 36. cap. 3. v. 21. Phil. 2. v. 9-11. Eph. 1. v. 9, 10, 20-23. 1. Petr. 3. v. 22. Heb. 2. v. 8. Apoc. 1. v. 18. coll. 1. Cor. 15. v. 22-28. Apoc. 5. v. 13. cap. 21. v. 5. Pf. 103. v. 22. Pf. 145. v. 9, 10. &c.

§. 3. Nachdem wir nun dieses zum Grunde gelegt, so wird leicht zu antworten seyn auf alle confuse Einwürffe unsers Gegners. Wahr ists erstlich / daß weder die heilige Engel, und noch viel weniger die Teuffel, von dem Sohne GOttes angenommen worden, nach denen obbeschriebenen beyden ersten Annehmungs-Arthen, nehmlich weder hypostatice zu einer persönlichen Vereinigung mit ihm, noch mystice in die Würde seiner Brüderschafft und zu der allerinnigsten geistlichen Vereinigung, umb seine Braut und auserwehlte Gemeine zu seyn, und folglich auch nicht in die Gemeinschafft seiner Leyden und aller daran hangenden himmlischen Herrlichkeit, gleichwie ich dieses mit mehrern in dem angefochtenen 13ten Capitel meines Büchleins ausgeführet habe. Und also haben freylich die Teuffel keinen Theil an diesem überschwenglich-großen Heyl in CHristo, und sind auch von demselben nimmer dazu erlöset worden. Sie maßen sich zwar itzt dieser Wür-

Würde vermessentlich an, indem sie das seyn wollen, was Christus mit seiner Braut seyn soll, nehmlich Herrn der Welt; ja, sie haben sich gar, durch GOttes gerechtes Gericht über die Menschen, in eine große Herrschafft über die Kirche GOttes, welche ein Himmelreich seyn soll, eigenmächtig gesetzt, wie dieses gnugsam erhellet aus dem Babelischen und Anti-Christischen Reiche, das sie darinnen durch ihre Werck-Zeuge, die falsche Christen, angerichtet haben, welches Offenb. 13, c. 17. 2. Thess: 2, v. 3-12. und anderweit mehr mit lebendigen Farben abgemahlet wird. Allein sie werden bey der Zukunfft Christi, zu ihrer gerechten Straffe, daraus auf ewig verstossen und dargegen in eine ewige Schande und Ovaal gestürtzet werden, biß daß alles, was Teuffel heist, endlich gantz wird vertilget und aufgehaben seyn. Was aber die heiligen Engel betrifft, so stehen sie noch in der ihnen anerschaffenen Seeligkeit, und sind nun darinne wegen ihres beständigen Gehorsams gegen GOTT und CHRIstum dermaßen bestätiget worden, daß sie nimmer daraus fallen werden. Weil sie nun diese ihre Seeligkeit nimmer verlohren haben, so haben sie auch für sich keiner Erlösung durch Christum bedurfft, um aus einigem Elend befreyet zu werden; wiewohl ihnen nichts desto weniger durch

die

die Verwaltung des Mittler-Ambts CHRIsti, so offt nehmlich dadurch einige verlohrne Creaturen zu GOTT wiederkommen, viel neue Freude zuwächset, und also in so weit auch ihre Seeligkeit dadurch vermehret wird, wie der Sohn GOTTes selbst klar bezeuget, Luc. 15. v. 7, 10. Ob nun zwar die Seeligkeit der heiligen Engel an sich selbst sehr groß ist; so reichet sie doch noch nicht biß an die Herrlichkeit der auserwehlten Menschen, als welche dieselbige so wohl übersteiget, als die Herrlichkeit der erhöheten Menschlichen Natur CHRIsti, Hebr. 1. v. 4. Denn die Engel heissen nirgends die Braut CHRIsti und seine Brüder, sondern sie sind und bleiben bey aller ihrer Herrlichkeit nur dienstbare Geister, ib. v. 14. Die auserwehlten Menschen aber heißen nicht nur CHristi Knechte, wie die Engel, sondern auch seine **Braut/ seine Brüder/ sein Königliches Priesterthum/** und was dergleichen Ehren-Nahmen mehr seyn, die nicht vor die lange weile in der Bibel stehen, sondern eine solche hohe unüberschwenglich-große Würde, die uns jetzt noch unbegreiflich ist, bedeuten. Denn solche Ehre sollen die gläubigen Uberwünder haben, daß sie auch **mit CHRISTO selbst auff seinem Stuhl gesetzt werden sollen/ gleich-**

wie

wie er überwunden hat und mit seinem Vater auff seinem Stuhl gesetzet worden/ Offenb. 3. v. 20. Nicht denen Engeln, sondern allein CHristo und seinen Gliedern aus denen Menschen soll die Zukünfftige Welt unterthan seyn, Hebr. 2. v. 5. O eine unaussprechlich-große Seeligkeit! Ist also offenbahr, daß auch die heiligen Engel selbst von Christo dazu nicht angenommen worden, wozu er die auserwehlten Menschen angenommen hat.

§. 4. Indessen aber ists falsch, daß sie und die gefallene Engel auff keinerley Weise von CHRISTO angenommen wären. Denn ob sie zwar weder der obbemeldten ersten noch andern Annehmungs-Arth auf eine solche Weise theilhafftig seyn, wie die von dem Sohne GOTTes angenommene Menschheit und seine gläubige Brüder aus denen Menschen; so sind sie doch beyderseits, wiewohl itzt noch auf eine sehr ungleiche Arth, von ihm mit angenommen worden, als **Diener und Unterthanen** / in den Bezirck seiner allgemeinen Herrschafft, die er über alle Creaturen empfangen hat. Und zwar die heilige Engel also, daß sie gewürdiget werden auch CHRISTI, so ferne er des Menschen Sohn ist, Knechte zu seyn, vor seinem Throne zu stehen, ihn

sambt

sambt seinem Himmlischen Vater und dem werthen Heiligen Geist immerdar zu loben, und seiner Herrlichkeit gleichfalls in alle Ewigkeit nach ihrem Theile mit zugenieſſen, 1. Petr. 3. v. 22. Hebr. 1. v. 6. Apoc: 5. v. 11, 12. &c. wie nicht weniger auch, daß CHRIstus seine Gläubige durch sie beschützet, Hebr. 1. v. 14. und sie ihm im Regiment über diese Welt und seine Kirche vielerley Dienste leisten müßen, wovon uns noch zur Zeit das wenigste, was sie dabey zu thun haben, recht bekandt ist. Doch finden wir hin und wieder klare Zeugniße in der Schrifft, die solches anzeigen. S. Dan. 10. v. 13. cap. 12. v. 1. Joh. 5. v: 4. Offenb. 12. v, 7 &c. Die gefallene Engel aber sind von CHRIsto bereits also in dem Bezirck seiner allgemeinen Herrschafft, die er auch, als Mensch, führet, mit angenommen und ihm unterthan worden, daß er sie 1) in ihrer Boßheit im Zaum hält, daß sie nicht mehr thun dürfen, als was er ihnen zuläßet, und auch wieder ihren Willen seinem Befehl gehorchen müssen, Matth. 8. v. 31. Luc: 10. v. 17. 2) daß er sie, weil sie in ihrem gegenwärtigen Zustande zu nichts beßers taugen, zu Rach-Werckzeugen, uñ also gleichsam zu Bütteln und Henckern, gebraucht in Bestraffung der Gottlosen und Widerspenstigen Menschen, 1. Cor. 5. v. 5. 2. Thess. 2. v. 9, 10 ja auch wohl 3) zu Züchtigern

gern seiner Frommen und Gläubigen, 2. Cor. 12. v. 7. Insonderheit sind sie 4] wie bey CHRisto selbst, also auch bey seinen Gläubigen, die ordentliche Versuch-Geister, durch welche sie im Glauben und Gehorsam gegen GOtt geprüfet werden, und mit denen sie also immer zu kämpffen haben, Eph. 6. v. 12. bey welcher Gelegenheit sie dann Zufalls-weise und wider ihren Willen vieles zu der gläubigen Menschen Bewährung, Seelen-Läuterung und Heyls-Beförderung mit würcken, und sie, so zu sagen, in den Himmel hinein jagen müssen. Wovon der seel. Hr. D. Spener in seiner Postille, **Evangelischer Glaubens-Trost** genañt, Dom. Invocavit eine sehr schöne Predigt hat, darinne er zeiget, **wie auch der Teuffel selbst der Gläubigen Heyl befördern müsse.** Endlich aber, wenn das Maas ihrer Boßheit wird voll seyn, wird ihnen der HERR auch, vermöge seiner über sie angenommenen Herrschafft, so ihren verdienten Lohn geben, da Er sie bey dem einbrechenden allgemeinen Gerichts-Tage erstlich vom Himmel auf die Erden, von dieser in den Abgrund, und endlich gar in den feurigen Pfuhl, als in den andern Todt stürtzen wird, um daselbst mit denen, so von den Menschen ihres theils sind, gequälet zu werden Tag und Nacht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, und zwar so

lange und zu dem Zweck, wie schon mehrmahl erinnert worden, bis daß endlich alles, was Sünde, Teuffel, Tod und Hölle heist, wird gäntzlich aufgehaben und vernichtiget, und alles wieder unter CHristum, als das allgemeine Oberhaupt aller Geschöpffe, beydes der Menschen und Engel, völlig gebracht seyn, damit GOtt seyn möge alles in allen. Und dieses letztere wird allerdings ein seeliger Effect seyn von CHristi allgemeinen Versöhnungs-Ampt, da **er alle Dinge/ so wohl die in denen Himmeln/ als die auf der Erden** durch sein Blut mit GOtt und sich selbst wiederum versöhnet, und damit den Grund zu einer ewigen und allgemeinen Erlösung geleget hat, wie wir dieses oben aus Col. I. v. 16-20. behauptet, und solch herrliches Zeugniß wider unsers Gegners vermessene Einschrenckungen gerettet haben.

§. 5. Was nun ferner **zum andern die gottlosen Menschen** betrifft, von welchen unser Hr. D. Neuß p. 271. gleichfalls sagt, daß sie **CHRIstus nicht angenommen/** und sie folglich auch **keinen Theil an dem Heyl in CHristo/ noch an seiner Erlösung** hätten; so hätte mich wohl solches Ausspruchs von ihm, der so orthodox seyn will, schwerlich versehen. Bedencke er doch, was er vorgibt, und wie er damit ziemlicher

Ma-

Maaßen von der Evangelisch-Lutherischen Lehre abweichet, und dem Irthum der Particularisten sehr nahe tritt. Diese Lehre werden ihm seine Herrn Confratres in Sachsen und anderweit, zumahl die unter ihnen denen Reformirten so auffsätzig seyn, schwerlich passiren lassen, wo er sich nicht bey zeiten darüber orthodox erkläret, oder gar revociret. Denn es ist ja

1) **Falsch und irrig/** so schlechthin zu sagen, daß die gottlosen Menschen, so ferne sie Menschen und GOttes Geschöpffe sind, von CHristo gar nicht angenommen wären. Denn **erstlich** haben sie ja allerdings auch mit Theil an der menschlichen Natur, die er aus Maria angenommen, weil CHristus nach derselbigen so wohl mit ihnen, als mit denen Frommen befreundet ist, indem sie nach solcher alle zusammen mit CHristo von Adam herstammen. S. Luc. 3. v. 38. Ap. Gesch. 17. v. 26.. **Zum andern** hat sie CHRIstus auch mit angenommen in eine Theilhafftigkeit an seinem allgemeinen Versöhnungs-Ampt, als der **die Versöhnung ist nicht nur für unsere/ sondern auch für die Sünden der gantzen Welt/** 1. Joh. 2. v. 2. und allerdings auch **mit seinem Blut diejenigen erkaufft hat/ welche über sich ein schnell Verdamniß führen/** wie der Heil. Geist klar be-

zeuget 2. Pet. 2. v. 1. Nun ist zwar **drittens** wahr, daß sie von CHristo nicht würcklich angenommen werden, so lange sie gottloß sind und bleiben, in die geistliche Vereinigung mit ihm, und in die Gemeinschafft, wie seiner Leyden, so auch seiner Herrlichkeit. Aber daran hat nicht CHRistus, sondern sie selbst schuld, weil ihnen eben so wohl diese Annehmung mit gantzen Ernst angebothen wird, sie aber selbige von sich stoßen, und sich selbst des ewigen Lebens nicht werth achten. Matth. 23. v. 37. Ap. Gesch. 13. v. 46. Solcher gestalt ist es nun auch

2) Falsch und heterodox in der Evangelischen Kirchen, weñ unser Gegner so schlechthin sagt, **die Gottlosen wären von Christi Erlösung ausgeschlossen.** Die Erlösung CHristi begreifft zwey Hauptstücke in sich: **Erstlich**/ die allgemeine Versöhnung, so auf einmahl geschehen, da CHristus sein Blut für die Sünden der gantzen Welt, sie nehmlich dadurch zu tilgen und endlich aufzuheben, vergossen hat; und **vors andere** die würckliche Herausreissung der sündigen Creaturen aus der Gewalt der Sünden und des Teuffels und aller daran hängenden Unseeligkeit. Dieses geschicht nicht eher, als bis sie sich würcklich von der Sünde zu GOtt bekehren, und ihm in seinem

nem Sohne von neuen gehorsam werden. Was nun dieses andere Stück der Erlösung CHristi betrifft, so ist dasselbige noch bey weiten nicht vollbracht, sondern es wird darinne von CHristo, als einem ewigen Erlöser, so lange fort gearbeitet werden, als noch was auf solche Art zu erlösen ist. Daraus kan dann leicht erörtert werden, was von unsers Gegners Lehre zu halten, da er so schlechthin, ohne einige hinzugefügte Erklährung, sagt, die Gottlosen wären von Christi Erlösung ausgeschlossen. Was das erste Stück der Erlösung oder die allgemeine Versöhnung betrifft, so ist solches schlechterdinges falsch, weil die Gottlosen so wohl, als die Frommen darein mit eingeschlossen worden, und der HErr JEsus sein Blut auch für sie vergossen hat. Der würcklichen Herausreissung aber aus der Gewalt der Sünden, des Teufels und Todes, als des besten Stücks der Erlösung, werden sie freylich nicht theilhafftig, so lange sie in Unglauben bleiben. Und wenn sie dann sich nicht hier in der Gnaden-Zeit zu GOtt rechschaffen bekehren und von Sünden reinigen laßen, so fallen sie dem Zorn GOttes anheim und werden von aller Himmlischen Herrlichkeit der erst-gebohrnen Kinder GOttes nehmlich dem himlischen Königreich und Priesterthum auff unendlich-ewig ausgeschloßen, und haben so ferne keinen Theil an der Erlö-

sung CHRisti, welches eine so erschreckliche Straffe seyn wird, als itzund noch die wenigsten begreiffen. Indessen aber werden sie doch noch endlich unter denen mit seyn, welche, nach dem sie erst empfangen haben, was ihre Thaten werth sind, GOtt in CHristo wiederum werden unterthänig werden, ihn loben, und folglich ihm alle Ehre wieder erstatten, die sie ihm durch die Sünde und den Ungehorsam geraubet haben. Denn das sollen nicht nur die im Himmel, und auff der Erden und im Meer thun, sondern auch **die unter der Erden/** Offenb. 5. v. 13. Phil. 2. v. 9, 10. Welches dann allerdings auch auff ihrer seiten eine seelige Wirckung des von Christo einmahl dargebrachten allgemeinen Versöhn-Opffers und der unermeßlich-großen Barmhertzigkeit GOttes seyn wird, als welche endlich den Zorn in sich gantz verschlingen und alles Böse vertilgen will, wie wir schon vielmahls erwiesen haben, auff daß allein sey und bleibe das Gute, wie es vom Anfang war, und GOtt, als das höchste Gut, darinne seyn könne alles in allen zu seinem ewigen Preise.

§. 6. Nun ist leicht auff unsers Gegners Schluß-Rede zu antworten, die in seiner Schrifft pag. 270. 271. also lautet:

Die-

Diejenigen / so Christus nicht annimmt / die haben auch keinen Theil an dem Heyl in Christo.

Die Teuffel und gottlose Menschen nimmt Christus nicht an.

Ergo, So haben die Teuffel und gottlosen Menschen keinen Theil an dem Heyl in Christo.

In dieser Schluß-Rede muß der Minor oder zweyte Satz wohl erkläret und in gebührende Schrancken gebracht werden, so wird daraus bald erhellen, was von dem Schluß zu halten, und was daran wahr oder unwahr sey. Wahr ists, daß weder die Teuffel, als Teuffel, in ihrer Boßheit betrachtet, noch auch die gottlosen Menschen in ihrer Gottlosigkeit von Christo angenommen worden, weder per assumtionem in suam hypostasin, noch auch per unionem mysticam. Denn Christus hat weder die Teuffliſche Natur und die Sünde, als den Schlangen-Saamen, in die Gemeinschafft und Einigkeit seiner Göttlichen Person auff- und angenommen, ob er wohl die Sünden der gantzen Welt auff eine Zeitlang, als ein Opffer für selbige, getragen, empfunden, und sich dieselbige, als wären es seine eigene, hat zurechnen lassen; noch wird er auch jemahls

sich mit denen gottlosen Creaturen, so ferne sie solche sind und bleiben wollen, geistlich vereinigen, ihnen in solchem Zustande seine himmlische Gaben mittheilen, und sie in die Gemeinschafft seiner Herrlichkeit einführen. Falsch aber ist, daß CHristus die Englische Natur auff keinerley Weise an sich genommen habe, und folglich auch sein vergossenes Blut und einmahl dargebrachtes allgemeines Versühn-Opffer nicht zureichend und vermögend gnug seyn könne, auch die in die Englische Welt eingeführte Sünde und Boßheit, wenn es GOtt gefällig seyn wird, zu vertilgen, und durch die Krafft seines Todes auch den Teuffel selbst, als Teuffel gäntzlich zu verstöhren und auffzuheben, wovon in folgenden eine mehrere Erläuterung gegeben werden soll. Falsch ist ferner, daß nicht auch die gefallene Engel selbst in den Bezirck der allgemeinen Herrschafft CHristi, welche endlich ein allgemeines Wohlseyn unter allen Creaturen anzurichten Vorhabens ist, als Unterthanen mit auff- und angenommen worden, als wovon die Schrifft klahr das Gegentheil bezeuget, wie wir oben angemercket haben. Falsch ist auch endlich, daß die gottlose Menschen, so ferne sie Menschen sind, gar keine Gemeinschafft mit Christi Menschlichen Natur hätten, und er dieselbige nicht auch um ihrent willen angenommen,

oder daß sie solten gantz ausgeschlossen seyn von CHristi allgemeiner Versöhnung, welche ein großes Stück und der unbewegliche Grund seiner ewigen und allgemeinen Erlösung ist. So folget dann hieraus, daß freylich weder die Teuffel noch gottlosen Menschen jemahls zur Herrlichkeit der auserwehlten Gemeine JEsu CHRJsti gelangen werden, und demnach von solchem überschwenglich großen Heyl gantz ausgeschlossen seyn. Falsch aber ist es, wenn man daraus schliessen wolte, daß nicht auch sie beyderseits, so ferne sie Creaturen GOttes sind, nach gäntzlicher Vernichtigung ihrer Teuffliſchen Natur und Boßheit, Krafft des allgemeinen Versühn-Opffers Christi, wodurch er beydes die Dinge in denen Himmeln und die auff Erden mit GOtt wieder versöhnet hat, CHRisto in seinem großen Reich, das er nicht nur über seine Gemeine, sondern auch über alle Creaturen empfangen hat, auff eine gute und seelige Weise wiederum unterthänig gemacht werden könten, um in solcher Unterthänigkeit ihn und seinen Himliſchen Vater nebst den werthen Heiligen Geist in alle Ewigkeit zu preisen und demüthigst anzubethen.

§. 7. Hiedurch nun ist schon überhaupt alles umgestoßen, was mein Gegner in sechs Capiteln wieder mich mit großer Mühe vorge-

bracht und eingewendet hat. GOTT wird mich und alle die seine unpartheyische Wahrheit lieben, wohl davor bewahren, daß wir nicht mit unter denen Höllen-Pforten erfunden werden, welche wieder CHristi großes Reich streiten, und doch demselbigen nichts abhaben können, wie H. V. N. uns gar feindseelig mit darunter zehlet, welches ihm der HErr aus großer Barmhertzigkeit verzeihen wolle. Er sehe aber nur zu, daß nicht er und seines gleichen Bestreiter der allgemeinen Liebe und Barmhertzigkeit GOTTes sich mit unter das Heer des Drachens und seiner Engel begeben, die für die unendliche Erhaltung des finsteren Sünden- und Höllen-Reichs streiten, aber nicht siegen, sondern endlich mit Schimpff. und Spott vom Himmel auff die Erden, und folgends gar in den Abgrund und feurigen Pfuhl geworffen werden sollen, da sie dann Zeit gnug haben werden diese ihre Thorheit und Boßheit, da sie dem lieben GOtt in die gegen alle Creatur eröffnete Eingeweide seiner ewigen Liebe und Erbarmung mit ihren gifftigen Lästerungen gestochen, zu bereuen, und dafür nach allen Verdienst abgestrafft zu werden.

§. 8. Wir wollen nun auch auff die übrige Einwürffe und Beschuldigungen unsers Gegners nach Nothdurfft antworten. p. 274.

n. 5.

n. 5. tadelt er mich, daß ich den Terminum **Saamen Abrahä** nicht recht erkläret hätte. Er weiß aber zum Erweiß deßen nichts vorzubringen, als allein dieses, daß ich nicht auch in meinem Büchlein Cap. XIII. p. 93. §. 4 expresse des **Ismaels** und der **Keturä Kinder** mit darunter gezehlet. Nun ist nicht ohne, daß diese auch Abrahams Saamen nach dem Fleisch sind, so man dieses Wort im weitläuftigen Verstande nimmt, und hätte ich solche Völcker eben so wohl mit darunter zehlen können, als wie er gethan, wenn mir dieses unter dem Schreiben beygefallen wäre. Er weiß aber auch wohl, daß die Schrifft insonderheit das von Jacob herstammende Volck nehmlich die Zwölff Geschlechte Israel, den **Saamen Abrahä** an vielen Orthen nennet, so ferne selbige allen übrigen, auch von Abraham herstammenden, Heyden entgegen gesetzet werden. S. Neh. 9. ℣. 8. 1. B. Mos. 12. ℣. 7. cap. 13. ℣. 15. c. 15. ℣. 13. c. 17. ℣. 7. 8. &c: Und auff diese sonderbahre Bedeutung habe ich dazumahl vornehmlich gesehen, das aber nicht geläugnet, was H. D. N. über dieses noch mit zu Abrahams Saamen zehlet. Im übrigen kömmt meine nnd seine Erklährung gantz überein. Spricht er, daß Abrahams Saamen nach dem Fleisch, nebst itzt-gedachten Heyden, alle Jüden und gantz

Isra-

Israel wären, so habe ich ja eben dergleichen gesagt, und ob ich wohl die Israeliten das **Jüdische Volck** genennet, so verstehe ich doch dadurch nicht allein die zwey Stämme Juda und Benjamin, welche seither der Babylonischen Gefängniß insonderheit Jüden heisen, sondern auch, nach der nunmehro gemeinen Redens-Arth, das gantze Jüdische Volck oder die **leibliche Nachkommen Abrahams / so ferne selbige allen übrigen Völckern entgegen gesetzt werden/** wie ich dann diese Erklährungs-Worte mit Fleiß hinzu gefüget habe. Spricht er ferner: **Abrahams Saamen nach dem Geist** / sey von zweyerley Gattung, theils **nach dem Geist allein** / so die Gläubige aus denen Heyden sind, theils aber **nach dem Fleisch und Geist zu gleich** / oder die Gläubige aus denen Israeliten; so verstehe ich diese beyde Gattungen zusammen dadurch, da ich gesagt, das Wort **Saamen Abrahä** wäre ein besonderer Ehren-Titul der **Gläubigen Neues Testaments aus Jüden und Heyden/** oder insgesammt aller Wiedergebohrnen Kinder GOttes, so ferne selbige allen ungläubigen Jüden und Heyden entgegen stehen. Sagt er endlich, daß **Christus**

stus in Person nach seiner Menschheit hauptsächlich der Saame Abrahä beydes nach dem Geist und Fleisch sey; so habe ich abermahls eben dergleichen bezeuget, da ich gesagt, daß der Saame Abrahä an einigen Orthen der Schrifft so viel heiße, als die Person Christi/ welche Benennung selbige wegen ihres Herkomens nach dem Fleisch führe, Gal. 3. ℣. 16. Gen. 22. ℣ 18. Erhellet also hieraus sofort, daß mein Gegner nur mit einem Tadelsüchtigen und affecten-vollen Gemüth meine Schrifft in die Hand genommen, und darinne auch das Unschuldigste verwerfflich zu machen gesucht, weil er nirgend was rechtes finden können, das billig zu straffen wäre. Wir könten dahero mit mehrern Recht von ihm sagen, als er von uns thut, daß er die nodos oder Knoten im Hagedornstabe übersehen, und sie in dem Rische gesuchet.

§. 9. Wenn er p. 277. den Endzweck der Menschwerdung des Sohnes GOttes aus Hebr. 2. v. 14. 15. vorstellet, so drücket er die Sache nicht zur Gnüge aus, wie sie der Heil. Geist ausspricht. Es heist nicht nur loc. cit. daß Christus dem Teuffel des Todes Macht die an dem Menschen ihr Recht hatte um der Sünde willen/ wegnehmen/

men/ sondern, daß er durch den Tod τὸν τὸ κράτος ἔχοντα τῦ θανάτυ, τυτέστι τὸν διάβολον, **den der des Todes Gewalt hat/ das ist/ den Teuffel selbst** (καταργῆσαι) vertilgen, zu nichte machen, und also endlich gantz aufheben wolle. Wie weit nun die Vertilgung solches Feindes gehe, ist nicht nur bereits oben gründlich gewiesen worden, sondern es erhellet auch deutlich aus der Aufhebung und Vertilgung seines Alliirten, des Todes, welche, wie weit sie gehen solle, Offenb. 21. v. 4. beschrieben wird, nehmlich so weit, bis daß endlich ὁ θάνατος ἐκ ἔσται ἔτι, **der Tod nicht mehr seyn wird.** Also wird auch nach der gäntzlichen Vertilgung des Teuffels kein Teuffel mehr in rerum natura zu finden seyn. Wenn nun die Qvelle aller Bosheit und Unseeligkeit durch die Krafft des Todes Christi vernichtiget worden, so wird wohl die Sünde und alles Elend in allen Creaturen, als ein Ausfluß aus derselbigen, von selbst aufhören, und nichts, als was gut ist, übrig bleiben. Dieses ist eine solche klare Weissagung von der gäntzlichen Aufhebung alles Bösen und der damit nothwendig verknüpfften seeligen Herwiederbringung aller Dinge, als eine in der gantzen Schrifft seyn kan, die eben in diesem Spruche liegt, wodurch unser Gegner unserm

serm unschuldigen Zeugniß das Garaus zu machen gemeynet hat.

§. 10. Er spricht ferner p. 278. n. 10. daß, wenn die gefallene Engel solten erlöset werden, nöthig wäre, **daß der Sohn Gottes vorher ein Geist oder Engel werden/** und daß er eben auf die Art, nach welcher Er den **Saamen Abrahams** angenommen, auch den **Schlangen-Saamen** an sich nehmen müste, doch **ohne Sünde.** Daß wir aber auf dieses Letztere zuerst antworten, so ist das wohl ein wunderlicher Einfall und Gedancken, so Hr. Doct. Neussen in den Sinn gekommen. Was ist denn der **Schlangen-Saame** anders, als eben die Sünde? Denn der Teuffel ist ein Geist, und hat keinen leiblichen Saamen, wie die Menschen, sondern nur einen geistlichen, welcher eine Wurtzel aller Sünden, und nichts anders, als selbst lauter Sünde ist. Den Schlangen-Saamen nun ohne Sünde annehmen ist eine contradictio in adjecto, oder eben so viel, als wenn ich sagte **ein höltzern Eisen machen.** Solchen verfluchten Saamen kan CHristus eben so wenig in die persönliche Einigkeit seiner Göttlichen Natur auf- und annehmen, als er aufhören kan der allerheiligste Sohn GOttes zu seyn, der in Ewigkeit weder

der mit dem Teuffel, als Teuffel, noch mit einigem seiner Wercke Gemeinschafft haben wird. Und was wolte Er denn vor ein Erlöser von Sünden, und vor ein Zerstöhrer der Teuffels-Wercke seyn, wenn Er selbige gar in die Einigkeit seiner Göttlichen Person auf- und annähme? Das würde ja das Ansehen haben, als wolte er das Böse nimmermehr verstöhren, sondern vielmehr mit dem, was gut ist, auf ewig vermischen und vereinigen. So gehets, wenn man sich gegen die Wahrheit setzet, daß man endlich auf solch ungereimtes Zeug verfällt, und nicht verstehet, was man sagt oder setzet, ob man wohl der Schrifft Meister seyn wil. Daß im übrigen aber der Sohn GOTTes nicht schlechterdings der Englischen Natur beraubet sey, sondern auch dieselbige zugleich allerdings mit an sich genommen habe und auf ewig behalten werde, ist von mir in meinem Büchlein p. 112. klar gezeiget worden, worauf Hr. D. Neuß nichts geantwortet, und also solches, als eine Wahrheit, hat stehen laßen müssen. Es liegt nehmlich in der menschlichen Natur, die CHRistus an sich genommen, und wir alle an uns haben, auch zugleich das, was an denen Engeln zu finden, aber nicht allein, sondern über dieses noch mehr, nehmlich auch die Kräffte der sichtbahren Dinge. Wie dan der Mensch mit Wahrheit Microcosmus oder eine kleine

Welt

Welt genennet werden kan, und von allen Gelehrten genennet wird, weil er nehmlich ein kurtzer Begriff und gleichsam ein qvint-essentialischer Auszug ist von allem dem, was GOTT geschaffen hat, und also beydes von der sichtbahren und unsichtbahren oder englischen Welt. In Summa: Unsere Seele ist im Grunde nichts anders, als ein englisches Wesen, oder etwas, so der Englischen Natur gleich ist, weil wir uns nur selbst recht kenneten. Da nun der Sohn GOttes eine wahre menschliche Natur, aus Geist, Seel und Leib bestehend, angenommen, so hat er allerdings auch zugleich das, was die Engel an sich haben, mit angenommen, ob er wohl nicht ein bloßer Engel worden; und also kan sein Opffer-Blut und Tod geschickt und vermögend gnug seyn auch die Versöhnungs-bedürfftige **Dinge in denen Himmeln** mit GOtt wieder auszusöhnen, und die auch daselbst eingedrungene Sünde gäntzlich zu vertilgen, wie die Schrifft klahr gnug bezeuget. Ja, man erwege hiebey auch dieses, daß das Blut und der Tod JEsu nicht nur ein Blut und Todt einer bloßen Creatur, sondern auch zugleich ein Blut und Tod GOttes selbst ist, wegen der allergenauesten persönlichen Vereinigung der Menschheit mit der GOttheit, vermöge welcher dieser alles mit zugeschrieben und zugeeignet wird, was die

Menschliche Natur gethan und gelitten hat. Wie solte nun nicht GOtt um dieses allerkostbahrsten Blutes und Todes willen, welches selbst derjenige vergossen und ausgestanden, der ein Schöpffer und Herr aller Dinge, beydes der Engel und Menschen ist, einer jeglichen verderbten Creatur, dero er nur will, wenn sie sich vor ihm gebührend demüthiget, noch einige Gnade erweisen und das Böse in allen Welten, beydes in der sichtbahren und unsichtbahren, endlich gantz austilgen können, wie dann auch die Schrift viel-besagter maassen deutlich bezeuget, daß der HErr solches zu seiner Zeit thun wolle? Es könte hiebey auch noch viel gesagt werden von dem Zustande des Sohnes GOttes, ehe er Fleisch worden, warum er der **große Engel des Bundes** heisse; wie seine vielfältige Erscheinungen im Alten Testament, da er, als ein Engel, und mit andern Engeln, erschienen, anzusehen, und wodurch solche leicht haben geschehen können; item, was das bedeute, daß er in der Schrift nicht nur genennet wird wegen seiner Göttlichen Natur der **eingebohrne Sohn Gottes**/ sondern auch der **Erstgebohrne vor allen Creaturen**/ beydes unter Engeln uñ Menschen; woraus wir unsern Gegner die zulänglichste Antwort geben könten auff seinen Einwurff, da er sagt, der Sohn GOttes,

weñ

wenn er auch die verdorbene Englische Welt wiederbringen wolte, müste zuvor **ein Geist werden**, welches er schon vorlängst gewesen, noch ist und in alle Ewigkeit bleiben wird. Allein es ist besser bey itzigen zänckischen und Ketzermacherischen Zeiten davon zu schweigen, und dafür lieber den Sohn GOttes in seiner grosen Majestät mit allen Engeln demüthigst anzubeten, und sich ihm allein mit Geist, Seel und Leib auf ewig auff zu opffern, als welches er um uns wohl verdienet hat.

§. 11. Endlich will mich H. D. N. p. 280 n. 13. zum Sophisten, das ist, auf gut teutsch, zum Betrüger machen, **der durch Sophistische Kunststückgen eine böse Sache schmücken und die Wahrheit unterdrücken wolle.** Allein GOtt wird mich vor dieser Teuffliſchen Boßheit ewiglich bewahren; gleichwie mich auch mein Gewissen davon frey spricht, und mir Zeugniß giebt, daß ich dergleichen nie wissentlich begangen, sondern vielmehr dasjenige, was ich in meinem Büchlein geschrieben, aus einem redlichen Gemüthe auffgesetzt habe, GOtt in CHristo allein hoch, und hingegen den Teuffel mit seinem Reich gegen ihn geringe zu machen, ja demselbigen nach der Schrifft, seine gäntzliche Vernichtigung anzukündigen. Daher ich auch eben von solcher Zeit an, da dieses Büch-

lein geschrieben worden, des Teuffels Fersenstiche weit mehr erfahren, als vorhin, aber auch GOttes allmächtigen Schutz, darwieder biß hieher nachdrücklichst genoßen habe, und ferner, so ich anders nur dem HERRN treu bleibe, genießen werde, auch mitten unter allen Leyden, so etwa der Feind hinführo noch durch seine grobe oder subtile Werckzeuge über mich durch Göttl. Verhängniß bringen möchte. Ich kan auch aus eigener Erfahrung sagen, daß eben durch diese Erkentnis der alles wieder zu rechtbringenden Liebe GOttes, wodurch zu gleich alles Böse vertilget werden soll, der HErr mich auffs allerkräfftigste zu sich gezogen und mir CHRisti Creutz lieb gemacht, auch in mir einen ernstlichen Haß gegen alles gottlose Wesen in und außer mir angezündet hat, so keine Würckung eines Irthums ist; desgleichen auch viel rechtschaffene Seelen mit mir bekennen und es durch GOttes Gnade wesentlich an sich zeigen werden, Herr D Neuß glaube es nun, oder nicht. Dahero können wir sein falsches und freches Urtheil aus eigenem Gefühl wiederlegen, wenn er diese unschuldige und heilsame Erkäntniß nicht nur vor eine unnütze, sondern höchst-schädliche Sache in seinem Buche hin und wieder, und so fort auch in der Vorrede, ausschilt; Aber es ist das beste, daß es auf sein unreiffes Urtheil nicht

an-

ankömmt. Gesetzt nun, ich hätte auch in einem oder dem andern Nebenpuncte geirret, (dessen er mich noch nicht hat überführen können,) so hätte ich doch damit keine Sophisterey, sondern nur einen bloßen Menschlichen Fehler begangen, und dadurch gar nicht verdienet so schnöde und liebloß tractiret zu werden, wie er mit mir umgehet, da er mich vor einen Sophisten oder Betrüger ausschilt. Ja, ich würde nimmer einen Buchstaben davon in Druck gegeben, sondern diese heilige Erkäntnis immerdar allein bey mir behalten haben, wenn mich nicht die Hand des HErrn wunderbarlich darein gezogen hätte, die ich nun wohl von hinten zu in dem Werck erkenne. Gestalt ich dann allbereit vor vielen Jahren nur privatim etwas hievon zu Pappiere gebracht, und zwar auff Anmahnung einiger guten Freunde, die mich gebeten ihnen einen Aufffatz davon, wie ich die Sache in ihrer Connexion erkennete, mitzutheilen, welches ich dann dazumahl in Einfalt des Hertzens ohne viele Uberlegungen gethan, aber niemanden gerathen oder angetrieben habe, es in Druck zu geben, als welches ohne mein Geheiß bloß von andern geschehen, und zwar bey solchen Umständen und an entfernten Orten, daß es nicht mehr in meiner Macht gestanden es zu verhindern. Aber es muß so gehen, wenn wir manchmahl in ein gewißes

Zeugniß sollen geführet werden, welches uns nichts, als lauter Haß, Neid, Drück- und Verfolgung so wohl bey Bösen, als auch bey vielen, die fromm seyn wollen, zu wege bringet, daß wir nehmlich wunderbahrer Weise, ehe wir uns dessen versehen, gleichsam hineingestoßen werden müßen, weil wir bey vielen vernünfftlichen Uberlegungen uns wohl nimermehr dazu würden bringen laßen. Dieses habe nur deßwegen mit erinnert, auff daß hieraus so viel klährer erscheine, wie unrecht mir Herr D. Neuß darinne gethan, daß er mich, als einen Sophisten, der Welt vorgestellet, da ich doch von Natur zu nichts weniger, als zu spitzfündigen Sophistereyen geschickt und geneigt bin.

§. 12. Wenn er zuletzt l. c. spricht, er wolte eben mit so leichter Manier denen Leuten weiß machen, **daß auch die Hölle und der Todt selbst noch würden seelig werden**/ als was wir, seiner Beschuldigung nach, von dem seelig werden der Teuffel gelehret hätten; so ist seine Mühe abermahls vergeblich. Denn wie dieses letztere auff die grobe Arth, wie es unser Gegner immerfort ausspricht, eine öffentliche Unwahrheit ist, daß wir nehmlich jemahls vorgegeben, der Teuffel, als Teuffel, würde seelig werden, da wir vielmehr einig

nig und allein mit der Schrifft dieses glauben und bezeugen, daß der Teuffel, als Teuffel, werde gantz vertilget, zu nichte gemacht und abgeschafft werden; also lehren wir eben dieses auch von dem Tode und von der Höllen/ nehmlich, daß CHRIstus ihnen gleichfals, wie dem Teuffel, eine Gifft und Pestilentz seyn, und sie also endlich gar tödten, zerstöhren und auffheben wolle, Hos. 13 v. 14. 1. Cor. 15. v. 26. Allein aber von allen Creaturen GOttes im Himmel, auff Erden, im Meer und unter der Erden sagen wir abermahls mit GOTTes unbetrüglichen Worte, daß sie nach Vertilgung alles bösen GOtt und das Lamm zusammen einmüthiglich loben, und ihm also auch dabey gehorsam seyn und in alle Ewigkeit bleiben werden. Diese Worte sind warhafftig und gewiß, unser Gegner glaube sie oder nicht; ja er wiederspreche ihnen auch auffs hefftigste und übe sich dabey in nichts-würdigen Sophismatibus, so lange, als er wolle.

Das

Das III. Capitel

Wiederlegung der falschen Beschuldigungen und Einwürffe im XI. Capitel.

§. 1.

UNser Hr. D. fängt nun an mein 12tes Capitel durchzugehen, nachdem er im vorhergehenden die Vorbereitung dazu gemacht, und greiffet sofort p. 283. den unschuldigen Titul an, der da heisset: **Einfältige Untersuchung des rechten Verstandes der Apostolischen Worte/** Heb. 2. v. 16. Diesen Titul, wie auch das gantze Capitel, nennet er verkehrt. Die Ursach soll seyn, **weil ich/** seiner Meynung nach, **die Einfalt darinne gantz und gar verlassen/ alle meine** Logicalische **und** Metaphysische **Künste zum allermühsamsten hervor gesuchet/ und solcher** Terminorum **mich gebraucht hätte/ welche allein für die gelehrte Welt/ nicht aber für die Einfalt gehöreten.** Er weiß aber

ber solches mit nichts anders zu beweisen, als allein damit, weil ich etwa einige mahl der Schul-Terminorum, abstractum und concretum, mich bedienet, etliche gelehrte Schrifften citiret, und, wie er ferner höhnischer weise redet, die Worte aufs geschickteste und gelehrteste erkläret. Aber der unpartheyische Leser urtheile doch wiederum hieraus, was vor ein Splitterrichter-Geist in unserm Gegner sey, der seine Affecten auch über die unschuldigsten Dinge ausschüttet und sich gnugsam verräth, daß er mit einem ergrimten und Bruder-hassenden Geiste mein Scriptum in die Hand genommen, und darinne nur was zu tadeln und mich in allen Stücken durch falsche Beschuldigungen schwartz zu machen gesucht, nicht aber mit aufrichtigem Hertzen die Wahrheit zu untersuchen, oder, so ich etwa irgend worinne gefehlet, mir mit sanfftmüthigem und liebreichen Geiste wieder zu rechte zu helffen sich beflissen hat.

§. 2. Ob ich, oder er, die Einfalt gantz verlassen, darüber will ich alle unpartheyische fromme Christen urtheilen lassen, die meine und seine Schrifft gegen einander halten. Es lese nur Z. E. einmahl ein Einfältiger sein XItes Capitel im 2ten Theile durch, und sehe zu, wie viel er daraus werde verstehen können von dem, was er allda weitläufftig vom abstracto und

concreto personæ und naturæ, vom angelo ἀνυποστάτῳ und ἐνυποστάτῳ &c. discurriret. Mir aber haben nicht nur manche gelehrte und kluge Personen beydes hohen und niedrigen Standes, sondern auch viel Einfältige und Ungelehrte, dabey aber den HErrn von Hertzen fürchtende Seelen unter den Lutheranern und Reformirten, ohne Ruhm zu melden, nunmehro seit zehen Jahren her ins Angesicht gesagt, daß mein Scriptum eines von denen wäre, worinnen die Lehre von der allgemeinen Liebe GOTTes und der daraus herfließenden Wiederbringung aller Dinge am einfältigsten und deutlichsten vorgestellet worden. Ich würde deßen hier nicht erwehnet haben, weil es ohne dem nur eine Eitelkeit ist, und manche es mir vor einen sträflichen Selbst-Ruhm auslegen mögten, (wofür mich aber der HErr bewahren wolle, denn nicht uns, sondern Ihm allein, gebühret alle Ehre und Ruhm,) wenn mich nicht mein Widerpart dazu genöthiget hätte, da er mich beschuldiget, ich wäre von der Einfalt gantz abgewichen, da doch so wohl der klare Augenschein, als auch die Würckung meiner Schrifft bey vielen frommen Seelen, ein anders bezeuget.

§. 3. Es ist mir nie in den Sinn gekommen meine logicalische uñ metaphysische Kunst zum aller mühsamsten hervor zu suchen, wie er fer-

ferner spottet. Ob ich schon zur Erlernung solcher vermeynten Künste so wohl angeführet worden, als Hr. D. Neuß, und auch so viel davon gefasset, als ich mir nöthig zu seyn erachtet; so habe ich doch sonderlich von der Zeit an, da ich CHRistum lebendig erkennen und aufrichtig lieben gelernet, an dergleichen Dinge wenig mehr gedacht, noch dencken können, indem mir GOtt wohl etwas wichtigers zu thun gegeben. Daß ich aber das Wort abstractum und concretum ohngefehr mit unterlauffen lassen, wiewohl nicht ohne beygefügte deutliche Erklährung, was ich dadurch meyne, und einiger gelehrten Leute Schrifften citiret, ist darum geschehen, weil ich meine Schrifft eigentlich einigen Gelehrten zu Gefallen auf ihr Begehren, aufgesetzt, denen dergleichen Schul-Wörter, wodurch man eine Sache kurtz aussprechen kan, wie auch die citirte Scripta, nicht unbekañt sind. Es soll mir aber meines Gegners Verhöhnung dazu dienen, daß ich hinführo desto einfältiger reden, und mich, so viel möglich, aller dunckeln Schul-Wörter enthalten werde, damit er nicht neue Anlaß davon nehme seinen unschuldigen Nechsten ferner zu verspotten, ob habe er seine logicalische und metaphysische Gelehrtheit wollen sehen lassen, und sich dadurch wider die Liebe schwerlich zu versündigen. Ob endlich mein einfältiger Aufsatz

satz nicht eine Untersuchung, sondern eine **Verdeckung / Verdunckelung und Verkehrung der Wahrheit** sey, wie er pag. 284. schreibet; oder ob vielmehr sein gantzes Buch, so ferne darinne der Wahrheit widersprochen und die Schrifft schrecklich verdrehet wird, diesen Nahmen verdiene, darüber will ich allen unpartheyischen Christen das Urtheil überlassen. Zum wenigsten habe ich ihn bereits in denen wider mich gerichteten Bogen mancher greulichen Schrifft-Verkehrungen überführet. Andere werden in ihrem Theile mit leichter Mühe eben dergleichen thun können.

§. 4. Es ist mein Vorhaben nie gewesen von der Menschwerdung CHristi eine weitläufftige logicalische uñ metaphylische Vorstellung zu thun, sondern ich habe nur so viel möglich, kurtz und deutlich zeigen wollen, was der eigentliche Sinn des Apostels in denen bestrittenen Worten sey, ob mir wohl nach der Gewohnheit, die man in Schulen angenommen, die Wörter, abstractum und concretum, Zufalls-weise mit in die Feder geflossen seyn. Darum habe ich auch nicht nöthig gehabt mit vielen Worten zu zeigen, was vor ein Unterscheid sey zwischen dem abstracto und concreto naturæ und personæ, wie ihm p. 285. sqq. zu thun gefallen hat, ob mir wohl, wie dieses beydes

von

von einander zu unterscheiden, nicht unbekañt. Ist dahero wohl eine grosse Eitelkeit, wenn er mich deswegen eines Haupt-Irthums l.c. beschuldigen will, daß ich in meinem Scripto von diesem Unterscheid nichts gedacht habe.

§. 5. Es mercke aber der Christliche Leser wider Hr. D. Neussens weitläufftigen Discurs p. 285-292. nur kürtzlich dieses. Es ist zwischen mir und ihm nicht die Frage, wie die Worte verstanden werden müsten, wenn der Heil. Geist die Menschwerdung des Sohnes GOTTes also beschrieben und gesagt hätte: **Der Sohn GOttes nimt nicht einen Engel an in die Einigkeit seiner Göttlichen Person / sondern einen Menschen aus dem Saamen Abrahams nimt er an.** Da wäre es freylich gewiß, daß in solcher Proposition die beyden Wörter, **Engel** und **Mensch** / abstracta personæ bedeuten müsten, wie die Theologi zu reden pflegen. Das ist: Man müste diesen **Engel** und **Menschen** in seinem Gemüth, als solche Dinge concipiren, die keine eigene Persönlichkeit vor solcher Annehmung hätten, sondern erst zu Personen oder selbst-ständigen Dingen würden, nachdem sie der Sohn Gottes seiner eigenen Persönlichkeit theilhafftig gemachet, und darein auf- und angenommen.

Denn

Denn weil nur ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen und also auch nur ein CHristus ist; so können dahero nicht zwey Personen in ihm seyn, weil, wenn man zwey Personen in ihm statuirte, daraus nothwendig folgte, daß zwey Christi und folglich auch zwey Mittler seyn müsten, deren einer GOtt, und der andere Mensch wäre, welches aber wider die Schrifft liesse. Was nun diesen Punckt anlanget, so bin ich darinne gantz einig mit dem Hn. Doct. Neussen; Dahero er meinetwegen gar nicht nöthig gehabt hätte so viel Worte davon zu machen. Sondern das ist die Frage zwischen mir und ihm: „ Ob in unsern Spruch eigentlich und fürnehmlich geredet werde von „ der Menschwerdung des Sohnes GOttes; „ oder ob der Heil. Geist mit diesen Worten „ noch ein ander Geheimniß ausspreche, welches zwar Christi Menschwerdung zum Grunde hat, aber doch nicht dieselbige selbst ist, „ sondern noch was anders in sich fasset; da „ er nehmlich nicht so redet, wie wir oben gezeiget, sondern also: **Er nimt nirgend** „ (oder keines weges) **die Engel an sich** „ (in numero plurali) **sondern den Saamen Abrahä nimmt er an sich;** „ **(nicht einen Menschen oder Menschliche Natur aus Abrahams Saamen.)**

§. 6. Da

§. 6. Da sage ich nun nochmahls und bleibe dabey, daß in diesen Worten nicht hauptsächlich von des Sohnes GOttes Menschs- oder Fleischwerdung gehandelt, und die Engelwerdung von ihm geleugnet werde, wie man sie insgemein erkläret; sondern daß der Sinn darinne eigentlich dieser sey: Der Sohn Gottes nehme nicht die „ Engel, weder die guten, noch bösen, sondern „ den Saamen Abrahä, das ist, die gläubigen „ Menschen aus Jüden und Heyden, an, nemlich in seine Brüderschafft und innigste Gemeinschafft, wie seiner Leyden, also auch „ seiner Herrlichkeit; wie unser Gegner selbst, „ durch die offenbahre Wahrheit dazu gedrungen, solchen Spruch zum theil ausleget pag. 275.

§. 7. Meine Gründe, wodurch ich überzeuget werde, daß dieses der wahre Sinn in mehrbemeldten Worten sey, sind folgende:

1) In dem vorhergehenden 14ten Verse wird eigendlich davon gehandelt, wie der Sohn GOttes unser Fleisch und Blut oder Menschliche Natur an sich genommen, und zugleich der Endzweck davon so wohl daselbst, als v. 15. kund gethan, da die Worte also lauten: **Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben / ist ers gleichermaaßen theilhafftig worden / auff daß er durch**

den

den Tod zu nichte machen möchte den/ der des Todes Gewalt hat/ das ist/ den Teuffel/ und erlösete die/ so durch Furcht des Todes in gantzen Leben Knechte seyn musten. In unserm Sprüchlein aber, nehmlich v. 16. wird eine wichtige Ursach vorgestellet, warum der Sohn GOttes unser Fleisch und Blut zu besagten Endzweck angenommen habe. Dieses zeiget offenbahrlich das Wörtlein γὰρ, denn/ an/ als eine conjunctio causalis. Nun verstehet sichs von selbsten, daß dasjenige, was die Ursach und der Grund von einer Sache seyn soll, etwas anders seyn müße, als dasjenige, dessen Uhrsach es ist. Ich will ein einfältiges Gleichnis geben. Wenn ich Z.E. sagte: Ich esse/ denn ich esse/ oder nehme Speise zu mir/ und also das Eßen wiederum zur Ursach des Essens machte, so würde ich damit albern und gantz ohne Verstand reden. Deñ das ist einerley, und kan also nicht eines des andern Ursach seyn. Wenn ich aber sage: ich esse/ denn mich hungert; so rede ich recht, weil der Hunger die eigentliche Ursach des Essens, und anbey nicht das Essen selbst, sondern was anders ist. Eben also nun ist auch von unsern vorhabenden Spruch zu urtheilen. Weil darinnen vermöge des Wörtleins

leins γὰρ die Ursach und der Grund gewiesen wird von dem, daß der Sohn GOTTes Fleisches und Blutes theilhafftig worden, wie andere Adams-Kinder, um durch den Tod zu verstöhren und auffzuheben den, der des Todes Gewalt hat, u. s. f. wovon ℣. 14, 15. geredet wird; so folget von selbsten hieraus, daß ℣. 16 nicht hauptsächlich von eben derselbigen Sache gehandelt werden könne, wovon allbereit vorhero geredet worden, sondern daß dadurch noch etwas anders angezeiget werde. Denn sonst könte es nicht die Ursach und der Grund des vorigen seyn, sondern es wäre vielmehr einerley mit demselbigen, und hätte also das vorige mit diesem keine rechte connexion, indem es also heraus käme, als wenn der Apostel sagte: **Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben/ ist der Sohn GOttes deßen gleichermaßen theilhafftig worden** ꝛc. **Denn er nimmt nirgends die Engel** (das ist Englische Natur,) **an sich/ sondern den Saamen Abrahä** (das ist, Fleisch und Blut oder Menschliche Natur aus einer Tochter Abrahams) **nimt er an sich.** Zugeschweigen, daß im folgenden 17ten Verse noch ferner ausgeführet wird, daß eben **daher** der Sohn GOttes in allen Dingen **seinen Brüdern gleich werden/**

das ist, ihr Fleisch und Blut an sich nehmen, und darinnen ihre Noth und Elend fühlen müssen/ **umb barmhertzig zu werden uñ ein treuer Hoherprieſter vor GOtt/** u.s.f. weil er **den Saamen Abrahä/** und **nicht die Engel an sich nimmt/** wie aus dem Schluß- und Verbindungs-Wörtlein **daher/** wodurch der 17te mit dem 16ten Verse zusammen geknüpffet wird, klar zu sehen ist. Weñ nun in dem mittelsten 16ten Verse nichts mehr gesagt würde, als was schon im 14ten gestanden, und was im 17ten nochmahls, wiewohl unter andern expreſsionen, wiederhohlet wird, so würde in allen immer einerley gesagt, und stünden die Verbindungs-Wörter **deñ/ daher/** vergeblich da. Wenn man hingegen aber den 16ten Verß einfältig verstehet, so, wie die Worte an sich selbst lauten, nehmlich auff oberklährte Weise, so ist die schönste Verbindung zwischen dem vorhergehenden und nachfolgenden. Denn das ist eben, nach Anzeige des Wörtleins γὰρ, die eigentliche Ursach und der wahre Grund davon, daß der Sohn GOttes Fleisch und Blut an sich genommen, und uns in allen, ausgenommen allein die Sünde, gleich worden, weil er **nicht die Engel/ sondern die gläubige Menschen/**

als

als den rechten **Saamen Abrahams** / in die innigste Vereinigung und Gemeinschaft mit sich selbst, ja der gantzen hochheiligen Dreyeinigkeit, und folglich auch in seine Brüderschafft und in die Theilhafftigkeit wie seiner Leiden hier in dieser Zeit, so auch aller seiner Herrlichkeit in der zukünfftigen Welt, oder, mit einem Wort, zu seiner liebsten Braut annimbt, und sie allbereit von Ewigkeit her vor Grundlegung der Welt dazu erwehlet hat. Dieses habe ich in meinem Tractätlein p. 96. 103. sqq. mit mehrern ausgeführet, worauff mein Gegner in seiner Schrifft nichts geantwortet hat, und es auch noch ferner, als eine ewige Warheit, wohl stehen lassen soll, er spotte nun im übrigen darüber so lange, als er wolle, und sage immerhin, es wäre **Eitelkeit/Schwatzwerck**/ u. d. g.

(2) Hiernechst schicken sich auch die Worte selbst, die der Apostel in unserm Sprüchlein gebraucht, gar nicht wohl zu der gemeinen Erklährung, sondern müssen sehr geradebrechet werden, wenn man sie darauf ziehen will; der vorhin gezeigte Verstand aber fliesset von selbst gantz natürlich und ohne Zwang aus denenselbigen. Denn es heist ja nicht: **ER** (der Sohn GOttes) **nimt nirgends einen Engel an sich / sondern** NB. ἀγγέλων,

Engel oder die Engel/ in der mehrern Zahl. Nun aber würde ja wohl der Sohn GOTTes ohne zweiffel nur einen Engel oder ein englisches Wesen in seine Göttliche Persönligkeit auf- und angenommen haben, und nicht viele oder alle Engel, wenn er hätte auf die Weise wollen ein Engel werden, wie er Mensch worden; Gleichwie er auch nur eine einige menschliche Natur in dieselbige aufgenomen hat, nicht **aber viel oder alle Menschen.** Wenn also des Heil. Geistes-Intention gewesen wäre durch Paulum die Engel-werdung von Christo zu leugnen, so würde er ohnstreitig nicht in der mehrern, sondern in der eintzeln Zahl geredet, un also nicht ἀγγέλων, **sondern** ἀγγέλε gesprochen haben. Diese Schwürigkeit sehen auch einige gar wohl; Darum fallen sie auf eine neue Glosse, und sprechen, ἀγγέλων heisse hier so viel, als **einer aus denen Engeln.** Aber was ist das vor Zwang, den man der Schrifft anthut? Wenn dergleichen Erklährungen gelten sollen, so bleibet nichts gewisses in derselbigen, sondern ein jeder kan den Buchstaben zerren, wie er will. Solcher Zerrungen aber und Radebrechungen brauchts gar nicht bey dem Sinn, den wir in Einfalt davon faßen, sondern wir verstehen das Wort **Engel/** wie es an sich selbst lautet, und wie es in dem gantzen

tzen Brieff an die Hebräer genommen wird, da es allemahl die **heilige Engel** bedeutet. Und da ist es nun allerdings wahr, daß der Sohn GOttes auch dieselbige nicht annimt in mehrbesagte innigste Gemeinschafft mit sich und in seine Brüderschafft, oder zu seiner Braut. Denn sie sind und bleiben nur seine Diener, werden aber nicht seine Mit-Regenten seyn in der zukünfftigen Welt, als welche **nicht denen Engeln** [wie kurtz vorher v. 5. stehet] unterthan seyn wird, sondern allein CHRISTO und seinen auserwehlten Gliedern aus denen Menschen, Offenb. 11. v. 15. c. 22. v. 5. Im übrigen will ich niemand darinne irre machen, wenn er bey Lesung unsers Spruchs auch zugleich diesen Concept davon faßen will, daß der Sohn GOTTes, wie Er auch die Engel selbst auf itzt-besagte weise nicht annimmt, also gleichfalls keinen aus denen Engeln auf eine solche Arth persönlich an sich genommen, wie er eine menschliche Natur aus Maria angenommen hat. Denn das ist freylich an sich selbst wahr, und von mir niemahls geleugnet worden, sondern ich habe es vielmehr in meinem Büchlein p. 114. selbst bekant. Aber das sage und behaupte ich nur, daß hier von noch etwas mehrers geredet werde, als von einer dergleichen Nicht-Annehmung eines Engels; und hiernechst auch, daß es falsch sey, so schlechthin

zu sagen, daß CHRIstus gar keine englische Natur an sich habe, als welches sich gantz anders befindet, wie ich bereits oben angemercket, und solches auch in meinem Büchlein p. 112. mit mehrern ausgeführet habe. Was nun ferner das Wort ἐπιλαμβάνεται, **annimt**/ betrifft, so schicket sich auch dasselbige allhier nicht wohl zur Beschreibung der Annehmung menschlicher Natur des Sohnes GOttes. Denn der Apostel redet in præsenti: **Er nimt nicht die Engel an sich/ sondern den Saamen Abrahä.** Also muß er dann von einer Sache reden, die dazumahl noch würcklich geschahe, als der Apostel dieses schrieb, gleichwie sie auch noch itzund geschicht und ferner geschehen wird. Nun aber hatte der Sohn Gottes dazumahl schon menschliche Natur an sich genommen, und war also dieses hohe Werck schon vor guter Zeit vollendet worden. Weswegen er dann, wenn er in unserm Texte dasselbige vornehmlich hätte beschreiben wollen, ohne zweiffel nicht in præsenti, sondern in præterito davon geredet haben würde, nehmlich also: **Er hat nicht die Engel/ sondern den Saamen Abrahä an sich genommen; oder/ Er nahm nicht die Engel an sich** &c. Gleichwie er auch also davon spricht v. 14. und eine gleichlautende Redens-Art Joh. 1. v. 14.

ste-

stehet, wenn es daselbst heist: **Das Wort ward Fleisch.** Hingegen aber geschahe die mystische Annehmung des geistlichen Saamens Abrahä damahls noch würcklich, gleichwie auch an diesem grossen Werck noch itzund von CHristo gearbeitet, und selbiges nicht eher im höchsten Grad vollendet werden wird, als an jenem grossen Tage der Hochzeit des Lamms, da CHristus seine Braut vor aller Welt krönen, mit sich auf seinen Thron setzen, und sie folgends auf die höchste Stuffe ihrer Herrlichkeit erheben wird. Solchermaßen nun schicken sich die Worte des Apostels, da er in præsenti redet, viel besser hierauf, als auf jenes Werck, welches zwar ewiglich der Grund von diesem bleibet. Es suchet zwar mein Gegner dieser Schwürigkeit, da der Apostel hier in præsenti, und nicht in præterito redet, p. 294. durch eine gewisse Glosse abzuhelffen, die aber eben so gezwungen heraus kömt, als seine übrige Erklährungen. Allein wir wollen uns hierbey nicht länger aufhalten, sondern drunten in seiner Ordnung kürtzlich darauf antworten. Was endlich den Terminum **Saamen Abrahä** betrifft, so ist zwar das ausgemacht, daß CHristi menschliche Natur, auch ante unionem hypostaticam cum natura divina oder **vor der persönlichen Vereinigung mit**

der Göttlichen Natur betrachtet, Abrahams Saame genennet werden könne. Denn sie ist ja von Abraham entsprossen. Aber das sage ich nur, daß sonst nirgends in der Schrifft, (ohne allein, daß man diesen noch streitigen Ort darauf ziehen will) wenn CHRistus der Saame Abrahä genennet wird, dadurch bloß seine menschliche Natur, **vor der Vereinigung mit der Göttlichen** betrachtet, verstanden werde, sondern allemahl **CHRISTI Person selbst** in Ansehung der bereits mit der Gottheit vereinigten menschlichen Natur. Weil es dann nun eine gewöhnliche Redens-Art des Heil. Pauli ist, [dem die Epistel an die Hebräer zugeschrieben wird,] daß er die gläubige und auserwehlte Gemeine JEsu aus Jüden und Heyden den **Saamen Abrahä/ den Israel GOttes/ die geistliche Beschneidung/** u. s. f. hin und wieder nennet, als Gal. 3. v. 29. Rom. 2. v. 29. c. 4. v. 12. Gal. 6. v. 16. Phil. 3. v. 3. &c. hiernechst auch offenbahr ist, daß Heb. 2. beydes vor und nach unserm Sprüchlein von solcher Gemeine und deroselbigen allergenauesten Verwandschafft mit CHristo gehandelt wird, als v. 11, 12, 13, 17. nicht weniger vorhin klar erwiesen worden, daß hier von einer solchen Sache geredet werde, die dazumahl noch würcklich geschahe, als Paulus die-

diese Epistel geschrieben, und auch itzund noch geschicht, folglich das in præsenti ausgesprochene Wort ἐπιλαμβάνεται nicht so wohl von der Menschwerdung des Sohnes GOttes, die damahls schon geschehen war, als vielmehr von der mystischen Annehmung des geistlichen Saamens Abrahä, die noch itzund würcklich geschicht, wie sie auch dazumahl geschahe, am beqvemsten erkläret werden könne, ob wohl jenes der Grund von diesem letzteren bleibet; so ist hieraus gnugsam zu ersehen, was vor wichtige Ursachen man habe, durch den Saamen Abrahä allhier nicht hauptsächlich CHRISTI menschliche Natur, sondern vielmehr seine gläubige und auserwehlte Gemeine zu verstehen, die aber freylich immer an ihrem Haupte hänget, und nimmer ohne selbigen erfunden wird.

(3) Wie ich nun meine einfältige Erklährung abermahl Sonnen-klar ex visceribus textus & nativa significatione verborum erwiesen habe; also kömt auch selbige mit der wahren Aehnlichkeit des Glaubens völlig überein. Denn das ist ja offenbahrlich in der Schrifft gegründet, daß CHristus die Engel selbst nicht in eine so große Gemeinschafft und Vereinigung mit sich annimmt, als seine gläubige Gemeine, wie wir dieses oben und auch sonst vielfältig erwiesen haben. Warum solten wir dann nicht mit Recht unser Sprüchlein

von diesem Geheimniß verstehen können, da uns alle Wörter nebst dem gantzen context zu solchem Verstande leiten?

(4) Und was brauchts mehrern disputirens? Gibt mir doch mein Gegner p. 275. selbst zu, daß durch die **Annehmung des Saamens Abrahä** allhier die Annehmung aller wahren Glaubens-Kinder Abrahams in die innigste Gemeinschafft und Brüderschafft Christi zu verstehen sey, und daß darein auff eine solche hohe Weise, wie die gläubige Menschen darinne stehen, auch die H. Engel selbst nicht an- und eingenommen werden. Eben das ists, was ich haben will, und also ist alles sein Widersprechen vergeblich, meine Erklährung aber bleibt noch unbeweglich stehen, auch nach seinem eigenen Geständnis. Das leugne ich ihm im übrigen gar nicht, habe es auch noch nie geleugnet, daß die Fleischwerdung des Sohnes GOttes aus dem Saamen Abrahams, als der Grund von vorbemeldter Annehmung des Geistlichen Saamens Abrahä, angesehen und betrachtet werden könne, wovon jedoch nicht hauptsächlich v. 16. sondern v. 14. geredet wird, wie wir schon vielmahl erinnert haben. Dieses aber bleibt ewig falsch, wenn man vorgibt, daß der Sohn GOttes auff keinerley Weise die Englische Natur an sich habe, und daß er

nicht

nicht auch ein Versöhner derer Dinge in den Himmeln sey.

Das IV. Capitel

Wiederlegung der falschen Beschuldigungen und Einwürffe im XII. Capitel.

§. 1.

Ich könte nun mit guten Fug schliessen, weil durch bißherige abermahlige Vorstellung der von mir bezeugten Wahrheit nicht nur das XIte Capitel zu Gnüge beantwortet, sondern auch dadurch schon zugleich alles ungestossen worden, was etwa in denen übrigen 4. Capiteln noch wieder mich enthalten ist. Damit ich ihm aber nichts schuldig bleibe, so will ich noch in möglichster Kürtze auch auff seine rückständige falsche Beschuldigungen und vergebliche Einwürffe antworten.

§. 2. Falsch ists, daß ich die Worte, **der Sohn GOttes nimmt den Saamen Abrahä an sich/** bloß von einer Annehmung zur künfftigen Herrlichkeit erkläret, wie mir H. D. Neuß p. 294. n. 2. schuld gibt.

Ich

Ich verstehe vielmehr dadurch die gesammte geistliche Annehmung der Gläubigen zur innigsten Vereinigung mit CHristo, und zur Gemeinschafft nicht nur seiner Herrlichkeit, sondern auch der vorhergehenden Leiden, so wohl, wie sie noch hier in dieser Zeit geschicht, als auch, wie sie endlich dort vollendet werden wird in jener Welt. Denn so lauten meine Worte in meinem Büchlein p. 101. §. 7. ausdrücklich: **Den Saamen Abrahä** (das „ ist, die wahren Gläubigen aus Jüden und „ Heyden ꝛc.) **nimmt er an sich** (nehmlich „ besagter maaßen in die innigste Gemeinschaft „ seiner Göttlichen Natur und vollkommensten „ Theilhafftigmachung der vorbemeldten) und „ aus der v. 15. beschriebenen Erlösung fliessenden Herrlichkeit, wozu er sich selbige, als „ seine allerliebste Braut, gleichsam antrauen „ läßet, und mit ihnen ein Leib und ein Geist „ wird, welches auch die Englische Würde „ noch weit übersteiget, und dahero die allerhöchste Ehre ist, die einer Creatur widerfahren kan.) Dieses aber, was ich hier gesagt, geschicht ja guten theils auch schon hier in dieser Welt, nach 2. Petr. 1. v. 4. Solcher gestalt nun kan der Heil. Geist von offt-besagter **Annehmung** gar wohl reden, als von einer allbereit itzt-geschehenden Sache, wovon im vori-

vorigen Capitel mit mehrern gehandelt worden.

§. 3. οὐ δήπου, **welches** Lutherus **nirgends/ als wäre es ein** adverbium loci, oder ein solch Wörtlein, das einen Orth bedeutet, geteutschet, heist eigentlich **freylich oder warlich nicht/ wie es dahero** Pasor mit Recht utiqve non, und die Engelländische Bibel verily not gegeben. Denn es kan ja denn H. D. Neußen nicht unbekandt seyn, daß δή sanè **oder** profecto, **das ist/ warlich/** heist, und das Wörtlein πού, das zwar sonst **wo** ist, nach der Manier der Griechen, offt dazu gesetzet wird, ohne daß eben damit auff einen gewissen Orth gezielet werde. Ist dahero gar nicht nöthig, eine so weit her gesuchte Erklährung über des Apostels Worte zu machen, daß der wahre Verstand davon, in Ansehung des Wörtleins ὁ δήπου, eigentlich dieser wäre, wie er p. 295. sagt: **Wenn wir durchsehen Mosen/ die Propheten und Psalmen/ so finden wir nirgends/ daß er die Engel annehme; sondern aller Orten/ daß er den Saamen Abrahä annehme. Das ist wohl an sich** selbst wahr, wenn man es nur recht verstehet. Aber was ists denn nöthig/ die Worte so zu

zer-

zerren? Der Verstand ist ja klar gnug, weñ wir sie nach dem genio der Griechischen Sprache also teutschen: **Er nimmt keines weges (oder/ warlich nicht) die Engel an sich / sondern den Saamen Abrahä nimmt er an sich.** So geschicht ja auch die wesentliche Annehmung solches Saamens nicht in der Bibel, ob selbige wohl davon zeuget, sondern sie geschicht außer der Schrifft an und in denen Menschen.

§. 4. **Wenn ich geschrieben: Das einfältigste Kind sehe gar leicht / daß der Apostel durch das Wort/ Engel/ nicht verstehe die Englische Natur in abstracto, sondern die Personen derer von GOtt durch Christum erschaffenen Engel in concreto; so bleibet das/** ungeachtet alles Wiederspruchs von meinem Gegner, deñoch wahr, und habe ich diesen Ausspruch im vorigen Capitel schon gnugsam vindiciret, und mich über alles zur Gnüge erkläret, auch, wie ferne die gemeine Erklährung damit conciliiret werden könne, deutlich gewiesen. Ist dahero nicht nöthig hier ein mehrers hinzu zuthun, und das geringste Wort auff seine neue Spöttereyen zu antworten, da er p. 296. seqq. abermahls anfänget mich durch-

zu-

zuziehen, und das **Eitelkeit** nennet, was die Sonnen-klahre Wahrheit ist. So habe ich auch bereits gründlich dargethan, daß meine einfältige Erklährung mit der wahren analogia fidei übereinkomme, und keinem Articulo fidei wiederspreche, sondern vielmehr in der Schrifft feste gegründet sey.

§. 5. Ob ich eine **böse Sache habe**, wie er mir p. 298. n. 7. schuld gibt, da ich nichts anders gethan, als die Schrifft einfältig untersuchet, und mich an den klahren Buchstaben des Göttlichen Worts gehalten; oder ob vielmehr seine Sache böse sey, da er in seinem Buche hin und wieder der Wahrheit gröblich wiedersprochen, offenbahre Irthümer gelehret, (wie ich ihm in meinem Theile zur Gnüge dargethan, und von andern mehr dargethan werden wird,) wie nicht weniger seinen unschuldigen Nächsten ausgespottet, schrecklich verlästert und biß in den untersten Abgrund der Höllen verfluchet und verdammet; darüber will ich allein GOtt und diejenige, welche seinen Geist haben, unpartheyisch urtheilen lassen. Indessen siehet man hier abermahls eine klahre Probe von seinem Splitterrichter-Geist. Ich hatte nehmlich in meiner Schrifft eine gewisse hermenevtische Regel aus Königs Theologia Positiva, wie man **von der eigentlichen**

lichen und natürlichen Bedeutung eines Worts bey Auslegung der Schrifft ohne dringende Noth nicht abweichen solle, angeführet. Da tadelt er mich so fort deswegen, daß ich des D. Königs lateinische Worte, sensus literalis proprius, im Teutschen durch die eigentliche und natürliche Bedeutung eines Worts übersetzet, und spricht, D. König hätte sich des Worts natürlich nicht bedienet. Aber, mein lieber H. D. ich habe des seel. Königs gantzen Canonem nicht von Wort zu Wort anführen wollen, sondern gnug zu seyn erachtet, die Hauptsumma davon anzuziehen, weil die darinnen enthaltene Sache denen Gelehrten ohne dem bekandt ist. Was habe ich denn nun daran unrechtes gethan, daß ich explicationis gratia zu dem eigentlich noch das Wort natürlich gesetzt? Ist denn nicht die eigentliche und natürliche Bedeutung eines Worts einerley? H. D. König seel. handelt von derselben eigentlichen und Buchstäbl. Bedeutung eines Worts, welche sermoni figurato oder einer figürlichen Rede entgegen stehet. Eben dieses nun verstehe ich auch durch die natürliche Bedeutung. Setzet König hinzu: Man solle von dem eigentlichen Sinne nicht abgehen/

es

es wäre denn / NB. daß er wieder einen Articul des Glaubens / oder ein Gebot der Liebe anstoße / und gleichsam gantz Augenscheinlich entweder aus eben demselbigen / oder aus andern parallel-Orten eine figürliche Rede entdecket und gut geheißen werde; so habe ich meines Orths dieses alles zusammen kürtzlich dadurch ausgedruckt, wenn ich p. 93. gesagt: Man solle von der eigentlichen und natürlichen Bedeutung eines Worts nicht abweichen / noch demselbigen einen figürlichen Verstand beylegen / NB. woferne es nicht die höchste Noth erfordere. Läufft denn dieses nicht mit jenem auff eines hinaus? Handelt demnach mein Gegner gar sehr wieder die Liebe, wenn er mich wegen dieser Summarischen Vorstellung desjenigen, was D. König mit etwas mehr Worten ausspricht, gleichsam eines falsi bezüchtigen will; wie er dann p. 331. n. 5. so frech hinspricht, ich hätte offenbahre falsa in meine Schrifft hinein gesetzt, und vermuthlich damit auch auff diese passage zielet, welches er mir aber in Ewigkeit nicht beweisen, sondern vielmehr dieses sein liebloses Vorgeben wohl immerfort ein falsches

Zeugnis bleiben soll. Daß im übrigen meine viel-besagte Erklährung unsers Apostolischen Sprüchleins in der Schrifft fest gegründet sey, folglich auch wieder keinen Artickul des Glaubens, noch wieder ein Geboth der Liebe anstoße, ist bereits oben, sonderlich im vorigen Capitel, zur Gnüge erwiesen worden, da er auch zugleich die Antwort auff seine p. 299. n. 8. vorgebrachte grund-falsche Beschuldigung, ob folgte aus meiner Lehre, daß in unionis statu zwey Personen in Christo wären, finden wird.

§. 6. Aber ich soll doch darinne **wider die Liebe und den** Respect **unserer Vorfahren gesündiget haben/ daß ich mich weiser dünken lassen/ als sie/ und ihnen ohne Grund** in faciem **widersprochen**/ &c. wie er p. 300. n. 9. vorgibt. Hierauf dienet zur Antwort:

1) Warum hat denn der Herr Autor des Examinis Antilogiæ Simonianæ, eines vor etlichen Jahren für den seel. Hr. D. Spener zur Behauptung der Hoffnung besserer Zeiten geschriebenen Tractätleins, welchen der Hr. D. Neuß ohne zweiffel so wohl, als **sich selbst** kennen und die in besagter Schrifft enthaltene Lehr-Sätze, als **seine eigene**, defendiren wird, dem gröstẽ Theil unserer Vorfahren

in

in puncto der noch zukünfftigen Bekehrung der Jüden und des tausend-jährigen Reichs, wie auch anderer damit verknüpften Materien, in faciem widersprochen, uñ ist von ihren Schrift-Erklährungen darinne weit abgegangen, so gar, daß auch einige so genañte orthodox-Eiferer dazumahl davon gesprochen, **es wäre in einem gantzen Seculo kein solch pestilentialisches Scriptum zum Vorschein gekommen/ als dieses?** Besiehe hievon das von D. S. D. mit einer Vorrede des seel. Hr. D. Speners heraus gegebene Tractätlein in 12mo unter dem Titul: **Oeffentliche billiche Antwort auf die öffentliche unbillige Lection Hn. D. Neumanns/ Th P.P. zu Wittenberg/ von denen zwölff Keñ-Zeichen eines fanatischen Lehrers/** p. 190, 191, 273, 325. Hat dieser Autor nicht auch wider die Liebe und den Respect unserer Vorfahren gesündiget, und sich weiser, als sie, düncken lassen? Spricht Hr. D. Neuß, dieser Autor hätte wichtige Gründe gehabt von denen Meynungen der Vorfahren in obbesagten Punckten abzugehen; und das heisse nicht stracks wider die Liebe und den Respect der Vorfahren sündigen, wenn man nicht in allen Stücken, nach einem von GOtt aus Gnaden empfangenen bessern Erkäntnis, bey denen

Meynungen und Schrifft-Erklährungen der Vorfahren bleibe ; so muß er dieses mir auch zu meiner Entschuldigung und Beantwortung seiner falschen Auflage gönnen. Was vor wichtige Gründe ich gehabt von der gemeinen Erklährung unsers Apostolischen Spruchs abzugehen, habe ich so wohl in der vorigen, als auch in dieser Schrifft, zur Gnüge vorgestellet, welche alle, ungeachtet aller seiner Einwendungen, noch feste stehen. Indeßen wird mich der HERR wohl dafür bewahren/ daß ich mich deswegen nicht weiser düncken lasse, als unsere in GOtt ruhende Vorfahren, oder sie neben mir verachte, wie mir mein Gegner fälschlich schuld gibt, gesetzt auch, daß mir der HERR aus purlauterer Gnade in diesem oder jenem Spruche der Schrifft von der Göttlichen Wahrheit eine weitere Einsicht gäbe, als etwa jene zu ihrer Zeit noch gehabt. Vielmehr werde ich mir dieses zu desto mehrer Demuth vor GOtt und zu hertzlicher Danckbarkeit für sein immer heller aufgehendes Licht dienen lassen, und darnebst dennoch auch das Göttliche Licht und viele gute hoch halten, welches unsere Vorfahren allbereit zu ihrer Zeit gehabt, und womit sie uns den Weg zu einem mehrern Aufschluß der Schrifft gebahnet haben. Das Göttliche Erkäntniß nimt, nach der klahren Verheissung GOttes Dan. 12. v. 4. sonderlich

in

in diesen letzten Zeiten, immer mehr zu, und kan solchem nach in unsern Tagen wohl dem geringsten Kinde im Christenthum etwas aufgeschlossen seyn, welches denen vortrefflichsten Leuten unter unsern Vorfahren noch verborgen gewesen. **Wir stehen** (sagt ein gewisser gottseeliger Mann gar wohl,) **in dieser letzten Zeit auf den Schultern der Alten/ und können also über sie hinaus sehen.** Aber deswegen sind wir nicht stracks besser oder weiser, als sie, weil uns GOTT nicht so wohl nach unserer Erkänntniß, als vielmehr nach dem Gehorsam, vor weise und fromm schätzet.

2) So bin ich auch nicht schlechterdings von der Erklährung unserer Vorfahren in unserm qvæstionirten Spruche abgewichen, sondern habe selbige hauptsächlich nur, als unzulänglich, vorgestellet, und darnebst in meinem Büchlein p. 107. ausdrücklich gewiesen, wieferne dasjenige, was darinne Grund hat, mit meiner Auslegung gar wohl vereiniget werden könne. Nichts zu gedencken,

3) Daß, ehe ich meine Untersuchung angestellet, ich vorhero p. 92. ausdrücklich bedungen: „ daß ich allen Christlichen Lehrern, „ welchen die gemeine Erklährung beliebet, den „ ihnen gebührenden Respect ungekränckt lies-

„ se, und die von GOtt zur Auslegung seines „ Worts in sie gelegte Gnaden-Gaben gezie„ mend æstimirte, und, als nützliche Hand„ leitungen zur Erkäntnis der Wahrheit danck„ bahrlich gebrauchte. „ Hätte ich mich auch bescheidener und ehrerbiethiger gegen sie aufführen können?

4) Endlich ist auch offenbahr, daß mein Gegner selbst von der Auslegung der Vorfahren gutentheils abgewichen, indem er so wohl, als ich, die **Annehmung des Saamens Abrahä** von der mystischen Annehmung der Gläubigen erkläret, welches jene, so viel mir bekant, insgemein nicht gethan haben. Sollen nun seine obige Beschuldigungen mich treffen, so hafften sie zuförderst an ihm selbst. Zu geschweigen, daß ich auch noch anführen könte, welcher gestalt ein vornehmer und nunmehro in dem HErrn entschlaffener Theologus, sein gewesener guter Freund, (von dem er vermuthlich mein Scriptum zugeschickt bekommen,) mir bereits vor vielen Jahren selbst bekant, daß er die gemeine Erklährung unsers Spruchs nicht vor zulänglich erkennete, und mit meinen darüber führenden Gedancken übereinstimmete. Dahero ich zum wenigsten nicht vermuthen solte, daß derselbige ihn zu seinem so feindseeligen Widerspruch der Wahrheit ingeheim mit angereitzet haben möchte; Wie dann der Hr.

D.

D. Neuß dadurch so wohl denselbigen, als mich, bestritten und vermeyntlich widerleget hat.

§. 7. Ich habe mein lebetage nicht gesagt, daß man NB. **allezeit den natürlichsten Verstand der Worte in der Schrift behalten müsse**/ wie er mich abermahl p. 297. n. 5. und p. 301. fälschlich beschuldiget; indem ich wohl weiß, daß viele verblümte Reden in der Schrifft zu finden; sondern das habe ich nur mit allen unsern Lehrern vorgestellet, daß man, NB. **woferne es nicht die Noth erfodere**/ von der eigentlichen und natürlichen Bedeutung eines Worts nicht abweichen müsse, wie bereits vorhin angezeiget worden. Dahero hätte er seinen spöttlichen Syllogismum, womit er mich deswegen p. 301. abermahl durchziehet, wohl erspahren können. Insonderheit wäre auch sehr gut für ihn gewesen, wenn er diese faule Rede in sich selbst verschlucket, und nicht zur Ausgebuhrt hätte kommen lassen, da er l. c. zu meiner Verspottung sagt: **Jenes alte Müttergen/ als sie hörete die Worte eines geistreichen Liedes singen: Den alten Menschen kräncke; fand sie sich darüber zum höchsten beschweret/ dabey sagende: Alte Leute hätten doch Beschwerung gnug/**

man dörffte sie nicht noch darzu krän-cken. Wer will nun dieses alte Weib tadeln? Sie bleibet ja bey dem na-türlichsten Verstande des Worts/ al-ter Mensch. Aber dergleichen Fratzen von Dingen, die offt nie geschehen sind, welche zu nichts mehr dienen, als zur Erregung eines sünd-lichen Gelächters bey rohen Welt-Hertzen, ste-hen keinem Christen an, geschweige einem Do-ctori Theologiæ, der noch dazu ein Superin-tendens oder Bischoff über viele Gemeinen und ein Consistorial-Rath ist, und dahero vor allen andern, nach der Lehre Pauli, **ein Fürbild seyn sol denen Gläubigen** NB. **im Wort/ im Wandel/ in der Liebe/ im Geist/ im Glauben/ in der Keuschheit.** 1. Tim. 4. v. 12. Wir haben der rohen Leute ohne dem schon gnug in unsern verdorbenen Gemeinen, wel-che die Worte der Schrifft und Geistreicher Gesänge zu sündlichem Schertz mißbrauchen, und dadurch schwerlich wieder das andere Ge-bot sündigen. Mein Gegner thäte dahero viel besser, wenn er sie von dieser Sünde ab-mahnete, als daß er sie durch sein eigenes Ex-empel dazu noch ferner anfrischet. **Aber so muß man fallen / wenn man stoltz wird/** der Wahrheit wiederspricht, und sei-

nen

nen unschuldigen Nechsten zu unterdrücken suchet. Also kan ich hierbey mit mehrern Recht von meinem Bestreiter sagen, als er p. 302. zum theil von mir spricht.

§. 8. Daß allerdings vornehmlich auch die heiligen Engel selbst dadurch gemeynet seyn, wenn Paulus sagt, der Sohn GOttes nehme die Engel nicht so an, wie er den Saamen Abrahä annimmt; habe ich nicht nur in meiner vorigen Schrifft überflüßig erwiesen, sondern es ist auch in dieser oben c. 2, 3. von neuen mit unumstößigen Gründen dargethan worden. Ist demnach alles vergeblich, was er p. 302. n. 12. von neuen dargegen redet. Eben so habe ich mich auch bereits allda zur Gnüge wegen der mancherley Bedeutungen des Worts **Saamen Abrahä** erkläret. Es ist mir nie in Sinn gekommen zu leugnen, daß der Terminus, **Saame Abrahä**/ in abstracto, oder, als ein abstractum personæ, concipiret werden könne, wie er mich p. 304. nicht undeutlich beschuldiget, aber dessen nimmer überführen wird; sondern so viel habe ich nur gesagt, daß, wenn der Sohn GOttes in der Schrift der Saame Abrahams genennet wird, dadurch dessen Person selbst, nach der Menschlichen Natur betrachtet, zu verstehen sey. Daß aber in unserm bestrittenen Spruche durch den **Saamen Abrahä** hauptsächlich die Gläu-

bigen Kinder GOttes [doch ohne Ausschliessung ihres Haupts, nehmlich Christi so ferne er des Menschen Sohn ist,] zu verstehen seyn, ist so wohl in voriger, als auch in dieser Schrift zur Gnüge erwiesen worden. Wenn man die Menschwerdung des Sohnes GOttes beweisen will, so ists am besten, daß man solchen wichtigen Glaubens-Punct mit klahren dictis erhärte, wozu insonderheit gehören Joh. 1. v. 14. Hebr. 2. v. 14. &c. Braucht man aber dazu solche Sprüche, darüber noch grosser Streit ist, ob sie das in sich fassen, was vor deren Inhalt ausgegeben wird, so bestärcket man dadurch die Wiedersacher der Warheit, (dergleichen in diesen Stück die Socinianer sind,) nur destomehr in ihrem Irthum, weil sie offt den Buchstäblichen Verstand dieses oder jenes dicti viel beßer einsehen, als diejenige, welche sich Orthodox nennen. Wie dann itzt-gedachte Socinianer unter andern ebenfals **die Annehmung des Saamens Abrahä** in unsern Spruch von der mystischen Annehmung der Gläubigen erklähren, und darinnen in so weit nicht irren; wie der H. Hänffler in seiner **Auffrichtigen Unterredung** p. 111. angemercket hat. Damit ist nun alles vollends zur Gnüge beantwortet, was mein Gegner p. 303. n. 13. seqq: biß zum Ende des XII. Capitels, wieder mich einwendet.

det. Zu guter letzt spricht er noch n. 17. er hätte in meinem Scripto so viel Eitelkeiten und abſurde Dinge gefunden, so viel Zeilen er durchgegangen, und ich hätte darinne so viel Irthümer gesetzet, als ich vermeyntlich Beweißthümer gebraucht. Aber dieses ist wohl eine höchst-eitele und sehr lächerliche Ketzermacherey. Er hat selbst meine Erklährung wider seine intention fest bestätigen müßen, geschweige, daß er mich des geringsten Irthums warhafftig überführet hätte.

Das V. Capitel

Wiederlegung der falschen Beschuldigungen und Einwürffe im XIII Capitel.

§. 1.

NUn will mich mein Widersacher in diesem Capitel abermahl mit gantzer Gewalt zu einem Sophisten oder Betrüger machen, und gibt mir schuld, ich hätte aus der allerletzten Camera obscura Logices, nehmlich aus der Sophistica, wider die Wahrheit disputiret. Aber er soll auch hierinne, als ein falscher Ankläger seines unschuldigen Nechsten,

sten, erfunden werden, und wie vor GOTT, so auch vor allen unpartheyischen redlichen Menschen, mit Schanden bestehen. Der Christliche Leser vernehme nochmahls meinen unsträfflichen Sinn von dem, worüber mich mein Gegner anklaget, in folgender Vorstellung.

§. 2. Ich hatte in meiner Schrifft p. 95. wider diejenigen, welche NB. **allein** das von dem Sohne GOttes aus Maria angenommene Fleisch und Blut durch den **Saamen Abrahä** in unserm Spruche verstehen, gezeiget, daß aus solcher Hypothesi, nach der von ihnen selbst daraus formirten Regel, etwas sehr ungereimtes folge, welches sie selbst nicht zugeben würden. Denn sie machen diesen Schluß daraus: **Was der Sohn Gottes nicht angenommen hat/ dasselbige hat Er auch nicht erlöset.** Woraus folget, daß dann unwidersprechlich auch die gegenseitige Propositio affirmativa wahr seyn müsse, nehmlich: **Was Er angenommen hat/ eben dasselbige/ und sonst nichts anders/ hat Er auch erlöset.** Nun spreche ich ferner, daß man insgemein vorgebe, der von dem Sohne GOttes angenommene Saame, wovon unser Spruch redet, sey die menschliche Natur, welche er in die Einigkeit seiner Gött-

Göttlichen Person auf- und angenommen. Hat denn nun derselbige das, was er also angenommen, und sonst nichts anders, von der Sünde erlöset, so folget ja unwidersprechlich daraus, daß er diese, seine menschliche Natur von Sünden erlöset, und folglich er selbst nach derselbigen ein Sünder gewesen seyn müsse.

§. 3. Spricht man: Obbemeldter Canon nebst der daraus fliessenden gegenseitigen Proposition sey nicht zu verstehen von dem, was der Sohn GOttes hypostatice oder persönlich, sondern nur von dem, was er mystice, das ist geistlich- und geheimer weise, angenommen, nehmlich von denen gläubigen Menschen, so kan man dennoch auch damit nicht fortkommen nach unserer Evangelisch-Lutherischen Lehre. Denn daraus folgte ja unwidersprechlich, daß Christus nicht die ungläubige und böse Meuschen, sondern allein die Gläubigen und Auserwehlten erlöset habe, sintemahl er nicht jene, sondern allein diese, mystice zu seiner Braut annimmt; welches ich gleichfalls in meinem Büchlein p. 97. bemercket habe. Aber dieses wird nimmermehr ein reiner Evangelischer Lehrer zugeben, ob es gleich unser Gegner, der doch so orthodox seyn will, oben p. 271, 272. ziemlicher maßen denen reformirten Particularisten eingeräumet hat. Denn unsere Lehrer verstehen ja insgemein, und zwar allerdings mit Recht,

durch

durch das Werck der Erlösung nicht nur die würckliche Herausreissung aus der Gewalt der Sünden und des Teuffels, und die Bewahrung vor dem zukünfftigen Zorn, sondern auch zuförderst die Zahlung des vollgültigen Löse-Geldes, oder das allgemeine grosse Versöhnungs-Werck, welches CHRistus durch Vergiessung seines Blutes auf einmahl am Stamme des Creutzes verrichtet hat. (Besiehe hievon des seel. Herrn D. Speners **Evangelischen Glaubens-Trost** P. II. Fest. S. Joh. Bapt. p. 165.) Durch dieses allertheuerste Versöhnungs-Blut aber hat CHRIstus nicht nur die Gläubige, sondern allerdings auch die gottlosen und ungläubigen Menschen, welche über sich selbst ein schnell Verdamniß führen, erkaufft, 2. Pet. 2. v. 2. und folglich auch sie in so weit bereits erlöset.

§. 4. Wozu habe ich dieses in meinem Büchlein angeführet, und hier abermahls wiederhohlet? Nicht, einen Sophisten zu agiren, und ex camera obscura Logices wider die Wahrheit zu streiten, oder etwas umzustossen, so bishero richtig gelehret worden, mir aber ein Dorn im Auge sey, wie mich Hr. D. Neuß lästert; sondern einig und allein aus redlichem Gemüthe zu diesem Zweck, damit hieraus um so viel klärer erhelle, in welche Schwürigkeiten man sich bey der gemeinen unzulänglichen Erkläh-

klährung unsers Spruchs, und bey dem daraus formirten Canone stürtze, und daß man hievon Anlaß nehmen möge den wahren Sinn des Geistes darinne noch gründlicher zu erforschen, welcher gewißlich allein derselbige ist, den wir in Einfalt vorgestellet, nehmlich, daß die Annehmung des Saamens Abrahä nichts anders sey, als die auf die Menschwerdung CHRisti sich gründende geistliche Annehmung der wahren Gläubigen zur innigsten Gemeinschafft und Vereinigung mit dem Sohne GOttes, wie hier im Reich der Gnaden, so auch dort im Reich der Herrlichkeit; bey welchem Verstande man gar nicht nöthig hat sich erst aus solchen Schwürigkeiten herauszuwickeln. Ferner habe ich damit zeigen wollen, daß der gemeine Theologische Canon: Quicquid Christus non assumsit, illud etiam non redemit, & vice versa. Das ist: **Was CHRistus nicht angenommen hat/ dasselbige hat Er auch nicht erlöset** &c. nicht so schlechthin ohne alle beygefügte Erklährung zu setzen sey, sondern einer ziemlichen Erläuterung nöthig habe, daß man wisse, was vor eine Annehmung dadurch gemeynet sey, ob die persönliche, so dem Fleische CHRisti wiederfahren, oder die geheime Annehmung der Gläubigen zur Vereinigung mit CHristo; desgleichen auch, wie das **Erlösen** hier anzunehmen, wie, wo-

zu

zu und in welchem Grad allein die Gläubigen der Erlösung CHristi theilhafftig werden, und dabey doch nichts desto weniger wahr bleibe, daß CHRistus auch alle übrige Menschen mit seinem Blute erkaufft, ja beydes **die Dinge in denen Himmeln und die Dinge auf der Erden** zu GOtt wieder versöhnet habe, und zwar zu dem Zweck, daß endlich ihm alles auf die beste weise unterthänig werden, und ihm samt seinem Himlischen Vater und dem wehrten Heiligen Geist ewiglich loben möge; wovon oben Cap. II. mit mehrern gehandelt, und daselbst dieser wichtige Punckt gründlich ausgeführet worden ist.

§. 5. Allein ich soll gleichwohl darinne eine Sophisterey begangen haben, weil ich aus der propositione negativa, **was CHristus nicht angenommen/ das erlöset er auch nicht/** diese enunciationem universalem constantem ex terminis affirmativis gefolgert, und gesaget: Ergo ist auch das wahr, NB. **Alles/ was CHRIstus angenommen hat/ das erlöset Er auch;** wie p. 309. vorgewendet und dabey weitläufftig gewiesen wird, daß solches nach der Logica eine Sophistische Kunst zu argumentiren sey. Aber Hr. D. Neuß, wo stehet das Wort **alles** in meinem Büchlein? Ist das nicht ein Zusatz von ihm selbst,

und

und also eine offenbahre Verfälschung meiner Worte? Denn so lauten dieselbige, nach seiner eigenen Anführung p. 307. **Was Christus angenommen hat/ eben dasselbige/ und sonst nichts anders/ hat er erlöset.** Diesen Satz folgere ich freylich aus der Propositione negativa in dem bekanten Canone: Qvicqvid Christus non assumpsit &c. sage aber gar nicht: **Alles/ was CHristus auf einigerley weise angenomen/ u. s. f. sondern nur: Was er angenommen hat/ eben dasselbige/ und sonst nichts anders/ hat er auch erlöset.** Mein Gegner billiget selbst p. 311. n. 10. diesen Schluß Qvi non credit salvifice, non salvatur. Erg. Omnis, qvi credit salvifice, salvatur. Nun frage ich ihn: Könte auch wohl ein Ey dem andern ähnlicher seyn, als dieser sein Schluß dem meinigen/ da ich nehmlich aus der Propositione negativa: **Was CHristus nicht angenommen/ das erlöset Er nicht;** diese Affirmativam gefolgert: Ergo, **Was er angenommen hat/ eben dasselbige erlöset er auch?** Ist nun, nach seinem eigenen Urtheil, der Schluß richtig, wenn man also folgert: **Wer keinen seeligmachenden Glauben hat/ der wird nicht seelig.**

Darum wird ein jeglicher/ wer den seeligmachenden Glauben hat/ seelig; so muß unwidersprechlich auch der vorige keine Sophisterey, sondern ein rechtmäßiger Schluß seyn, weil er mit diesem, den er selbst billiget, genau überein kömmt. Und zwar ist auch noch dieses hiebey zu mercken, daß ich nicht einmahl meine aus der propositione universali negativa gefolgerte Affirmativam mit einer particula universalitatis ausgesprochen, sondern nur schlechthin gesaget: **Was Christus angenommen hat/ eben dasselbige hat er auch erlöset**; wie allbereit oben gezeiget worden. Dieses alles führe ich nur zu dem ende an, damit hieraus desto klährer erhelle, wie unrecht mir Hr. D. Neuß thut, da er mich um dieser unschuldigen Folge willen zum Sophisten machen will, ungeachtet ich doch damit nichts anders gethan, als was er selbst gut heisset, mit dergleichen nichtswürdigen Sophistischen Schlüssen aber, die er p. 310. anführet, (als Z.E. **Alles/ was zwey Füsse hat/ ist eine Ganß** &c.) nicht die geringste Gemeinschafft gehabt habe. Allermaßen selbige von meinem unschuldigen Schlusse noch Himmel-weit unterschieden sind, wie ein jeder, der nur noch ein Fünckgen gesunder Vernunfft in sich übrig hat, leicht sehen wird.

§. 6.

§. 6. Ich will aber ohne alle Sophisterey bloß aus dem einfältigen Worte GOttes, damit die Wahrheit in allen Stücken desto klärer hervor leuchte, meinem Gegner noch zeigen, wie ferne im gesunden Verstande die **Erlösung so wohl der menschlichen Natur CHristi/ als seinen Gläubigen und allen übrigen/** die noch einige Frucht davon genieſſen werden, zugleich zugeschrieben werden möge, aber mit sehr grossem Unterschied. Die menschliche Natur CHRISTI hat zwar keiner Erlösung von einigen eigenen an derselbigen hafftenden Sünden und deswegen auf ihr aus eigener Schuld liegenden Gewalt des Teuffels bedurfft. Denn sie ist von Mutter-Leibe an heilig gewesen, und hat sich niemahls mit einigem Werck des Teuffels beflecket. Aber sie ist doch würcklich erlöset worden von der erschrecklichen Last der auf ihr liegenden frembden Sünden der gantzen Welt, und von allen Machten der Finsterniß, mit welchen sie um deswillen bis in den Todt aufs allerhefftigste hat ringen müssen, wie die Schrifft deutlich bezeuget Heb. 5. v. 7. Pſ. 22. v. 20-22. Ob nun wohl dieses Erlösungs-Werck insonderheit Gott dem Vater zugeschrieben wird ; so ist doch auch der Sohn GOttes selbst nicht davon auszuschlieſſen, als welcher so wohl in des Vaters, als seiner eigenen Krafft solche Erlösung an sei-

ner Menschheit verrichtet hat. Weswegen er auch von sich selbst spricht: **Ich habe Macht das Leben zu lassen / und habe Macht es wieder zu nehmen**/ Joh. 10. v. 18. Was ferner die gläubigen und auserwehlten Menschen betrifft, so werden selbige durch den Sohn GOttes nicht von etwa ihnen nur zugerechneten frembden, sondern von ihren eigenen Sünden und deren Straffen erlöset, und erlangen dadurch ein so überschwenglich-grosses Heyl, daß sie nicht nur von allen zukünfftigen Zorn befreyet, sondern auch aller Herrlichkeit CHRISTI in seinem Reich mit theilhafftig werden. Was aber die übrige Menschen und Geschöpffe betrifft, um deren willen CHristus auch sein Blut vergossen hat, dieselbige fallen aus eigener schuld, weil sie GOtt allhier nicht gehorsam werden wollen, in die Verdammniß, und gelangen nimmermehr zu demselbigen Grad der Erlösung, dessen itztgedachter maßen die Gläubigen und auserwehlten Menschen theilhafftig werden. Wenn aber endlich, wie wir bereits vielmahl erwiesen haben, durch die Krafft des Todes CHRISTI alles Böse in der gantzen Creatur völlig wird vertilget und aufgehaben seyn, und nichts, als lauter gute Geschöpffe GOTTes, wie im Himmel und auf der Erden, so auch unter der Erden, übrig bleiben werden, die GOtt und das Lamm mit allen andern demüthigst anbe-

bethen und loben, so wird dieses allerdings auch noch eine Erstaunens-würdige Frucht der durch CHRistum erfundenen **ewigen Erlösung** seyn. Und da wird man erst völlig sehen, was vor einen grossen Erlöser wir an CHRISTO haben, als der itzt noch von denen Allerwenigsten dafür erkant wird, was Er in der That ist.

§. 7. Siehet also Hr. D. Neuß, daß man auf gewisse weise, wenn man es nur recht verstehet, gar wohl zugeben könne, daß **alles/ was der Sohn GOttes auf einigerley weise angenommen/ auch von ihm erlöset werde/ so ferne es nehmlich einer Erlösung bedürfftig ist/** und davon also auch seine eigene Menschheit nicht gantz auszuschliessen sey. Aber man muß von der Erlösung CHRISTI nicht so einen geringen Concept haben, wie man sich insgemein davon machet, sondern dieselbige in der grossen Weite verstehen lernen, wie sie uns die Schrifft vorstellet. Soll nun der viel-bemeldte gemeine Theologische Canon gelten, so muß man ihn nach solchem wahren Grunde erläutern und erklähren, wie wir bereits oben Cap. II. gründlich gewiesen haben. Wo man ihn aber nur nach der gemeinen weise verstehet, setzet man sich dadurch in viele Schwührigkeiten hinein, daraus man sich nimmermehr, ohne auf manche ungegründete Dinge zu fallen, heraus wickeln wird.

wie man an unserm Hr. D. oben zur Gnüge wahrgenommen. Im übrigen ist derselbige nun abermahls in seinem eigenen Netze gefangen, das er mir geleget hat. Er hat mich nemlich wollen zum Sophisten machen; mir aber nicht die geringste Sophisterey auch vor dieses mahl erweisen können. Vielmehr hat sichs befunden, daß er meine Worte, mit welchen er mich fangen wollen, durch einen falschen Zusatz verkehret, und also dadurch sich dessen selbst schuldig gemacht, welches er mir aufbürdet. Wiewohl itzund zum Uberfluß noch gezeiget worden, daß selbige, auch nach solchem Zusatz meines Gegners, einen sehr guten Verstand haben können, und die Ehre des gemeinen Theologischen Canonis, [von dem er gar fälschlich meynet, als wenn er mir ein Dorn in Augen wäre,) gar wohl aufs beste gerettet werden möge, aber nimmermehr aus seiner unzulänglichen Orthodoxie, sondern allein aus der ihm so sehr verhaßten Wiederbringungs-Lehre. Ich könte hierbey abermahl mit mehrern Recht von ihm sagen, als er p. 311. von mir thut, daß er gezwungen sey **öffentliches Bekäntniß** zu thun, daß er entweder durch Unwissenheit, oder aber durch **vorsetzliche Bosheit** sich verstossen habe. Aber ich will krafft meiner Lehre, lieber aus wahrer Liebe im Verborgenen für ihn bitten, daß GOtt ihn einmahl von dem

dem falschen Sectirischen Eifer, darein er sich gesetzt, insonderheit aber auch von dem schändlichen Spott-Geiste, der ihn gantz eingenommen, und wovon er p. 308. n. 4. wiederum eine ziemliche Probe abgelegt hat, (wenn er nemlich daselbst spricht, **daß mir nicht allein mein Haupt nicht oben stehe / sondern auch in dem verfinsterten Spiegel meines Verstandes alles verkehrt erscheine**/) noch in dieser Gnaden-Zeit befreyen wolle. Denn wehe denen, die als Spötter solcher Seelen, die GOtt gerne in allen Stücken treu seyn wollen, dahin sterben. In was vor Ansehen solche elende Leute (gesetzt auch, daß sie hier in dieser Welt nach ihrem äußerlichen Zustande Doctores Theologiæ, Superintendenten und Consistorial-Räthe seyn,) bey GOtt und CHristo stehen, und was vor einen Lohn sie zu gewarten haben, kan uns auch nur bloß aus dem 1. Psalm v. 1, 4, 5, 6. nicht unbekant seyn.

§. 8. Zuletzt tadelt er an mir p. 312 n. 12. seqq. mit vielen Worten, daß ich gesagt, **die Annehmung des Saamens Abrahä werde CHristo beygeleget**/ und also das concretum personæ compositæ gebraucht; da es doch im Text nicht heisse, **CHRistus**/ **sondern Er nimt den Saamen Abrahä**

an/ wodurch zu verstehen sey die Persona simplex des ewigen Sohnes GOttes. Allein hierauf dienet kürtzlich zur Antwort: Die Annehmung des Saamens Abrahä, so ferne man auch dadurch verstehet die **mystische Annehmung der Gläubigen**/ (welche Bedeutung Hr. D. Neuß selbst zulässet,) kan so wohl dem Sohne GOttes, da Er noch außer dem Fleisch gewesen, als auch, nachdem Er nunmehro unser Fleisch und Blut angenommen hat, zugeschrieben werden. Denn in dem Alten Testament, da der Sohn GOttes noch kein Fleisch aus Maria angenommen, ist nichts desto weniger dieses hochwichtige Werck der Annehmung des geistlichen Saamens Abrahä von ihm so wohl schon gewürcket worden, als itzund. Weil aber der heil. Apostel diese seine Worte nach CHRISTI Geburth geschrieben, und von viel-besagter Annehmung, als von einer gegenwärtigen Sache, redet, die dazumahl noch würcklich geschahe, gleichwie sie auch noch itzund geschicht, und ferner geschehen wird, (da hingegen die Annnehmung der menschlichen Natur von dem Sohne GOttes dazumahl schon vorlängst geschehen war;) folglich, dadurch, wie wir oben erwiesen, hauptsächlich die mystische Annehmung des geistlichen Saamens Abrahä verstehet, so kan man mit recht, und zwar fürnehmlich, dieselbige eben so wohl CHristo, tanqvam

qvam personæ compositæ, zuschreiben, als man sie vorgedachter maßen nicht ohne Grund gleichfalls der personæ simplici des Sohnes GOttes, in Ansehung der Zeiten Altes Testaments, beylegen mag. Daß im übrigen allezeit Filius DEI ἄσαρκος, oder der Sohn Gottes außer dem Fleisch, verstanden werden müsse, wenn in der Schrifft davon geredet wird, daß der Sohn GOttes **Fleisch worden / oder Fleisches und Blutes sich theilhafftig gemacht**/ wie Z. E. Joh. 1. v. 14. und kurtz vor unserm Spruche Heb. 2. v. 14. geschicht, ist eine ausgemachte Sache, die ich nimmer geleugnet habe; Dahero Hr. D. Neuß meinetwegen nicht nöthig gehabt hätte eine so weitläufftige Vorstellung davon zu thun. Daß aber in unserm Spruch nicht eigentlich hievon, sondern von jener mystischen Annehmung gehandelt werde, habe ich ihm so wohl oben Cap. III. weitläufftig, als auch hier nochmahls in der Kürtze bewiesen, jedoch so, daß allerdings die Annehmung des Fleisches und Blutes aus Maria, als einer Tochter Abrahams, auch in diesen Text der ewige Grund davon bleibet. Wannenhero ich, wie schon oben erinnert habe, niemand darinne irre machen will, wenn er bey Anstellung einer Betrachtung über diesen Text ihme selbst zu erst in seinem Gemühe den Concept machet von der Fleisch-werdung des Soh-

nes GOttes aus Abrahams Geschlecht, wobey man sich denn freylich denselbigen nicht schon, als ἔνσαρκον, **oder im Fleisch/ sondern als ἄσαρκον, außer dem Fleisch/** vorstellen muß, doch, daß man hiebey allein nicht stehen bleibe, sondern fürnehmlich auch die andere geistliche Annehmung des Saamens Abrahä mit ins Gemüth fasse, will man anders den völligen Sinn des Geistes in diesen Geheimnis-vollen Worten erreichen.

Das VI. Capitel

Widerlegung der falschen Beschuldigungen und Einwürffe im XIV. u. XV. Cap.

§. 1.

NAchdem ich in meinem Büchlein p. 94. die verschiedene Bedeutung des Worts, **Saamen Abrahä/** angeführet, darunter auch diese gehöret, daß dadurch manchmahl verstanden wird das **Israelitische Volck/** als der leibliche Saame Abrahams, so zeige ich p. 95. remotive an, wie man bey Erklährungen der Schrifft zu thun pfleget, daß dieser Verstand allhier nicht statt ha-

haben könne, weder nach der gemeinen Erklährung, noch nach dem wahren und völligen Sinn des Geistes in diesem Spruche. Wovon meine Worte also lauten: Daß ferner durch den Saamen Abrahä allhier auch nicht verstanden werden können die leiblichen Nachkommen des Abrahams oder die Israeliten/ wird gleichfalls jederman zugeben. Denn wenn nach der gemeinen Erklährung/ durch das Annehmen des Saamens Abrahä/ welches CHristo allhier beygeleget wird/ ein Annehmen einer von Abraham herstammenden menschlichen Natur in die Einigkeit der Person des Sohnes GOttes verstanden werden solte/ so weiß ja ein ieglicher wohl/ daß die Personen der leiblichen Nachkommen Abrahams nicht dieselbige menschliche Natur sind/ welche CHristus in die Einigkeit seiner Person auf und angenommen hat; gleichwie auch denenselbigen eben so wenig das in diesem Spruch bemeldte angenommen werden/ nach seinem wahren Sinne/ wie wir bald hören werden/

zu-

zukommen kan/ so ferne sie nehmlich bloß/ als leibliche Nachkommen Abrahams/ angesehen werden.

§. 2. Diese Worte sind so deutlich und unschuldig gesetzt, als etwas seyn kan. Nichtsdestoweniger offenbahret mein Gegner p. 320. n. 2. auch bey denen selbigen seinen Spott-Geist, in dem er spricht, sie sähen aus **wie verworren Garn/ davon das Ende verlohren.** Womit er aber nichts anders thut, als daß er abermahls sein elendes und mit lauter bittern affecten angefülltes Gemüth verräth, und also zeiget, was vor ein ungeschickter Richter er sey zu Beurtheilung meiner Schrifft. Daß er mir aber wiederum hier das so hoch aufmutzet, da ich in der Materie von der incarnation das Wort **Christus** gebraucht, und nicht schlecht hin gesagt, **der Sohn GOttes**; darinne handelt er wiederum, als ein solcher, der nur an seinem Nächsten was zu tadeln suchet, und doch nichts gründliches finden kan. Mir ists indessen gnug, daß mich der Heilige Geist selbst schon längst wegen dieser Redens-Arth wieder seine Tadelsucht und Spötterey defendiret hat, als welcher den Sohn GOttes in der Heiligen Schrifft so wohl vor, als nach seiner Geburth aus Maria **Christum oder den Gesalbten** nennet, und es damit

nicht

nicht so genau nimmt, wie H. D. Neuß, der auch das unschuldigste Wörtlein an seinem Nechsten durch die Hechel ziehet. S. Ps. 2. v. 2. Heb. 13. v. 8. 1. Cor. 10. v. 4. &c.

§. 3. Er fähret pag. 323. n. f. fort und spricht: **Wenn ich nicht so sehr auf meinem Kopffe stünde / und das abstractum personæ gar leugnete; sondern ließe dieses / als den ersten Grund / stehen / und applicirte dann das hernach weiter ad unionem mysticam, so möchte man mich noch tragen. u. s. f.** Aber wo habe ich

1) Das abstractum personæ gar geläugnet, wenn nehmlich das die Meynung seyn soll, ich hätte irgend wo gesagt, daß man das Fleisch, welches der Sohn GOttes aus Maria als einer Tochter Abrahams, angenommen sich nicht vor und bey solcher Annehmung, als eine Menschheit absqve propria hypostasi, oder ohne eigene Persönlichkeit, sondern vielmehr als etwas, das seine Persönlichkeit schon in sich selbst vor solcher Annehmung gehabt, in seinem Gemüth vorstellen müsse? Das ist mir nie in den Sinn gekommen, und habe ich auch in dieser Schrifft vielfältig das Gegentheil bezeuget. Das aber habe ich wohl gesagt, und sage es noch, daß ausser unserm qvæstionirten Spruche durch den Saamen Abrahä, wenn

der

der Sohn GOttes also genennet wird, überall verstanden werde, die Person des Messiæ selbst in Ansehung seiner von Abraham herstammenden menschlichen Natur.

2) Habe ich nicht auch ferner in meiner Schrifft p. 106. §. 9. ausdrücklich bezeuget, daß **den Saamen Abrahä annehmen**/ welches hier von CHRISTO gesagt wird, NB. **die Annehmung der wahren menschlichen Natur Christi/ welche aus dem Saamen und Geschlechte Abrahams entsprossen ist / zum Grunde habe/ so / daß solche Annehmung in gewisser Maaß gar wohl der Anfang von diesem allhier beschriebenen annehmen des Saamens Abrahä genennet werden könne/** u. s. f. Wie ich dieses allbereit oben zur Beschämung meines Wiedersachers cap. 1. angeführet habe? Damit habe ich ja schon längst das gethan, was er hier von mir fordert, daß ich nehmlich **solches / als den ersten Grund/ stehen lassen solte.** Wenn es aber vielleicht scheinen möchte, ob hätte ich solches im vorhergehenden p. 94 seqq. gantz geleugnet, so ist zu wissen, daß solches gar nicht geschehen, so ferne man dieses itzt-besagte zum Grunde von der Bedeutung

der

der Annehmung des Saamens Abrahä in unserm Spruche stehen lässet; sondern nur, so ferne man diese Annehmung von nichts anders, als NB. allein von der Menschwerdung des Sohnes GOttes erkläret. Mit diesen Anslegern habe ich nur zu thun gehabt, und ihnen die unzulänglichkeit ihrer Erkährung, wie auch die viele Schwürigkeiten, worein sie sich dadurch selbst stürtzen, wohl meynend vorgestellet; mit denenselbigen aber bin ich gantz einig, welche in diesem Spruche fürnehmlich das Geheimniß der mystischen Annehmung des geistlichen Saamens Abrahä, die sich auff die Fleischwerdung des Ewigen Worts aus einer Tochter Abrahams gründet, suchen. Denn das ist allerdings der Haupt-Inhalt dieses Spruchs, und hat man nicht nöthig, daß man diese Worte des Apostels erst auff die unionem mysticam applicire, sondern das ist ihre eigentliche Bedeutung, doch ohne Ausschließung jenes Grundes; wie ja auch mein Gegner in seiner Schrifft pag. 275. selbst bekandt hat, daß sie diese NB. Bedeutung hätten, und nicht nur, daß sie auff die mystische Annehmung bloß appliciret werden könten. Aber ich suche durchaus nicht zweyerley Buchstäbliche Bedeutung in einem Spruche, wie er daselbst thut, sondern nur eine, ob man wohl mit Recht eine Bedeutung zu der

an-

andern Grunde setzen kan, woraus aber nicht so fort eine gedoppelte Bedeutung entstehet, sondern ungeachtet dessen doch nur eine einige buchstäbliche Bedeutung in jedem Spruche bleibet; eben wie daraus nicht ein doppelt Hauß wird, wenn ich den Grund und das Obergebäude von einander unterscheide, sondern ungeachtet dessen das gantze Gebäude doch nur ein Haus bleibet. Ist demnach wiederum eine falsche Aufflage, daß **ich auff meinem Kopff stünde**/ und das gantz leugnete, was der Grund von dem Inhalt unsers Spruchs wäre, wie mein Gegner sagt. Damit ist nun schon zugleich alles beantwortet worden, was er von pag. 321. biß 325. wieder mich vorbringet, wie dann auch schon oben alles längst abgethan und gründlich erörtert worden.

§. 4. Eine sehr grobe und unerhörte Ketzermacherey ist es noch, wenn er p. 325. n. 9. mir abermahls schuld gibt, ich hätte in meiner Schrifft erst die **Menschwerdung des Sohnes GOttes** geleugnet, die ich doch hernach öffentlich darinne bekandt hätte. Heist denn das die Menschwerdung des Sohnes GOttes leugnen, wenn man diesen wichtigen Glaubens-Articul nicht eben in diesem oder jenem Spruche, worüber noch groser Str it ist,

ist, sondern vielmehr in andern klahren dictis enthalten zu seyn glaubet? Wahr ists, daß der Apostel Hebr. 2. ℣. 14. davon eigentlich handelt, wie der Sohn GOttes aus Maria Fleisch und Blut angenommen; aber wahr bleibet es auch, daß in dem Inhalt des 16ten Verses dieses zwar zum Grunde stehen bleibet, doch aber daselbst fürnehmlich von noch etwas anders geredet wird, nehmlich von der **geheimen Annehmung des geistlichen Saamen Abrahams**/ wie schon vielfältig erwiesen worden. Und das ist eben die besondere Weise, nach welcher er den Saamen Abrahä angenommen, wovon droben c. 2, 3. und anderweit mehr zur Gnüge gehandelt und dabey gezeiget worden, was dieses vor eine besondere Weise der Annehmung sey, dero auch die Engel selbst nicht also theilhafftig werden, wie die Braut Christi.

§. 5. Ich habe nie gesagt, daß der Apostel diesen Schluß mache: **Christus hat darüm seine gläubigen Glieder angenommen / und mit der allerhöchsten Herrlichkeit vor denen Engeln beseeliget / auff daß er des Volcks Sünde versöhnete**; wie mir H. D. Neuß pag. 327 schuld gibt; sondern so schleust er, wie ich auch das in meiner Schrifft p. 102. deutlich gnug

vorgestellet habe: **Wie die Kinder Fleisch und Blut haben / ist der Sohn Gottes dessen gleicher massen teilhafftig worden / auff daß er durch den Todt den / der des Todes Gewalt hat / das ist / den Teuffel / zunichte machen / und die jenige erlösen möchte / so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn musten.** (welche leztere Beschreibung derer durch CHRISTUM zuerlösenden Menschen zwar gar wohl auff das ganze menschliche Geschecht appliciret werden kan, aber doch so, daß auch dadurch insonderheit gemeinet werde das **Jßrael GOTTes** oder der **wahre Saame Abrahams aus Jüden und Heyden** / das ist, die jenige Menschen, von welchen GOTT vor Grund-Legung der Welt vorhergesehen, daß sie sich hier in dieser Gnaden-Zeit zur Vereinigung mit seinem liebsten Sohne, JESU CHristo, durch den Glauben bringen lassen würden, und sie dahero von Ewigkeit her zu dessen Braut gewehlet, und ihnen das Reich der himmlischen Herrlichkeit von Anbegin der Welt her bereitet hat. Um dieser Menschen willen ist der Sohn GOttes vornehmlich vom Himmel kommen, Mensch worden und endlich gestorben, iedoch

also,

also, daß er die Versöhnung worden ist nicht allein für ihre, sondern auch zugleich für die Sünden der gantzen Welt, 1. Joh. 2. v. 2. Besiehe unter andern Luc. 1. v. 54, 68. it. 71, 74, 75. Joh. 11. v. 51, 52. coll. 1. Tim. 4. v. 10. so wirstu finden, daß daselbst itztgedachtes Israel GOttes, so ferne es im Elend liegt und einer Erlösung bedarf, fast eben mit solchen Worten, wie hier, beschrieben, und ihnen ein gantz besonderer Antheil an dem Heyl GOttes in Christo für allen andern Menschen beygeleget wird. Hierauf nun zeiget der Apostel v. 16. die Ursach und den Grund, warum der Sohn GOttes eben die Menschen, und darunter vornehmlich den Saamen Abrahä aus Jüden und Heyden von der Gewalt des Teuffels erlösen, und sie folglich dadurch in die Gemeinschafft aller seiner Herrlichkeit einführen wolle, und warum er sie so lieb gehabt, daß er deswegen auch so gar ihr Fleisch und Blut angenommen, und sich in ihr Elend auffs tiefste herab gelassen; und was die Ursach sey, daß er nicht an ihrer statt viel lieber die Engel, welche ihm treu blieben sind, dazu auserlesen und sie zu Mit-Regierern in der zukünfftigen Welt, darinne des Teuffels Reich völlig zerstöhret und endlich aufgehaben werden soll, bestimmet habe, wovon auch bereits im vorhergehenden 5ten Verse etwas gedacht worden. Davon spricht er nun

kurtz und sehr nachdrücklich also:) **Denn er nimmt** (vermöge seines ewigen und unveränderlichen Rathschlusses, den er schon vor Grundlegung der Welt gefasset Eph. 1. v. 4-6.) **keines weges die Engel an sich** [nehmlich zu vorbemeldter innigsten Gemeinschafft und Vereinigung mit sich, wie hier in denen Leiden, wodurch er selbst geführet worden v. 9. also auch dort in aller darauf folgenden Herrlichkeit des himlischen Königreichs und Priesterthums] **sondern den Saamen Abrahams** (dessen bereits in dem nechst-vorhergehenden 15ten Verse, wiewohl ohne diese ausdrückliche Benennung, gedacht worden,) **nimmt er** (zu vorbemeldten Zweck) **an sich**/ (gleichwie er auch selbst aus einer Tochter Abrahams, nach v. 14. ihres Fleisches und Blutes theilhafftig worden, und dadurch sich aufs genaueste mit ihnen befreundet hat, und zwar alles dieses zu dem Ende, daß der hochmüthige und neidische Teuffel dadurch desto mehr zu Schanden gemacht werden möge, da ihm sein Reich nicht so wohl durch starcke Engel, als vielmehr durch schwache und in seinen Augen verächtliche Menschen zerstöhret werden, und folglich ihm sein Anschlag nicht gelingen soll, da er die Menschen um die ihnen von Ewigkeit her zugedachte grosse Seeligkeit zu bringen sich alsofort vom

An-

Anfang der Welt her äuserst bemühet, und dasjenige selbst hat seyn wollen, was der Mensch vor GOtt seyn soll, nehmlich ein Herr der Welt. Darauf nun machet der Apostel letzlich diesen Schluß, um das v. 14. und 15. Vorgestellte dadurch desto mehr zu erläutern, und spricht:) **Daher** [das ist, um dieses itzt-bemeldten unveränderlichen Göttlichen Rathschlußes willen, und um das vorher besagte desto bequemer zu bewerckstelligen,] **muste er aller Dinge seinen Brüdern** (dem geistlichen Saamen Abrahä) **gleich werden** [ihr Fleisch und Blut und darinne Knechts-Gestalt annehmen, gleichwie sie auch selbst um der Sünden willen Knechte waren, mithin aus Liebe zu ihnen sich allen Leyden bis in den Todt unterwerffen, um ihr Elend nachdrücklichst zu fühlen,] **auf daß er barmhertzig würde und ein treuer Hoherpriester für GOtt/ zu versöhnen die Sünde des Volcks** (und sie also aus dem Schlamm der Sünden und aller daraus entsprungenen Unseeligkeit heraus zu reissen, und dargegen in die ihnen bestimmte Herrlichkeit zu versetzen.) **Denn darinnen er gelitten hat und versucht iſt/** [folglich aus eigener Erfahrung weiß, wie denen zu muthe ist, die in denen Versuchungen der Sünde und des Teuffels stehen, und gerne davon erlöset

seyn wollen,] kan (und will) er [nun desto williger und nachdrücklicher] helffen denen/ die versucht werden.

§. 6. Das ist die wahre Connexion der gantzen Rede des Apostels von v.14-bis 18. darinne gar nichts aus seiner Ordnung verrücket, sondern vielmehr eine Wahrheit mit der andern aufs lieblichste verknüpffet wird. Im übrigen ist freylich die Menschwerdung des Sohnes GOttes dem Menschen zu gut, dem Teuffel und Tode aber zu wider geschehen, wie p. 328. geredet wird. Aber sie ist eben so wohl auch zu wider geschehen dem alten Menschen in denen Menschen, als einer Geburth des Teuffels, welcher durch die Krafft des Todes Christi endlich gantz vertilget und aufgehaben werden soll, Rom. 6. v. 6. Gleichwie nun aber nach solcher Vertilgung nichts, als eine neue Creatur in und an dem Menschen übrig bleiben, und eben dadurch dessen völlige Herwiederbringung ausgewürcket werden wird; eben so werden auch nach der gäntzlichen Vertilgung des Todes und Teuffels, so ferne selbige Feinde CHristi sind, nichts, als lauter gute Creaturen übrig bleiben, die GOtt und das Lamm miteinander einmüthiglich loben, welches eben die wahre Wiederbringung aller Dinge ist. Der Grund davon ist dieser, wie schon zu mehr-

mah-

mahlen gezeiget worden, weil der Sohn GOttes, durch welchen und zu welchem alle Dinge im Himmel und auf der Erden geschaffen sind, zwar fürnehmlich denen Menschen, aber auch darnebenst der gantzen Creatur zu gut, in die Welt kommen ist, auch derselbigen zum besten sein künfftiges herrliches Reich verwalten wird, in der Absicht nehmlich, daß er alle Dinge neu machen möge, und dahero auch bereits hier in dieser Welt aller Creatur eine frölliche Bothschafft anzukündigen befohlen hat, wie eben bey dem Spruche Marc. 16. v 15. gründlich gewiesen, und daselbst alle vergebliche Einwürffe unsers Gegners zernichtet worden. Eine Warheit hebet die andere nicht auf, sondern sie bleiben alle zusammen unter- und mit einander unbeweglich stehen; ob wohl die Schrifft stückweise bald von dieser, bald von jener insonderheit redet. Nicht nur eine oder etliche, sondern **alle GOTTes-Verheissungen sind in Christo Ja und Amen**/ 2. Cor. 2. v. 20. als der da ist das A und O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, in welchem alle Dinge ordentlich, wie im Anfang, wieder zusammen verfasset werden, und in solcher allerschönsten Ordnung hernach unverrückt stehen bleiben sollen, auf daß GOtt sey alles in allen, Eph. 1. v. 9, 10. 1. Cor. 15. v. 28.

§. 7. Mein Gegner will endlich p. 329. daß man aus Hebr. 2, v. 17. anmercken solle, wie durch CHRIstum **die Sünde des Volcks**/ das ist, der Gläubigen, nicht aber die Sünde der Teuffel, versühnet werden solle. Aber er muß mit uns auch aus 1. Joh. 2. v. 2. anmercken, will er anders nicht das horrendum decretum der Particularisten annehmen, daß CHristus nicht nur die Versöhnung ist für die Sünden der Gläubigen, sondern auch **für die Sünden der gantzen Welt.** Ja, er muß anbey auch dieses stehen lassen, er bestürme es nun so lange, als er wolle, daß es GOttes unveränderlicher Zweck gewesen und ewiglich bleibet, durch CHristum und sein Blut, das er am Stamme des Creutzes vergossen hat, nicht nur die Versöhnungs-bedürfftige **Dinge auf der Erden/ sondern auch die in denen Himmeln/ mit sich selbst wiederum zu versöhnen**/ und also alle Dinge endlich wieder gut zu machen, wovon wir oben bey Gelegenheit des Spruchs Col. 1. v. 20. mit mehrern gehandelt haben. Der Teuffel, als Teuffel, wird freylich nimmermehr der Versöhnung CHRisti theilhafftig werden, noch Barmhertzigkeit von ihm erlangen, und dahero muß er auch mit seinem gantzen Anhang von bösen Engeln und Menschen, weil sie sich weder in dieser

ser, noch in der zukünfftigen Welt zu Christo bekehren, ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit in den feurigen Pfuhl hinein. Allein er soll gleichwohl, nach der Verheissung, die vor unserm Spruche kurtz vorher gehet v. 14. eben so wohl, wie der Tod und die Hölle und unser alter Mensch, zu seiner Zeit gäntzlich vertilget, verstöhret und aufgehaben werden, da dann zugleich auch alles Böse mit ihm, als der Quelle desselbigen, aufhören, und nichts, als allein das Gute übrig bleiben, folglich auch die allgemeine Göttliche Liebe und Barmhertzigkeit sich über alles völlig ausbreiten können wird, damit GOtt allein endlich alles in allen seyn und von aller Creatur unendlich gelobet werden möge, wie solches im Anfang der Schöpffung allbereit würcklich geschehen ist.

§. 8. Wenn mein Gegner zum Beschluß p. 330. n. 13. noch verächtlich sagt, **das Ubrige / was ich weitläufftig von dem** Παλαμβάνεσθαι **u. s. f. geschwätzet / wäre theils gut / theils böse**; so kehre ich mich wenig an dieses sein Sagen ohne Beweiß, sondern er muß mir erst das Böse und die Schlacken zeigen, so soll ihm weiter geantwortet und zur Gnüge dargethan werden, daß nicht alles unter das Böse und die Schlacken gehöret, was er nach seinem affecten-vollen Gemüth davor ansiehet. §. 9.

§. 9. Nun wäre noch sein XV. Capitel durchzugehen. Weil aber dasselbige nichts anders ist, als eine kurtze Widerhohlung aller in denen vorigen enthaltenen falschen Beschuldigungen und ungegründeten Einwürffe, die wir bißhero sattsam widerleget haben; so kan ich dieser Mühe überhaben seyn, und mag also an bißheriger Vorstellung, die mir ohne dem wider meinen Vorsatz fast zu weitläufftig worden ist, gnug seyn.

§. 10. Nur bemercke noch den nichtigen Ruhm, da er p. 336. sagt, **er hätte mich/ wie den Goliath/ mit meinem eigenen Schwerdte geschlagen.** Der HERR wird mich wohl dafür bewahren, daß ich nicht dem hochmüthigen Goliath, der dem Zeuge Israelis Hohn gesprochen, in seinem Thun und Wesen nachfolge; sondern mir vielmehr Gnade geben, von dem demüthigen Hirten-Knaben, David, dessen Hertz nicht stoltz war, absonderlich aber von dem allerdemüthigsten Sohne Davids, JEsu CHRISto, wahre Demuth zu lernen, in meinen Augen immer niedriger und geringer zu werden, und mich also auch gerne **bey der Hochzeit des Lammes unten an zusetzen**/ wie mein Widersacher in seinem Buche p. 245. erinnert; Anbey aber auch, nach dem Exempel Davids

und

und CHRISTI, in wahrer Göttlichen Großmüthigkeit mich vor denen großsprecherischen Feinden des allgemeinen Reichs, welches dem Könige von Israel nicht nur über das Haus Jacob oder alle seine Gläubige, sondern auch über die gantze Creatur, gehöret, nicht umb ein Haar zu fürchten, sondern allemahl, wenn sie sich zu einem Streit mit mir nöthigen, und mir die große Majestät meines Königes, dem ich diene, geringer machen wollen, als sie die Schrifft machet, ihnen so fort die glatten Schleuder-Steine der großen Verheissungen GOttes an ihre Stirne zu werffen, davon sie dann wohl zu rechter Zeit niedersincken und des Aufstehens vergessen werden, wie schon manchen biß anhero widerfahren ist. Mein Gegner aber hat hiebey sich wohl zu prüfen, ob nicht vielmehr er in seiner gantzen Schrifft Goliaths-Arth und Natur an sich gezeiget habe. Zum wenigsten gehöret ohnfehlbar sein spöttischer Läster-Geist dazu, durch dessen Antrieb er so fort alles, was er nicht begreiffen kan, oder will, als Ketzerey und falsche Lehre, ja gar, als Gottes-Lästerung, verwirfft, (ob es gleich die theuersten Göttliche Wahrheiten seyn, welche nach dem klaren Buchstaben, in der Schrifft stehen,) und deshalben unschuldige Leute nicht nur spöttisch durchhechelt, sondern auch gar biß in den untersten

Ab-

Abgrund der Höllen verdammet und verfluchet. Endlich ist auch bißhero zur Gnüge offenbahr worden, daß nicht ich, sondern allemahl er mit seinem eigenen Schwerd, damit er wider mich hat fechten wollen, geschlagen worden.

Beschluß.

§. 11. Die gantze Summa nun alles biß anhero behaupteten kömmt kürtzlich darauf „ an: Der ewige Sohn GOttes, durch wel„ chen, und zu welchem alle Dinge erschaf„ fen worden, hat einmahl mit einem unver„ änderlichen Vorsatz nebst seinem Himmli„ schen Vater und dem werthen heiligen Gei„ ste fest beschlossen, nicht nur seine Gemei„ ne von der Knechtschafft des Teuffels völ„ lig zu erlösen und in die innigste Gemein„ schafft aller seiner Herrlichkeit einzuführen; „ sondern auch den Teuffel selbst nebst dem „ Tode und der Höllen, und folglich auch al„ les Böse, gäntzlich zu vertilgen und aufzu„ heben, hingegen aber alle Dinge wiederumb „ neu zu machen, wie sie vom Anfang waren. „ Eben darum hat er unser Fleisch und Blut „ angenommen, in demselbigen den Tod geschme„ cket und dadurch alle Dinge in denen Himmeln „ und auff der Erden mit GOTT wieder„ um versöhnet; Zu eben diesem unverän„ derlichen Zweck wird er sein zukünfftiges herr-

liches

liches Reich führen und verwalten: Und „
eben darumb hat er nicht die Engel, son- „
dern den Saamen Abrahä in die innigste „
Vereinigung mit ihm selbst angenommen, „
gleichwie er auch aus einer Tochter Abra- „
hams Fleisch und Blut in die persönliche Ei- „
nigkeit seiner Göttlichen Natur auf- und an- „
genommen hat, damit der hochmüthige „
Teuffel in allen Stücken durch das, was „
vor ihm schwach und verächtlich zu seyn „
scheinet, desto mehr zu schanden gemacht, „
und hingegen GOTT, der sich durch das „
Schwache und Verächtliche so mächtig wi- „
der den stoltzen Feind und starcken Gewap- „
neten bewiesen, desto mehr in alle Ewig- „
keit von der gantzen Creatur verherrlichet „
werden möge. „

§. 12. Dieses sind und bleiben ewige und unüberwindliche Warheiten, **welche auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen.** Dem allein Hohen und erhabenen GOtte aber, unter welchen sich endlich alles Stoltze auf die beste Arth beugen muß, aus welchem, durch welchen und zu welchem alle Dinge sind, sey Ehre und Preiß von uns und aller Creatur beydes ietzt und in alle Ewigkeiten

Amen.

E N D E.

An-

Anhang.

Beliebter Leser / man hat vor gut befunden, nachdem dieses Wercklein schon längst geschlossen und dem Druck übergeben gewesen, demselbigen folgendes noch beyzufügen.

1. Was oben Th. I. cap. I. p. 6. §. 4. sqq. **von der allgemeinen Gütig- uñ Barmhertzigkeit Gottes** gesagt und bezeuget worden, wie nehmlich auch die **allerböseste Creaturen**/ so ferne sie Göttliche Geschöpffe sind, allbereit itzt in dieser Zeit nicht von allem deroselbigen würcklichen Genuß ausgeschlossen seyn, das wird ein jeder Christlicher Leser in eben demselbigen lautern und reinem Sinne annehmen, in welchem es der Autor ausgesprochen und gnugsam verclausuliret hat, daß niemand daher Anlaß nehmen kan die Sache in einem verkehrten Sinne zu fassen. Zu mehrer Erläuterung dieses Punckts kan noch folgendes die-

dienen. Wir lesen dort im Buch der Weisheit c. 12. v. 1-20. &c. daß GOtt die gottlosen Cananiter, ob er wohl gewust, **daß sie böser Art wären und ihre Gedancken nimmermehr ändern würden / als ein verfluchter Saame von Anfang /** dessen ungeachtet dennoch nicht flugs auf einmahl gäntzlich vertilget, sondern sie mit vielen Verschonen gerichtet und mit der weile umbracht, damit sie mitten unter denen Gerichten noch Raum zur Busse hätten, und von ihrer Boßheit lassen könten ; Gleichwie er auch vorhero mit denen Egyptiern gethan, S. c. II. v. 3-21. Dieses Göttliche Bezeigen nun gegen solche in dieser Zeit unverbesserliche Menschen leitet der Meister besagten herrlichen Buchs aus dem Grunde der allgemeinen Liebe und Barmhertzigkeit GOttes her, die derselbige nicht nur gegen die Menschen hat, sondern auch gegen NB. **alles / das da ist / und was er gemacht hat /** S. c. II. v. 24-28. Coll. c. 12. v. 15. weswegen es dann von ihm auch heisset, daß **er an keines einigen lebendigen Geschöpffs Verderben Lust habe** c. I. v. 13. Folglich nun ist auch dieses allerdings mit ein Stück der Göttlichen Gütig- und Barmhertzigkeit, wenn GOtt der HErr die bösen Creaturen in ihrer Boßheit lange träget, sie im Wesen

sen erhält, ihnen dabey viel gutes thut, und sie, wenn sie das Maaß ihrer Sünden ziemlich voll und sich hiedurch zur Straffe reif gemacht, dennoch nicht flugs auf einmahl gäntzlich vertilget und nach ihrem Verdienst aufs härteste abstrafft, sondern seine Gerichte Stuffen-weise über sie ergehen lässet. Da nun unwidersprechlich der liebe GOtt auch die bösen Geister selbst, wie alle andere Creaturen, im Wesen erhält, und ihnen dadurch wahrhafftig auch eine grosse Gütigkeit erweiset, anbey ihren Sünden und Boßheiten überaus lange zusiehet, und nicht alsobald die von ihnen wohlverdiente allergrösseste Straff-Gerichte über sie ergehen lässet, sondern auch sie mit der weile richtet, ebenfalls wie die Menschen, und zuvorhero, ehe er sie in den feurigen Pfuhl/ als in die höchste Verdammniß, stürtzen wird, einige geringere Straff-Gerichte über sie ergehen zu lassen beschlossen hat, wie die Schrifft klar bezeuget Joh: 12. v. 31. Offenb. 12. v. 8, 9. c. 20. v. 2. seqq. coll. v. 10. &c. so ist ohnstreitig auch dieses Göttliche Bezeigen gegen solche allerböseste Creaturen nirgend anders her zu leiten, als aus dem Grunde, oder vielmehr unergründlichen Abgrunde der Erstaunens-würdigen allgemeinen und gantz unpartheyischen Liebe und Barmhertzigkeit GOttes gegen alle seine Geschöpffe ohne einigen Unterscheid, und ist nichts anders,

als ein Stück davon. Dieses ist des Autoris unsträfflicher Sinn in obiger Vorstellung, worinnen er also nichts anders sagt, als was das Buch der Weisheit hievon schon längst bezeuget hat, dem dann die übrige Schrifft völlig beystimmet, wie wir oben c. l. ja in diesem gantzen Tractat, mit mehrern ausgeführet haben. Zugeschweigen, daß auch selbst alle Göttliche Straffen aus einem verborgenen Grunde der Göttlichen Liebe und Erbarmung herrühren, so ferne sie nehmlich GOtte selbst, als der unveränderlichen wesentlichen Liebe, zugeschrieben werden, in welchem die Barmhertzig- und Straff-Gerechtigkeit einander gar nicht zu wider sind, sondern vielmehr aufs lieblichste miteinander harmoniren und zu einem Zweck abziehlen. Denn eben darum strafft GOtt die bösen Geschöpffe, damit ihr Stoltz und Halsstarrigkeit hiedurch endlich gebrochen, sie gedemüthiget und also in einen solchen Zustand gesetzt werden mögen, darinne sich GOtt wiederum gegen sie gnädig und barmhertzig erweisen könne. Man lese davon mit Andacht und heiliger Verwunderung das 26. cap. des 3. B. Mosis v: 14-44. Was daselbst von dem Israelitischen Volcke bezeuget wird, das ist auch von allen Menschen, ja von allen straff-würdigen Creaturen wahr. Denn ist GOtt allein der Jüden GOtt? Ist Er nicht auch der Heyden,

ja

ja aller Creaturen GOtt? Rom. 3. v. 29. Rom. 11. v. 36. Und ist dieser GOtt nicht unpartheyisch beydes in seiner Barmhertzig- und Straff-Gerechtigkeit? Besiehe hievon noch, um von dieser Wahrheit desto mehr überzeuget zu werden, 1. B. Mos. 6. v. 17. c. 7. v. 23. coll. 1. Pet. 3. v. 19, 20. c. 4. v. 6. 1. B. Mos. 19. v. 24, 25. coll. Ezech. 16. v. 49, 50, 53, 55. Matth. 5. v. 25, 26. Rom. 5. v. 18. 19. 1. Cor. 15. v. 22, 23--28. Rom. 11. v. 32-36. &c. Im übrigen weiß der Autor wohl, daß daserst die völlige Aeuserung der Barmhertzigkeit GOttes gegen seine verdorbene Geschöpffe ist, wenn selbige dadurch aus ihrem Verderben würcklich heraus gerissen und wiederum in einen guten Zustand versetzet werden, so aber nicht eher geschehen kan, als bis sie ihre Bosheit ablegen und ihrem Schöpffer in wahrer Demuth wiederum unterthänig werden, so dermahleins noch auf Seiten aller bösen Geschöpffe geschehen wird, wie wir oben Th. I. c. I. §. 7. 8. und folgends auch durch diesen gantzen Tractat, deutlich gezeiget haben. In solchem Zustande wird es erst im höchsten und eigentlichsten Verstande heissen und erfüllet werden, daß sich der HERR ihrer erbarmet. So bleibet es dann nun in alle Ewigkeit, beydes in dieser und jener Welt, von unserm GOtte wahr, und kan mit fug und recht von ihm aufs allernachdrücklichste

in præsenti ausgesprochen werden, daß **ER allen gütig sey/ und sich aller seiner Wercke erbarme.** Denn es ist nicht nur schon anitzo seine grosse Güte und Barmhertzigkeit an allen Creaturen offenbahrlich zu sehen, und wird selbige dermahleins, nach gäntzlicher Vertilgung des Bösen noch alles in höchstem Grad überschwemmen und in sich versencken, sondern auch seine allererschrecklichste Gerichte, die der Vernunfft gar keine Barmhertzigkeit und Liebe zu seyn scheinen, rühren dennoch aus einem verborgenen Grunde der allgemeinen Liebe und Erbarmung her, und helffen zu deroselbigen völligen Offenbahrung mit würcken, welches sich am Ende aller Dinge zur Gnüge äusern wird, wenn GOtt, nachdem ihm erst in CHRisto alles auf die beste Art unterthänig worden, und er den Zweck seiner Straff-Gerechtigkeit erreichet, **alles in allen seyn wird/** und wenn ihn alle seine Geschöpffe ohne einige Ausnahme zusammen loben werden.

2. Hiernechst wird es auch dem Christlichen Leser nicht unangenehm seyn, wenn wir hier noch ein schönes Zeugniß von der über-Englischen Herrlichkeit der Braut Christi aus D. Heinrich Müllers **Liebes-Kusse** beyfügen; so zur mehrern Erläuterung dessen dienen

nen kan, was wir hievon in dem Andern Theile dieses Wercks durch und durch, und insonderheit Cap. 2. gehandelt haben. Es schreibet aber vorbemeldter seel. Theologus in gedachtem schönen Buche Th. 1. c. 1. p. m. 3. von dieser Materie also: Sind wir dann „ Erstlinge der Creaturen GOttes, so sind „ wir auch die edelsten Creaturen GOttes, „ in gewisser maaße edler, als die heiligen Engel, so wohl, weil unsere Natur mit der „ Natur GOttes in CHRISTO vereiniget ist, „ als auch, weil unsere Natur so erschaffen, „ daß sie die Mahlzeichen CHRISTI an ihr „ tragen kan, welches beydes denen Engeln „ ist versaget. Darumb muß es kein gering „ Ding seyn umb ein Kind GOttes, obs „ gleich ein verächtlich Lichtlein ist in den Augen der Soltzen, Hiob. 12, v. 5. Vor der Welt „ ists ein Adel, ein Käyser zu seyn, noch einen grössern Ruhm hat der **höchste Engel**; „ aber ein Kind GOttes übertrifft **beydes**. Es kan auch hievon mit Andacht gelesen und betrachtet werden, das in dem vom Herrn Past. **Freylingshausen** herausgegebenen Hällischen Gesang-Buche pag. 802. befindliche schöne Lied: **O wie seelig sind die Seelen / die mit JESU sich vermählen** ꝛc. als in welchem gleichfalß durch und

durch, besagte über-Englische nnd nächst GOtt und CHRISTO allerhöchste Herrlich- und Seeligkeit der Gläubigen Kinder GOttes sehr lieblich vorgestellet wird, insonderheit in dem 5ten Verse, der also lautet:

Wenn Jehovah man genennet/
Wird nichts höhers mehr erkennet/
Als die Herrlichkeit der Braut.
Sie wird mit dem Höchsten Wesen/
Das sie sich zur Lust erlesen/
Gar zu einem Geist vertraut.

3.) Endlich wolle man sich nicht daran stoßen, daß der Autor dieser Schrifft aus einigen unverwerfflichen Uhrsachen seinen Nahmen auf dem Titul-Blate nicht anders, als durch eine gemeine Benennung und einige hinzugefügte Buchstaben, angezeiget hat. Dieses ist nicht aus dem Grunde geschehen, ob scheuete derselbige das Licht, oder fürchtete sich vor denen Sectirischen Verfolgern der unparteyischen und in keine Zirckel der falschen Orthodoxie eingeschrenckten Wahrheit. Denn das Gegentheil hat derselbige durch GOttes Gnade schon eine ziemliche Zeit anhero in manchen Proben, worein ihn der HERR geführet, satsam gezeiget, und GOtt wird ihn ferner starck machen sich des Evangelii

gelii CHRISTI auf keinerley Weise und in keinem Stück zu schähmen, sondern vielmehr umb desselbigen willen alle leiden biß an den Todt geduldig über sich zu nehmen. Daß er aber vor itzo bey abgenöthigter Herausgebung dieser Schrifft auf obbemeldte Weise verfahren, ist unter andern Ursachen auch deßwegen geschehen, weil ihn sein Widersacher in seinem Buche auf eine solche Art angegriffen. Fähret nun derselbige in seiner unbefugten Ketzermacherey fort und nöthiget ihn zur Ablegung noch mehrer Zeugnisse, so kan er ihm vielleicht dadurch Vocation zuschicken, künfftig, geliebts GOtt, noch weiter zu zeigen, daß er kein Lichtscheuender sey, sondern allezeit das Hertz habe Herrn D. Reußen noch näher unter die Augen zu treten und ihm nach Gebühr die Wahrheit vorzustellen. Dem GOtt der Wahrheit aber sey nochmahls für allen auch in Ablegung dieses Zeugnisses erwiesenen kräfftigen Beystand Lob, Preiß und Danck in alle Ewigkeit, Amen.

Jk 217 b =

X 232 9223

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-190935-p0239-1

Hf 4948 c

Der

Vergebliche Streit

Wider die

Wahrheit und Unschuld/

Welchen

Herr D. Henrich Georg Neuß/ Superint.
und Consistorial-Rath zu Wernigeroda,
In seinem vor einiger Zeit heraus gegebenen

TRACTAT,

Widerlegung des erdichteten Ewigen Evangelii ꝛc. genañt/

In sehr unrichtiger Erklährung etlicher Sprüche Heil. Schrifft und einigen dabey hin und wieder mit untermengten falschen Beschuldigungen
Zu seinem eigenen Schaden angefangen hat/

Zu mehrer Befestigung und Erläuterung
Der großen Wahrheit
Von der

Allgemeinen Liebe GOTTes

gegen alle seine Creaturen/
Allen unpartheyischen frommen Christen
klar vor die Augen gestellet
Von einem der

Geringsten Knechten des HErrn
G. P. S.

Gedruckt im Jahr 1711.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-190935-p0241-8
DFG